

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt  
Rieser Tageblatt  
Rieser Nr. 22  
Sofia Nr. 22

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonton:  
Rieser 1532.  
Verleger:  
Rieser Nr. 22.

Nr. 72.

Sonntag, 24. März 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 7 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Bote. Für den Fall des Ausbleibens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Böhne- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Einzeln für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 20 mm breite, 2 mm hohe Druckform (5 Seiten) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restform 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufsätze, feste Tarife, Bemerkung: Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig durch Ringe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant bezahlt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Abrechnungsbilanz: 10 Pfennig an der Kasse. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Betriebs- oder sonstiger Verhältnisse, Rotationsdruck und Verlag: Jäger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Meißnerstraße 22. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Nitzmann, Riesa. Für Anzeigen: Wilhelm Ottfried, Riesa.

## Schönspannung in Rumänien.

Aus Bukarest vernimmt man über den Weg von Paris die Kunde, daß die Königin-Witwe von Rumänien, Maria, mit ihrer Tochter, der Prinzessin Ileana, zur Erholung nach der englischen Insel Eppern abgereist sei. Dies ist gewiß eine Nachricht, die auf den ersten Blick recht belanglos und unwichtig erscheint. Gegenwärtig man sich jedoch, daß diese Auslandsreise gerade in einem Augenblick erfolgt, wo in Rumänien die parteipolitischen Kämpfe den krisenhaften Charakter erreicht haben, so wird man diese Erholungsreise etwas anders bewerten müssen denn lediglich als eine Belanglosigkeit. Wenn auch die Königin Maria von Rumänien seit dem Tode König Ferdinands von der offiziellen Bildnisse des politischen Lebens Rumäniens etwas zurücktreten mußte, so hat ihr Einfluß, der ihr ganzes bisheriges Leben durchwühlte und den Gang der rumänischen Außenpolitik sehr oft und nicht immer zum Gunsten des Landes beeinflusste, recht wenig in seiner Triebkraft nachgelassen. In wiederholten Malen hat sie auch nach dem Ableben ihres Gemahls versucht, allerdings hinter den Kulissen, gewisse dynastische Pläne durchzusetzen, Versuche, die nicht belanglos sind, auch wenn sie noch nicht zum Ziele führten. Der plötzliche Entschluß der Königin gerade jetzt, wo Rumänien, wie die ständigen Demonstrationen der Bauernmassen es zeigen, schweren Erschütterungen entgegensteht, Bukarest und das Land auf längere Zeit zu verlassen, könnte darauf hindeuten, daß die Lage in Rumänien im Augenblick doch noch ernster aussieht, als wie die dürftigen Meldungen aus Rumänien es anzunehmen berechtigen. Wenn man sich etwas ernsterhaft mit den Parteifreitritten zwischen den herrschenden Liberalen und den Nationalisten beschäftigt, dann wird man vielleicht bei einer richtigen Wertung aller der die heutige Lage Rumäniens bedingenden Erscheinungen zu der Feststellung kommen müssen, daß es sich hier nicht mehr um den Kampf einzelner Parteien handelt als wohl in der Hauptsache um einen in sich entscheidenden Stadium eingetretenen Entwicklungsprozess. Man könnte sagen, daß jetzt eine lange Epoche der rumänischen Geschichte ihren Abschluß gefunden hat, könnte sagen, daß der zu einem Begriff gewordene rücksichtslose und auf Gewaltmitteln sich aufbauende rumänische Autoritätsstaat sich auflösen beginnt, daß der Gedanke des freien Volksstaates sich durchzusetzen sucht, daß also somit das ganze bisherige rumänische Regierungssystem sich in der Umwandlung befindet zu einem System freiheitlicherer und sagen wir modernerer Weltanschauung.

So könnte man sagen. Und würde bestimmt nicht durch die Auslandsreise der Königin gestört sein, anderer Meinung zu werden. Königin Maria ist nicht nur eine höchst ehrgeizige Dame, sie ist auch eine Persönlichkeit von klugem Verstand und weitsichtigerem Charakter. Ihre als Landflucht anmutende Reise könnte man also, wenn man sich die augenblickliche kritische Situation in Rumänien vor Augen führt, dahingehend deuten, daß die Königin inzwischen eingesehen hat, daß der Entwicklungsprozess, der ihren Augen in sicherer nicht entgangen ist, schon nahezu abgeschlossen ist. Was dieser Abschluß für das bisher geltende Regierungssystem in Rumänien bedeutet, das kann man nur ermessen, wenn man sich die Exponenten, besser gesagt die Träger, dieser Entwicklung näher ansieht. Die liberale Oligarchie in Rumänien kämpft einen Verzweiflungskampf um ihren Bestand. Sie ist die Trägerin des alten rumänischen Autoritätsstaates, nicht um dieses Autoritätsstaates willen, sondern weil sie die Macht hat, und zwar eine Macht, die absolut ist. Der bisher stärkste Grundpfeiler dieser Macht war der verstorbene Jonel Brătianu, vielmehr seine übertragende Persönlichkeit, seine diplomatische und politische Weisheit, seine Meisterhaftigkeit in der Kunst des politischen Intriguenspiels, kurz gesagt seine persönliche Autorität. Seine Nachfolger besitzen wohl eine starke Hand, aber diese starke Hand erhebt nicht das ihnen fehlende Talent eines Jonel Brătianu. Diese Unzulänglichkeit, ihnen offenbar selbst bewußt, ist vielleicht letzten Endes die eigentliche Ursache der für das Ansehen Rumäniens bedauerlichen Vorfälle in der rumänischen Kammer. Jede Opposition, die sich verunftigterweise nicht gegen den Staat richtet, sondern nur gegen die herrschende Partei, betrachtet sie als Landesverrat und behandeln sie auch dementsprechend. Die Führung der rumänischen Opposition ist jetzt den Händen der bisherigen Parteien entglitten. Die Nationalisten haben seit längerer Zeit das Banner der Opposition ergriffen. Parlamentarisch sind sie zwar durch die Willkürmaßnahmen der liberalen Herrscher und auf Grund des letzten sehr ansehnlichen Wahlausganges matt gestellt. Aber sie haben den Kampf auf die Straße und schließlich auf das offene Land getragen. Die Bedeutung der national-arabischen Opposition liegt in der Tatsache, daß etwa 80 Prozent der ländlichen Bevölkerung hinter ihr stehen. Neben dem an und für sich nicht allzu großen Lager der Anhänger des Professor Jorga und der Sozialdemokraten erhalten sie eine weitere wesentliche Stütze durch die Haltung der Arbeiter des Landes, die mit etwa 4 Millionen Köpfen sich rechtlos den Nationalisten zur Verfügung stellen. Diese Stellungnahme der Arbeiter erklärt sich durch den Beschluß der Nationalisten, die Erfüllung der bekannten Karlsburger Entschlüsse zu garantieren. Man sieht also, die Opposition gegen die Liberalen stützt sich auf die starke Macht großer Volksmassen, die bisher auf Grund der unfreien Wahlen parlamentarisch noch nicht zu Worte kommen konnten, aber inzwischen ihre tatsächliche Macht doch erkannt haben. Es wird behauptet, daß Vintila Brătianu entschlossen ist, den Gegenstoß gegen die Partei in der Weise zu führen, daß er die Abgeordneten der Partei ihrer Mandate für verlustig erklärt. Hierbei will er sich auf eine Verfassungsveränderung stützen, der zufolge ein Abgeordneter

## Große Verwirrung in Genf.

Bernstorff protestiert gegen eine vorgeschlagene Verschiebungsresolution.

### Der neue Abrüstungsentwurf der Sowjetunion.

Genf (Tel.) Die Sowjetdelegation der vorbereitenden Abrüstungskommission gab vorgestern abend den neuen Entwurf für eine Abrüstungskonvention bekannt, der im Gegensatz zu den früheren nur eine teilweise Abrüstung lediglich der militärischen Großmächte festsetzt. Die Brämbel, die den 8 Kapiteln und 89 Art. des Entwurfs vorbergt, weist auf das neue Kriegsgefahren heraus. Schwere Anzeichen der Rüstungen hin und schließt damit, daß die vertragsschließenden Staaten von dem Wunsch befreit sind, soweit als möglich die friedlichen Massen der Arbeiter vor kriegerischen Verwicklungen zu schützen. Da eine beschränkte Anzahl von Großmächten die Absicht habe, militärisch die Welt zu beherrschen, führt die Brämbel zum Schluß weiter aus, träten die vertragsschließenden Staaten für eine progressive Herabsetzung aller militärischen Rüstungen ein. Durch diese würde den von den Großmächten wirtschaftlich abhängenden Kleinstaaten auch gebietet sein. Der Entwurf teilt sämtliche Staaten in vier Gruppen. Die Gruppe A enthält die Staaten mit einem aktiven Truppenbestand von über 200 000 Mann, die Gruppe B mit einem solchen von über 40 000 Mann, die Gruppe C enthält sämtliche übrigen Staaten, außer den in Gruppe D bezeichneten, infolge des Weltkrieges entworfenen Staaten. Nach dem Entwurf muß die Gruppe A ihren Truppenbestand um die Hälfte herabsetzen, die Gruppe B um ein Drittel und die Gruppe C um ein Viertel. Der Truppenbestand der entworfenen Staaten soll auf der allgemeinen Abrüstungskonferenz besonders festgelegt werden. Das gesamte Kriegsmaterial der Staaten der Gruppe A einsch. Panz., Artillerie und Flotten über 200 000 Tonnen soll ebenfalls um 50 Proz. herabgesetzt werden, das Kriegsmaterial der übrigen Staaten um ein Viertel. Die Kriegsschiffe dürfen künftig eine Höchstlänge von 10 000 Tonnen nicht überschreiten. Das Geschützkaliber wird auf 12 Zoll festgelegt. Sämtliche Luftschiffe sollen innerhalb eines Jahres vernichtet werden. Staaten mit über 200 Flugzeugen sollen ihren Flugzeugpark um die Hälfte vermindern. Der chemische Krieg wird prinzipiell verboten. Die Herabsetzung der Truppenbestände werden die Militäretats aller Staaten auch um die Hälfte zurückgeführt. Für die Durchführung dieser Abrüstung wird mit einer einjährigen Vorbereitungszeit eine Frist von zwei Jahren eingeräumt.

Die Kontrolle der Durchführung der Abrüstungskonvention besteht aus einer von parlamentarischen Vertretern und Arbeitervertretern zusammengesetzten Kommission, der sogar das Untersuchungsrecht bei der Kontrolle der Kriegsindustrie aller Länder zusteht. Zu dem Konventionentwurf, der allen Delegationen vorgelegt ist, bemerkte der Präsident der Abrüstungskommission in der vorgesternigen Abend Sitzung, daß er auf der gegenwärtigen Tagung nicht mehr erörtert werden könne und bis zur nächsten Tagung zurückgestellt werden müsse. Heute Sonntagvormittag hat daraufhin die Sowjetdelegation eine Delegationssitzung abgehalten, in der die Verhandlung ihres Entwurfs durch die Abrüstungskommission besprochen wird. Um Stunde später nach dieser Sitzung, um 11 Uhr vormittags, trat die Abrüstungskommission zur Fortsetzung ihrer noch nicht abgeschlossenen Debatte über die Weiterführung der Abrüstungsverhandlungen zusammen.

### Graf Bernstorff stellt Ergebnislosigkeit der Arbeiten der Abrüstungskommission fest.

Genf (Tel.) Die gestrige Nachmittags-Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission führte zu einer großen grundsätzlichen Debatte über das Ergebnis der bisherigen Abrüstungsarbeiten, wobei von sowjetischer Seite u. a. mitgeteilt wurde, daß nach der Ablehnung des ersten russischen Vorschlages ein neuer Konventionentwurf vorgelegt und gefordert werden würde, über das Grundprinzip dieses neuen Entwurfs sofort die Debatte zu eröffnen. Zu Beginn der Sitzung legte das Büro der Kommission einen neuen Resolutionsentwurf vor, der die vorgeschlagene grundsätzliche Ablehnung der russischen Vorschläge anerkennend enthält und den Regierungen die Prüfung der deutschen Vorschläge über die Veröffentlichung des Rüstungsstandes der Mitgliedsstaaten während der zweiten Sitzung des englisch-französischen Konventionentwurfes empfiehlt. Die Einberufung der Abrüstungskommission zu

### ein Mandat verliert, wenn er an 12 aufeinanderfolgenden Sitzungen nicht teilnimmt. Dieser Gegenstoß wäre ein Verfassungsverstoß. Bei der großen Erbitterung der Bauern möchte er gerade das herbeiführen, was er verhindern möchte: den offenen Austritt.

einer weiteren Tagung soll nach dem Resolutionsentwurf dem Präsidenten überlassen bleiben. Lord Cushendon erklärte, daß er zu den deutschen Vorschlägen jetzt nicht Stellung nehmen könne. Er empfahl die Überweisung an die zweite Lesung.

Graf Bernstorff erklärte hierzu, es müsse zunächst festgestellt werden, ob und wann die zweite Lesung stattfinden werde. Die deutsche Regierung betrachte die Frage der Veröffentlichung der Rüstungen als die entscheidende Frage des Abrüstungsproblems.

Der italienische Delegierte warnte davor, jetzt gleich die zweite Lesung vorzunehmen. Man müsse den Regierungen Zeit lassen, die noch offenen Streitfragen zu klären.

In einer Erklärung, die allgemein großes Aufsehen erregte, betonte dann

### Graf Bernstorff

daß die Verhandlungen der Kommission nach den weitgehenden sowjetischen Vorschlägen schwebend wiederum ohne jedes praktische Ergebnis abgebrochen werden.

Die Kommission habe nicht den moralischen Mut gefunden, praktische Ergebnisse auf dem Gebiet der Abrüstung zu schaffen. Es sei jetzt das dritte Mal, daß die Kommission nach Hause geschickt würde, ohne irgendwelches Resultat erzielt zu haben. Deutschland habe im Versailler Vertrag einen Wechsel erhalten, nach dem der deutsche Abrüstungsbeitrag der Abrüstung der übrigen Signatarmächte folgen werde. Deutschland sei ein sehr freundlicher Gläubiger. Es wäre aber nicht möglich, Gläubigern wenigstens einen Vorbehalt zu geben. Vollständig habe in seiner gestrigen Rede mit großer Offenheit festgestellt, daß die allgemeine Abrüstung Deutschlands im Widerspruch stehe zu den Bestimmungen des Völkerbundespaktes.

Diese Worte des Grafen Bernstorff riefen in der Kommission große Erregung und vielfachen Widerspruch hervor.

Graf Bernstorff fuhr jedoch unbeirrt fort und stellte fest, daß die Rüstung nach dem Art. 8 des Paktes jetzt verpflichtend wäre, die erste Etappe auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung anzuführen. Die deutsche Delegation sehe sich nicht in der Lage, dem vorliegenden Resolutionsentwurf zuzustimmen. Er müsse zu seinem Bedauern feststellen, daß die Kommission seit zwei Jahren keinerlei Einfluß auf die Regierungen gewonnen habe, um diese zur Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen zu veranlassen. Es sei eine große Frage, ob dies der Kommission in Zukunft gelingen werde. Wenn man jetzt nicht die ausdrückliche Versicherung erhalte, daß die Regierungen tatsächlich etwas für die Abrüstung tun werden, um die vorhandenen Streitfragen zu klären, so sei er nicht in der Lage, dem Vorschlag des Büros seine Zustimmung zu geben.

Im Anschluß daran gab Litwinow eine Erklärung ab, wonach die Sowjetregierung für die ablehnende Entscheidung hinsichtlich des russischen Vorschlages jede Verantwortung ablehne. Sie fühle sich weder moralisch noch politisch an die Bestimmungen des englisch-französischen Konventionentwurfes gebunden, der zur Erreichung des Zieles der allgemeinen Abrüstung nicht geeignet sei. Litwinow richtete schwere Angriffe gegen die bisherige Arbeit der Abrüstungskommission, die resultatlos verlaufen sei. Zweimal sei man zusammengekommen, ohne zu dem Einfluß zu gelangen, die zweite Lesung des englisch-französischen Konventionentwurfes vorzunehmen. Litwinow teilte dann die bevorstehende Einbringung eines neuen Konventionentwurfes mit. Er werde dabei beantragen, die Diskussion über diesen neuen Entwurf sofort zu eröffnen. Ferner behalte sich die russische Delegation das Recht vor, weitere neue Vorschläge einzubringen und ihren ursprünglichen allgemeinen Abrüstungsplan auf der Weltabrüstungskonferenz vorzulegen.

Lord Cushendon erklärte, er lehne es ab, auf die russische Erklärung einzugehen. Sie zeige deutlich, welches Ziel damit bezweckt sei. Der englische Delegierte wandle sich dann gegen die Erklärung des Grafen Bernstorff, als ob bisher auf dem Gebiet der Abrüstung nichts geleistet worden sei. England habe die Land-, See- und Luftstützen im Vergleich zur Fortkriegszeit wesentlich herabgesetzt, ebenso die Rüstungsausgaben und den Bestand an Kriegsmaterial. Er sei bereit, der Kommission hierüber genaue Angaben zu machen.

Graf Bernstorff erwiderte, es sei nicht seine Absicht gewesen, die bisherigen Abrüstungsmaßnahmen der Regierungen zu kritisieren oder herabzusetzen, er halte nur unter den gegenwärtigen Umständen die Einberufung der Weltabrüstungskonferenz für erforderlich, da nur sie in der Lage sein würde, die erste Etappe für die Beschränkung der allgemeinen Rüstungen festzusetzen. Die gegenwärtig noch bestehenden politischen Schwierigkeiten seien zu gering, daß sie von den Regierungen bis zum Zusammentritt der Weltabrüstungskonferenz ohne weiteres geklärt werden könnten.

Im Anschluß daran trat der französische Delegierte, Graf Claudel, der Erklärung des Grafen Bernstorff über die im Widerspruch zu den Bestimmungen des Völkerbundespaktes stehende deutsche allgemeine Abrüstung entgegen. Die Brämbel zum Teil 5 des Versailler Vertrages bedeute nur eine moralische, nicht eine juristische Verpflichtung der alliierten Mächte. Diese hätten ihre im Versailler Vertrag übernommenen Verpflichtungen bereits durch die vorgenommenen Herabsetzungen ihres Rüstungsstandes erfüllt. Die deutsche Gläubigerhaft, von der Graf Bernstorff gesprochen habe, sei an gewisse Verpflichtungen gebunden, die

bisher in den letzten acht Jahren noch nicht erfüllt worden sein. Der deutsche Wechsel sei ohne Hypothek ausgestellt worden. Graf Claudel wies hierbei auf die von England und Frankreich bereits vorgenommene Rückversicherungsabmachung hin und erklärte sich auch seinerseits bereit, der Kommission hierüber nähere Angaben zu machen. Er wandte sich sodann in sehr erregtem Ausdrücke gegen das Vorgehen der sowjetrussischen Delegation, die versuche, eine Verwirrung in den Verhandlungsverhandlungen herbeizuführen. Der russische Vorschlag, einen neuen Konventionstext zur Erörterung zu stellen, bedeute einen großen Rückschritt in den Verhandlungsverhandlungen. Er bitte die Kommission sich darüber klar zu werden, ob sie, angesichts der bevorstehenden zweiten Lesung des englisch-französischen Konventionstextes, jetzt die Erörterung eines neuen russischen Vorschlages in der ersten Lesung zulassen wolle.

Eine Entscheidung über den deutschen Resolutionsentwurf und über den vom Vorstandsbüro eingereichten Resolutionsentwurf ist geklärt nicht gefallen.

Der Vorsitzende sah den Stand der heutigen fast vierstündigen Aussprache damit zusammen, daß er Graf Bernstorff dringend bat, angesichts der Erklärung Claudels über den ausschließlichen Stand der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den hauptsächlich interessierten Staaten deren Ergebnis abzuwarten. Er selbst übernahm die Verpflichtung, die 2. Lesung unter allen Umständen einige Wochen vor der nächsten Völkerbundversammlung abzuhalten. Zu Ullmann gewandt, sagte Doubon hinzu, daß die von ihm verlangte sofortige 1. Lesung des neuen russischen Projekts über teilweise Abänderung in der gegenwärtigen Tagung unmöglich sei, daß das neue Projekt aber bei der 2. Lesung des kombinierten englisch-französischen Entwurfs mit behandelt werden solle.

### Sonntagsgedanken.

Judica. 1. Korintherbrief 13,12:  
... und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.  
Lieblos — gottlos.

Es ist eigentümlich, daß Paulus, der große Apostel des Glaubens, die Liebe über alles preist, daß der Mann größter Tatkraft nichts für unentbehrlicher hält als die bescheidene, erbarmende, rettende Liebe. Er sagt: mit ihr sei nichts zu vergleichen; und wenn einer die Gabe hätte mit Menschen und Engelnungen zu reden — er hatte sie, seine Briefe sind Zeugnis dafür — oder den Mut hätte, für eine große Sache seinen Leib dem Feuertode anzuliefern (er hatte den Mut; mehrere Male ist er fast zu Tode gesteinigt worden —) ohne Liebe wäre er doch nichts.

Daß Paulus das sagt, ist ein Zeichen dafür, daß er den Herrn Christus ganz tief verstanden hat, so wie der Jünger, den der Herr besonders lieb hatte und der ihn besonders tief verstanden hat, Johannes. Dieser spricht sich in seinen Briefen ganz ähnlich aus wie Paulus. Zwei ganz verschiedene Naturen und darin ganz gleich. Sie haben eben beide von ihrem Herrn gelernt, der von sich sagte: ich bin nicht gekommen, daß ich mit dienen lasse, sondern daß ich diene. An ihm ist es ihnen klar geworden, daß nichts auf Erden und im Himmel, keine Gabe, kein Ruhm, keine Kühnheit, kein Scharfsein noch sonst etwas größer ist als die Liebe. So ist es auch. Die Liebe Gottes ist die Grundlage unserer Hoffnung. Nach Gottes Sinn leben ist daher nicht möglich, ohne Liebe zu haben. Davon nichts haben, heißt: leer sein vor Gott, heißt: vor Gottes Augen, also in Wahrheit „nichts sein“, auch wenn man sonst alle Kunst, Schönheit und Macht dieser Erde sein eigen nennt.

Wo Liebe ist, da ist Gott. Wo keine Liebe ist, da ist Gott nicht.  
Lieblos — gottlos! H.—S.

### Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 24. März 1928.  
\* Wettervorhersage für den 25. März 1928. Mittags mild. Im Nachland in den Mittagsstunden gemäßigter Wärme. Heller bis wolfig. Vertlich zeitweise dunstig. Schwache Winde aus Südost bis Südwest.  
\* Daten für den 25. und 26. März 1928. Sonnenaufgang 5,52 (5,50) Uhr. Sonnenaufgang 18,21 (18,23) Uhr. Windaufgang 7,44 (8,14) Uhr. Windaufgang 23,30 (—) Uhr.

- 25. März:  
1885: Der Volkswirtschaftler Adolf Wagner in Erlangen geb. (gest. 1917).
- 1842: Der Dichter Antonio Fogazzaro in Vicenza geb. (gest. 1911).
- 1854: Der Schauspieler Max Grube in Dorpat geb.
- 1924: Griechenland wird Republik.
- 26. März:  
1794: Der Maler Julius Schnorr v. Carolsfeld in Leipzig geb. (gest. 1872).
- 1827: Ludwig van Beethoven in Wien gest. (geb. 1770).
- 1869: Der russische Schriftsteller Maxim Gorki in Nischni Nowgorod geb.
- 1881: Rumänien wird Königreich.
- 1902: Der englische Kolonialpolitiker Cecil Rhodes bei Kapstadt gest. (geb. 1853).

\* Besserung im Verkehrsbetrieb. Vom 1. April ab — zunächst bis zum 31. Oktober — wird die 1. Ortsbriefzustellung werktags eine halbe Stunde früher beginnen, also 7 Uhr 15 statt bisher 7 Uhr 45. Die Postzusteller werden ihren Aufbruch an allen Tagen ebenfalls eine halbe Stunde früher antreten, mithin 7 Uhr 30 statt bisher 8 Uhr. — Um eine weitere Besserung der Briefzustellung herbeizuführen, werden alle Ortszusteller, die einen längeren Anmarsch haben, von obengenanntem Zeitpunkt ab den städtischen Kraftomnibus bis zu den Anfangspunkten ihrer Zustellereisen benutzen.

\* Wahl der Kirchengemeindevertreter. Morgen Sonntag findet bekanntlich von 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr in der Kapelle der Trinitatiskirche die Ergänzungswahl zur Kirchengemeindevertretung statt. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit ist außer der Vorschlagsliste der Christlichen Elternvereinigung Riesa auch noch eine Liste eines besonderen Wahlzuges aufgestellt worden, so daß sich diesmal zwei Parteien gegenüberstellen.

\* Vollenenblasen. Wie bereits angekündigt, wird der Millionen-Vollenenchor Riesa morgen Sonntag vormittag von 11 bis 12 Uhr auf dem oberen Teil des Rosenplatzes verblühende Vollenen-Vorträge zu Gehör bringen.

- Vortragsfolge:
1. „Aus meines Herzens Grunde“. David Wolter. Ges. von J. E. Bach.
  2. „Der Herr ist unsre Zuversicht und Stärke“. Motette. H. Klein.
  3. „Sturmeschwärme“. Nach Dürrenmatt.
  4. „All mein Gebanken“. Aus dem Vorhölmer Lieberbuch. Konrad H. Müller.
  5. „O Gott, Du frommer Gott“. Konrad H. E. Bach.
  6. „Du weihst den Weg“.
  7. „Im Himmel rühmen des Erlöser Erb“. Lu. Weidmann.
  8. „Dort oben vor der blumlichen Tür“. Konrad H. Müller.
  9. „Die Sonn erwacht“. Karl Maria v. Weber.
  10. „Schwehlerlein“. Volkswelt. Konrad H. Müller.
  11. „Alteutsches Minnelied“. (Kommt, o komm, Geselle mein, lebend wart ich lange dein.) Adam de la Halle.
  12. „Frühlingsgruß“. (Sei gegrüßt viel tausendmal, holder, holder Frühling.) Robert Schumann.
  13. „Traub ist alles so prächtig“. Fr. Silcher.
  14. „Robin mit der Freud“. (Ach du Karolauer Himmel und wie schön bist du heut.) Fr. Silcher.
  15. „Kommt und laßt uns Christus ehren“. L. Dröselius.

\* Gustav-Adolf-Frauenverein. Wir verweisen auf die Einladung zu einem Vortragsabend des Vereins im Interatentel dieser Nummer. Der Redner Herr Pf. Schwaiblmair hat lange Jahre den Evangelischen in der Diaspora, d. h. in römisch-kath. Umgebung in Luz (Böhmen), in Tübingen u. Pils und in Kufstein (Böhmen) gedient. Die musikalischen Darbietungen (Lied) werden ausgeführt von Frau Pfarrrer Underlen und Herrn Underlen und Herrn Kantor Bennisch in Gläubig. Der evgl. Jungmädchenverein wird ein Tefflamatorium „Frühlings-erwachen“ ausführen.

\* In die Erde gekürzt. Gestern mittag gegen 12.30 Uhr ist beobachtet worden, wie sich eine etwa 40 Jahre alte weibliche Person von der hiesigen Gärtnerei in die Erde gekürzt hat. Sie war bekleidet mit blauem Rock und blauer Bluse, hatte schwarze Schnürschuhe an, ist 1,60 bis 1,65 groß, schlank und war ohne Kopfbedeckung. Sogleichliche Wahrnehmungen wolle man dem hiesigen Kriminalpolizei beim. der nächsten Polizeiwache machen.

\* „Unsere Heimat“. Die heute erscheinende Nr. 13 der Beilage „Unsere Heimat“ enthält ebenfalls einige hochinteressante Artikel. Auch von dieser Beilage werden Sonderdrucke angefertigt; die bisher erschienenen sind in unserer Geschäftsstelle, Goethestraße 39, zu haben.

\* Germanischer Eisenschmelzofen ausgedrungen. Auf dem vorgezeichneten höchst interessanten Gelände südlich des Gräber Wasserwerks konnte Herr Lehrer Wirtsch in den letzten Tagen eine ABfallgrube untersuchen, die um Christi Geburt von den germanischen Dermunduren angelegt worden war. In der Grube fanden sich für jene Zeit charakteristische Schwerde, besonders schwarze, die mit dem Kolltrücken eingehohlene Randerlinien aufwiesen. In schon die Ausgrabung einer solchen herminurischen Wohngrube für unsere heimische Vorgehichte bedeutungsvoll — für Sachsen eine Seltenheit — so erhält sie noch hervorragendere Bedeutung durch den Umstand, daß sich in ihrer Nordostecke neben einem verfallenen ein vollständiger Eisenschmelzofen befand. Diese Schmelzhütte bewies, daß die Dermunduren das Eisen selbst zu schmiedeln und dann auch zu verarbeiteten verstanden, ihre eisernen Waffen und Geräte also nicht von den Römern bezogen, und außerdem läßt sie erkennen, wie sie angelegt war. Der Schmelzofen — das älteste Martinwerk von Gröba — soll im Heimatmuseum wieder aufgebaut werden. Der Transport des mehrere Zentner schweren Eisens übernahmen in lebenswichtigen Weise die Herren Reichel und Thiele aus Merzdorf, wofür ihnen auch an dieser Stelle gedankt sei. — Nordhessische Feldstelle für Urgefichtsfunde: Lehrer Wirtsch in, Poppitzer Str. 12a, erreichbar durch Tel. 20, Riesa.

\* Bismarck-Feier. Zum Gedächtnis des 119. Geburtstages des Reichskanzlers veranstaltete der Mitteldeutsche Verband am kommenden Sonntag, dem 31. März, abends 8 Uhr im „Stern“ eine Bismarck-Feier. Oberfeldzeugant A. D. von Feldmann, einer aus dem Dindenburgschen Kreise in Hannover, wird die Gedenkrede halten. In trefflicher Einhellung zu den vaterländischen Dingen haben das Doppelquartett „Schubertbund“ und das Orphen-Orchester sich bereitgestellt, an diesem Abend mitzuwirken. Dem Redner geht der Ruf eines ausgezeichneten Sprechers voraus. Wir verweisen auf die Anzeige.

\* Der Geflügel-Züchter-Verein, Riesa, welcher in einer großen Geflügelausstellung am 18.—19. 1. 1928 an die Öffentlichkeit trat, feierte am 19. d. M. im Mitteldeutscher sein 25-jähriges Bestehen im Hotel zum Stern. Sieben verdiente Mitglieder des Vereins, welche seit Gründung desselben, also 25 Jahre, dem Vereine die Treue gewahrt haben, konnten mit der silbernen Gedenkmedaille des Landesverbandes Sächs. Geflügel-Züchter-Vereine ausgezeichnet werden. Es sind dies die Herren Otto Weyer, R. Hennig, Gust. Starke, Rich. Pechner, Edwin Große, Riesa und Max Ramm, Pausitz, Robert Risse, Reithahn. — Ferner ist bekanntzugeben, daß der 6. sächs. Züchtertag nunmehr endgültig am 14.—16. Juli 1928 in Riesa stattfinden wird. Die Vorbereitungen hierzu sind schon eingeleitet. Am Sonntag, den 14. 7., findet die Landesverbandsfeier statt, abends großer Kommerz im Sternsaal mit Rahmenweide. Sonntag, den 15. 7., vorm. großer Brieftaubenaussflug, nachmittags Festzug, an welchem sich auch die hiesige Industrie beteiligen kann. — Auf das in vorliegender Nr. im Angeleitete stehende Brutelerangebot wird besonders aufmerksam gemacht.

\* Das Alt ist hier! Reges Geschäftsleben herrscht in unserer Stadt. Wieder entsteht im Innern des Stadtbildes ein Erweiterungsbau. An der Hauptstraße, Ecke Freilichtplatz, gegenüber dem neuerbauten Gasthof, läßt das weitestbekannte Einzelhandelsgeschäft der Mode- und Bekleidungsbranche, die Firma Gebr. Riedel, einen Erweiterungsbau errichten. Wenn es auch nur Hilfsbau ist, dem später ein stattlicher Oberbau folgen soll, so gewinnt doch das Unternehmen schöne, helle Verkaufs- und Ausstellungsräume.

\* Das Gesamtministerium hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes über die Verteilung des Landtagsanteils an der Kraftfahrzeuge, sowie Vorschläge über den Wiederaufbau der Rubelohlfabrik der Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Meissen und über den Verkauf eines Teiles des vormaligen Botanischen Gartens in Dresden an die Reichsbank zum Bau eines Dienstgebäudes für die Reichsbankhauptstelle Dresden zugehen zu lassen.

\* Osterpaßfeier. Die Deutsche Reichshochschule bittet, mit der Verlesung der Osterpaßfeier möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhörungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben können. Es empfiehlt sich, die Paßzeit gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, wenn er nicht allgemein bekannt ist, unter näherer Bezeichnung der Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paß die vollständige Anschrift des Abenders anzugeben und in das Paßbuch oben auf ein

Doppel der Aufschrift zu setzen. Ebenso sind Paßchen recht haltbar zu verpacken und zu verschließen; etwaige Dohlräume sind mit Wolle um auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können.

\* Sängertag des Sächsischen Sängerbundes. Auf Einladung des Sächsischen Sängerbundes hatte sich der Sächsische Sängerbund zur 100-jährigen Feiern des Sängertages in Plauen eingefunden. Der Bundesvorsitzende, Bürgermeister Roth-Beipatz, hielt die Begrüßungsansprache und dankte der Sängerschaft von Plauen für die Aufnahme. Der Meißelische Männerchor brachte den Vertretern der sächsischen Sängerschaft einen harmonischen Morgengruß dar. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des freiwillig zurückgetretenen Erich Sanger, an dessen Stelle Bedes-Röschendorf tritt. Es folgte der Vortrag des Geschäftsberichts durch den Geschäftsführer Lautendach. Den Hauptinhalt desselben bildeten Mitteilungen über das Wiener Sängertag. Mit allgemeiner Befriedigung nahm man von dem Besuche des Landtags Kenntnis, die Gemeinnützigkeit der dem Bunde angehörenden Vereine anzuerkennen, insoweit diese Veranstaltungen ohne Rücksicht auf Gewinnerzielung unternommen werden. Der Vorsitzende wurde von der Versammlung beauftragt, auf dem Sängertage in Wien sich dafür einzusetzen, daß das nächste Deutsche Sängertagfest im Jahre 1932 ebenfalls in Leipzig abgehalten werden möchte. Mitgeteilt wurde schließlich, daß nach den bisher eingegangenen Voranmeldungen sich etwa 24000 Säger an Wiener Sängertag beteiligen werden. Die Methodenfolge der im Sächsischen Sängerbund zusammengeschlossenen Unterbünde im Wiener Festzuge wurde durch das Los bestimmt.

\* Die Bezirksräte zur Wiedereinführung des Schuldirektorats. Dem Verein der Bezirksräte wird gebeten, darauf hinzuwirken, daß die Mitteilung in dem Bericht über die Befragung des Schulrats im Haushaltsausfluß A, in einer Versammlung der Bezirksräte hätten sich nur zwei Schulräte gegen die Wiedereinführung des alten Schuldirektorats ausgesprochen, nicht richtig sei. Tatsächlich hätten sich in der genannten Versammlung von 38 anwesenden Bezirksräten nur zwei für die Wiedereinführung des alten Schuldirektorats ausgesprochen, die anderen 36 dagegen.

\* Triftenunterstützung nach dem 31. März. Die Triftenunterstützung für Arbeitslose bleibt bis auf weiteres ungeändert. Festgelegt des Verordnungsblattes wird die gegenwärtige Regelung bis zum 1. April verlängert. Wobann gilt folgende: Der Verordnungsblatt bleibt für Triftenunterstützung grundtätig derselbe (Wärmerer, Metall-, Leder-, Holz-, Bekleidungsindustrie und Angestelltenberufe). Nur diese 6 Berufsgruppen wird die Triftenunterstützung im Gegensatz zu der bisherigen allgemeinen Zulassung auch für Arbeitslose mit nur 13wöchiger Anwartschaft eingetragt. Triftenunterstützung der letzteren Art, die anderen Berufsgruppen angeht, erhalten die Unterstützung für eine Person oder weiter, bis sie die Wohnbauern erspößt haben. Die Triften der Landesverordnungsblätter können Umwandlungen des Verordnungsblattes vornehmen, in gewissem Umfang ungelernete Fabrikarbeiter zur Triftenunterstützung zulassen und dem Reichsarbeitsminister darüber hinaus örtliche Erweiterungen vorschlagen, wo ein lang anhaltender schwerer Mangel an dem Arbeitsmarkt besteht. Auf der anderen Seite haben die Präsidenten der Landesverordnungsblätter und die Vorsitzenden der Arbeitsämter die Triftenunterstützung für solche Berufe und Berufe auszusuchen, in denen sie unbedingt ist. Arbeitsämtern, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, kann die Triftenunterstützung in besonderen Härtefällen über die Höchstdauer hinaus bis zu einer Gesamtdauer von 30 Wochen gewährt werden.

\* Keine Winterportage mehr. Deutlich und am kommenden Sonntag, sowie bis auf weiteres überhaupt verkehren von Dresden aus keine besonderen Winterportage mehr nach dem hiesigen Erzebezug. Es ist überall Taximeter eingetreten.

\* Warnung vor einem falschen Arzte. Das Landeskriminalamt Dresden warnt vor dem 26 Jahre alten Stalk Franz Ariur Krause aus Stöckheim, der bald hier, bald dort auftritt, in die Wohnungen kranker Personen geht, sich meist als Dr. med. ausgibt und sich insbesondere zur Urin-Untersuchung und schließlich auch zur weiteren Behandlung der Krankheit nach homöopathischer Art erzieht. Er stellt an Ort und Stelle einen Vertrag oder Kurchein aus und verpflichtet sich darin, gemässmaßen die Heilung in einer bestimmten Zeit durchzuführen. Dabei fordert er Anzahlungen in verschiedener Höhe, die er auch in fast allen Fällen anstandslos erhebt. Das Landeskriminalamt bittet, den Krause, der sich keine Opfer meist in Kreisen der Landesbevölkerung sucht, bei einem Wiederauftreten dem nächst erreichbaren Polizeibeamten zu übergeben.

\* Material zur Kleinrentnerfürsorge. Das Reichsarchiv hat der Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags bei dem in der Verhandlung mit dem Reichsminister des Innern dem Reichstag eine Denkschrift vorgelegt, die schätzungsweise Angaben über die Zahl der Kleinrentner, die durch das Rentnerfürsorgegesetz voranschrittlich erloht werden würden, enthält, sowie eine Aufzählung der Reichsministerien über die Möglichkeiten der Auswertung der Bestrebenungs- und Kleinrentnerfürsorge. Zahlmäßig wird angegeben, daß im Dezember 1927 etwa 340 000 Kleinrentnerverteilten vorhanden waren, ferner sind bis Ende 1927 608 000 Bezugsrenten bewilligt worden. 445 000 Personen haben hiervon ein Einkommen von nicht über 1 000 R.-M. jährlich, ohne daß sie die Fürsorge in Anspruch genommen haben. Die Denkschrift schlägt die unter das Kleinrentnergesetz fallenden auf etwa 250 000. Da die Schätzung aber ungenau ist, so kommt auch der Schätzung der finanziellen Belastung mit 8 Millionen R.-M. jährlich noch nicht ganz besondere Bedeutung zu.

\* Was die Jugendherbergen leisten. Der Verband für Deutsche Jugendherbergen veröffentlichte in seinem letzten Jahresbericht die Leistungen der Jugendherbergen im letzten Jahre. Danach sind die Jugendherbergen in Sachsen am meisten besucht gewesen. Allein die Jugendburg Hohstein hatte 52 000 Übernachtungen, das sind im wesentlichen durchschnittlich 1 000 Übernachtungen, aufzuweisen. Die Übernachtungen in München als Durchgangsknoten sind natürlich auch sehr hoch, erreichten aber mit 45 000 Übernachtungen nicht die Jugendburg Hohstein.

\* Neue Bestimmungen über die Zulassung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die Zulassung eines Teiles der Rente für Kriegsverwundete und Kriegshinterbliebene erfolgt in Form einer Zulassung durch die Fürsorgestelle und ist von der Bedürftigkeit des Empfängers abhängig. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr, wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichsriegerbundes „Kriegshilfe“ mitteilt, eine neue Zusammenstellung der Bestimmungen über die Zulassung herausgegeben. Abgesehen davon, daß rentenberechtigten Witwen mit einer Witwenrente von 80 v. d. U. Anspruch auf die durch die fünfte Novelle zum Kriegsversorgungsgesetz eingeführte erhöhte Zulassung von 450 R.-M. haben, wenn sie lediglich auf die Rente angewiesen sind und keine verordnungsberechtigten Waisen haben, sind wesentliche Veränderungen in den Grundätzen für die Bewilligung der Zulassung nicht zu verzeichnen. Bei Witwen und Waisen



# Erweiterungsbau

Wir müssen bauen! — Unsere Räume haben sich als zu eng erwiesen!



Was unsere treue Kundschaft beim Einkauf so oft gewünscht hat, soll nun erfüllt werden! In einer Reihe weiterer, stattlicher, großer Schaufenster sollen Sie das Gesehene bekommen, was Sie suchen! Wir wollen Sie laufend unterrichten, was deutsche Industrie, deutscher Gewerbefleiß schaffen. Wenn Sie in die Stadt gehen, werden Sie nicht ohne Freude an unserem Lokal vorüber gehen. Gehen Sie ins Theater, Konzert, Kino — Capitol, sehen Sie unsere preiswerten Auslagen. Stets werden wir Sie mit Schönem, Billigem, Gutem zu überraschen suchen. Deshalb rechnen wir auf Ihre Unterstützung, Ihren Zuspruch, Ihre Empfehlung!

Wir wollen die folgenden Waren nicht mit umräumen, deshalb beginnt

## ab Montag Großer billiger Oster-Verkauf

den 26. März 1928, ein

### Damen- und Kinder-Mäntel

Sport- und Reisejacke	11.25	8.99
Rechtlich-Mantel, solide Form		9.99
Herrnstoff-Mantel, feste Karos		12.99
Tuch-Mantel, alle Farben, auch Frauengrößen		15.99
Kasha-Mantel, die große Mode, ganz gefüt., Bienenwara		24.99
Kinder-Mantel, nette Machart		9.50

### Baumwollwaren und Wäsche

1 Rieseposten Hemdenhals			
kräftige Strapazierware	0.95, 0.85	0.55	
hochwertige, feinfädige Marken	1.20	1.10	
Hemdenberberei weiß	Schlösserstreifen	bunt	
Preiswerte Bettwäsche, je mit 2 Kissen und 1 Bezug			
Neuzel	1.20	0.85	0.99
Stangenleinen	Damast	Linon	
6.50, 5.50	geb. 10.50, roh 9.00	14.80, 14.29	7.50
Buntes Bettzeug, feine Stepper-Qualität			8.99
Damen-Trägerhemd m. Hohlk. 1.25, m. Stöckel, 2.50			1.95
Damen-Hemdchen, bekannte gute Ware	3.50	2.45	
Prinzenfröcke, hübsche Garnierung	4.30	2.95	
Prinzenfröcke u. Schürzer in Seidenstoff, wunderschöne Farben mit Valenciennes-Spitze, alle Größen und Preislagen			

### Kleiderstoffe

Kleiderschleifen, Blasenstreifen	1.95, 1.70	0.95
Cheviot und Wollkrepp, viele Farben, reine Wolle	1.90	1.45
Kunstseide, wenig angeraut	2.20	1.99
Kasha, glatt und gestreift		1.99
Kasha, feine Wolle mit entzückenden Effekstreifen, nur Kunstseidene Crepe de Chine, einfarbig und bedruckt		2.99
Reinseidene Crepe de Chine, moderne Farben		5.99
Ein Rieseposten Zeffir, einfarbig und gestreift		0.69

### Gardinen - Decken - Möbelstoffe

Elmünz, kariert, 150 breit	1.25, 0.95	65 breit	0.49
Vitropenkanten mit und ohne Volant	1.00, 0.75		0.59
Schleifen-Gardinen, abgepaßt	Paar	0.75	0.59
Halbstores, hübsche Neuheiten	4.80, 2.60		0.95
Künstler-Gardinen, 3 teilig	8.50, 6.80		3.99
Gartenstühle, gewebt, bedruckt, kariert und Blumenmuster	3.50, 2.60, 1.25		0.99
Barchent-Schleifdecken, braun, grau	2.65		0.95
Möbel-Krepp, besaubernd schöne Muster große Breiten	3.40, 2.50		1.95

### Oster-Bedarf

Herrnsocken, reine Wolle, schwarz		1.25
Herrnsocken, Baumwolle, farbig	1.35, 0.95	0.79
Damenstrümpfe, Kunst-Waschseide	1.95	1.45
Damenstrümpfe, Bemberg-Waschseide	3.50	2.95
Damenstrümpfe, Makko, schwarz u. farbig	1.45, 0.95	0.85
Kinderstrümpfe, Baumwolle, schwarz und farbig, steigend 0.10	Größe 1	0.55
Bunte Oberhemden, schöne Streifen	4.90	3.50
Weißes Oberhemden außer Größe 37-38, hochfeine Qualität, Rippebrust		5.99
Selbstkinder, hübsche neue Muster	1.95, 1.50	0.95
Hosenträger, guter Gummi	2.50, 1.95	0.95
Hierfächer in Batist und Chinakrepp	2.50, 1.50	0.75
Apocenscharts, hochmoderne Neuheiten	6.50, 3.90	1.50

### Bettstellen - Matratzen - Federn

Kinderbettstellen, weiß lackiert, 70/140	30.75, 29.00	22.50
Betten für Erwachsene, 90/190, weiß	43.00, 29.00	23.00
Matratzen und Auflagen	47.00, 41.00, 27.50	13.50
Federn, nur erprobte Marken	8.20, 5.20	3.20

**Johannes Pletzsch**  
Erna Pletzsch geb. Prawalsky  
Bermühle  
Seipnis-Böhlig,  
Hellen-Domburgstr. 18  
24. März 1928

**Obstweine!**  
Erdbeer Str. 1.10  
Johannisbeer " 1.00  
Stachelbeer " 0.90  
Apfel " 0.70  
Von 10 Str. an Preisermäßigung. Sämtliche Weine auch in Flaschen. Korbfächer leihweise.  
Kellerei W. Böhlig, Nickritz.

## Konfirmandenuhren



preiswert — formenschön — zuverlässig  
sind

Alpina Taschen- und Armbanduhren

Verkaufsstelle für Riesa

**A. Herkner** Wettinerstr. 6  
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren



Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und letztes Geleit beim Heimzuge meiner lieben Gattin und Mutter, Frau

**Lina Sieber geb. Hessel**  
sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schlosser für die trostreichen Worte am Grabe sowie dem gem. Chor zu Lager Zeithain für die erhebenden Gesänge.  
Zeithain-Lager, **Max Sieber und Kinder** nebst allen Hinterbliebenen.  
23. März 1928.

Gestern nachmittag 4 Uhr verschied nach schweren Leiden, wohlversorgt mit den heiligen Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte treuversorgende Gattin, unsere gute Mutter und Tochter, Frau

**Clara Hedwig Ottlik**  
geb. Wolf.  
In tiefster Trauer  
L. Ottlik, Oberpostsekretär  
am 24. März 1928. zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am 26. März, nachmittags 1/4 1 Uhr vom Trauerhause Bismarckstr. 54 aus statt.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft und unerwartet unser lieber Gatte, Vater und Pfleger

der Gutsbesitzer  
**Reinhold Neider**  
im 72. Lebensjahre.  
Das zeigen in tiefstem Schmerze an  
**Hulda Neider geb. Humpch und Kinder.**  
Pausitz, am 24. März 1928.  
Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 1/4 4 Uhr statt.

## Konfirmations-Geschenke

preiswert und gut  
Bleikristalle in großer Auswahl  
Versilberte und Alpaca-Tafelbestecke  
auch einzelne Teile erhältlich  
Kunstgewerbe — Mokkatassen  
Versilberte Schalen und Körbchen

**G. Immanuel Lochmann**

## Elektrische Heizkissen

Massage-  
Bestrahlungs- u.  
Hochfrequenz-  
Heilapparate  
empfiehlt

**Max Arnold**  
Goethestr. 63.

## Reinhold Mammitzsch

Schuhmachermstr., Goethestr. 32  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Schuhtwerk aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen. **Kasuarbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.**

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme bei dem so plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Gönners

**Karl Ernst Seyffert**  
sagen wir nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.  
Riesa-Gröba, 22. März 1928.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Möbel

sowie vollständige Wohnungseinrichtungen, gut u. preiswert, **lieferfertig auf Lager.**

Fertige den gesamten Innenausbau.

**K. Böhme, Tischlerstr.**  
Goethestr. 44, neben Durchgang.

Altentischen, Einkaufsbüchel, Schulranzen, Brottafeln billigt bei Ernst Mittag, Hauptstraße 72 (am Capitol).

### Einkung über die Beamtenfragen.

Abg. Berlin. Im Haushaltsausschuss des Reichstages erzielte zum Einleitungs für den Ergänzungsbau Abg. Schmidt-Stettin (Dn.) über die Arbeiten des Unterausschusses, der sich mit den Personalstellen beschäftigt hat und die Erreichung einer Reihe von Vorschriften für die Bewirtschaftung der Personalstellen vorschlägt, um den Besetzungen des neuen Reichstages nicht vorzugreifen. Der Redner empfiehlt weiter namens des Unterausschusses eine Entschliessung, worin die Reichsregierung ersucht wird, die für das Reichsentscheidungsamt neu benötigten Kräfte nach Möglichkeit nur bei anderen Reichsbehörden entbehrlich gewordenen Beamten und den Baricandempfängern des Reiches, der Reichsbahn und der Reichsbank zu entnehmen. Die Reichsregierung wird ferner ersucht, geeignete Baricandbeamte der Reichsbahn einzustellen und auf die Reichsbank wieder einzustellen.

Die Volk. so führte der Redner aus, habe ihre Pflicht gegenüber den Baricandbeamten nur in einem Geßel erfüllt.

Abg. Torgler (Komm.) führte aus, daß die Beamten zum Schacherobiett für politische Geschäfte gemacht würden und bezieht sich vor, im Plenum Anträge zu stellen.

Auf Anfrage des Abg. Steinboß (Soz.) erwiderte Finanzminister Dr. Brüder, er könne Slipp und Klar erklären, daß ohne Genehmigung des Reichstages eine Änderung an der jetzigen Höhe der Ministerialzulagen nicht vorgenommen werden würde. Die Entschliessung des Unterausschusses wurde angenommen und ebenso ein Antrag, dem Haushaltsgeßel eine Bestimmung einzufügen, daß die Zahl der am 15. März 1928 beschäftigten nichtbeamteten Hilfskräfte nur in besonders dringenden Fällen mit Zustimmung des Finanzministers überschritten werden dürfe.

Die Anträge des Unterausschusses auf Streichung einer Reihe von Bestimmungen im Haushaltsgeßel wurden genehmigt.

Bekannt wurden danach u. a. die Bestimmungen über einen Zuschuß an einen katholischen Feldpostklub, über die Stellenzulage von zweihundert Mark an eine Reihe von Beamten der Befehlungsgruppe A 45, an die Marineabteilmeister, über die Dienstzulagen für Generale und Konteradmirale, Obersten und Kapitäne zur See als Chef der Kommander im Reichswehrministerium, über Dienstzulagen für die Präsidenten des Rechnungshofes, des Reichsgerichtes und Reichsfinanzhofes, der Staatssekretäre und ihnen gleichstehender Beamten und des Oberreichsanwalts. Die hierzu vorliegenden Petitionen wurden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Weiter ist noch zu erwähnen, daß der Finanzminister gegen die Stimmen der Kommunisten ermächtigt wurde, zur Förderung des deutschen Außenhandels Garantien bis zum Betrage von 175 Millionen Reichsmark zu übernehmen.

### Letzte Sitzung

### des Sozialpolitischen Reichstagsausschusses.

Abg. Berlin. In der Freitag-Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages dankte der Vizepräsident Ocker, der Vorsitzende des Ausschusses, den Mitgliedern für die Arbeit, die sie im Ausschuss geleistet hätten. Die Gelege seien mit einer Einmütigkeit angenommen worden, die im Reichstag selten sei. Weiter dankte der Vizepräsident dem Reichsarbeitsminister Brauns und seinen Mitarbeitern von der Regierung. — Der Ausschuss, so der Vorsitzende weiter, habe niemals die Bedürfnisse der Wirtschaft außer Acht gelassen, man könne es ruhig der kommenden Wirtschaftslage überlassen, festzustellen, welche Verbilligung und Konolidierung die sozialpolitische Gesetzgebung in die deutsche Wirtschaft getragen habe.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns sprach seinerseits den Ausschussmitgliedern seinen Dank aus für die überaus fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Ministerium. Von seinen Beamten verdienten in erster Linie Min.-Dir. Grieser Dank, der den Löwenanteil der Arbeit im Ausschuss geleistet habe. Seinen Bemühungen habe man es zu verdanken, daß die Sozialversicherung in diesem Ausmaß wieder aufgebaut werden konnte, ohne daß die Wirtschaft auf materielle Interessen der deutschen Wirtschaft außer Acht gelassen worden sei.

Nach einer kurzen Erörterung der Denkschrift über Unternehmungen für die ehemaligen Heeres- und Marinearbeiter und Angehörigen erzielte der Ausschuss noch Petitionen und vertagte sich darauf.

### Die Frauenkandidaturen für die Wahlen.

Abg. Berlin. Der Bund Deutscher Frauenvereine hat kürzlich die Namen der Frauen veröffentlicht, die ihm auf Grund einer Umfrage unter seinen Verbänden für die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei als Kandidatinnen für die kommenden Reichstags- und Bundtagswahlen in Vorschlag gebracht worden sind. Im Anschluß an diese Mitteilungen gibt der Bund Deutscher Frauenvereine jetzt bekannt, daß für das Zentrum und für die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) je ein Vorschlag vorlag, und zwar für die Zentrumspartei Josefine Dörner, Sozialassistentin in Köln, und für die Wirtschaftspartei Dora Weber, Damen Schneidermeisterin, Vorsitzende des Reichsfrauenvereins der Wirtschaftspartei in Jever i. D. Beide Vorschläge sind den betreffenden Parteien weitergegeben worden.

### Die Aufwandsentschädigung der Reichstagsmitglieder.

Abg. Berlin. Es wird vielfach die Auffassung vertreten, daß der Termin der Reichstagsauflösung in einem Zusammenhang mit den Diäten der Reichstagsabgeordneten stehe und daß erst Anfang April der Reichstag aufgelöst werden solle, damit die Abgeordneten noch die Diäten für den April beziehen können. Diese Auffassung findet in dem Geßel über die Entschädigung der Mitglieder des Reichstages vom 25. April 1927 keine Begründung. In diesem Geßel heißt es vielmehr in § 1:

Die Mitglieder des Reichstages erhalten 1. für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Reichstag und die folgenden acht Tage, im Falle einer Neuwahl des Reichstages jedoch bis zum Ablauf des achten Tages nach der Wahl des neuen Reichstages, das Recht zur freien Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen, 2. von dem Tage vor dem ersten Zusammenritte des Reichstages an bis zu dem Tage der Neuwahl eine Aufwandsentschädigung von monatlich 25 v. D. des Grundgebälts eines Reichsministers. Die Aufwandsentschädigung ist an jedem Monatsersten im voraus zu zahlen.

# Reudell und seine Gegner

## Große Rede des Reichsinnenministers im Reichstag. Weiterberatung des Innenetats.

Abg. Berlin, am 23. März, 14 Uhr.

Vorabend 8 Uhr eröffnete die Sitzung mit einem von den Abgeordneten lebhaft angehörten Namens für den plötzlichen vorübergehenden Zentrumsabgeordneten Rheinländer, auf dessen Platz ein Strauß weißer Rosen liegt.

Abg. Philipp (Dn.) nimmt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort, um der Pressemeldung entgegenzutreten, daß die Veröffentlichung des Ergebnisses der Untersuchungen über die Ursachen des Zusammenbruchs über 950 000 Mark Zuschuß erfordert habe. Noch nicht ein Reßtel dieser Summe sei erforderlich gewesen.

### Inhalts des Reichsinnen-Ministeriums

wird fortgesetzt.

Es sprach zunächst der Zentrumsabg. Dr. Dr. Schreiber, der den Standpunkt vertritt, daß die Reuehaltung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern nicht eine Sache der Bürokratie, sondern des ganzen Volkes und das Ziel ein deutscher Föderativstaat sein müsse. Nach einem Angriff auf die Haltung der mexikanischen Regierung gegen die dortigen Katholiken trat der Redner unter allgemeiner Zustimmung für die deutschen Südtiroler ein, denen das deutsche Kulturgut nicht geraubt werden dürfe. Bei der Besprechung des Scheiterns des Schulgesetzes riefte Dr. Schreiber besonders scharfe Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei.

Abg. Freiherr v. Kardorff von der Deutschen Volkspartei bezeichnete eine Wahlreform nicht als dringlich und sprach sich gegen eine antischaeblerische Bekämpfung der Splitterparteien aus. Mit Bemerkung sprach der Redner von der fortschreitenden Sabotierung der Republik. Er verlangte in diesem Zusammenhang größere Achtung vor der Tradition und auch vor den Symbolen des alten Reiches. Bei den Einheitsbestrebungen dürfe man das Ziel nicht zu weit stecken. Zunächst sollte man sich auf eine Befestigung der Enklaven und der lebensunfähigen kleinen Länder beschränken.

Ueber das Scheitern des Schulgesetzes soll nach der Erklärung des Abg. Perndt die ganze christliche Elternschaft empört sein. Tatsächlich war auch in der alten preussischen Verfassung ein Schulgesetz angeknüpft; aber es ist niemals zustande gekommen. Die bisherige Schulverwaltung hat durchaus Rücksicht auf die Wünsche der Elternschaft genommen. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Birch ist wahrscheinlich wie ich der Meinung, daß bei dem jetzigen System die christliche Schulerziehung gut gedeiht. Der verstorbene Vizepräsident Schöber hat in einer ausgezeichneten Rede sich gegen den Plan eines Schulgesetzes gewandt, der den Religionsunterricht in den Schulen in Abhängigkeit von den Kirchen bringen will. Er forderte ganz wie wir eine staatliche Schulhoheit, die auf die Wünsche der Elternschaft gebührende Rücksicht nimmt. Die Herren vom Zentrum vergäßen, daß der Religionsunterricht nicht bloß in der Schule erteilt werde. Väter und Mütter seien die wichtigsten Religionslehrer der Kinder. Das Elternhaus leiste für das religiöse Leben mehr als die Schule. Meine Freunde haben die christliche Schule nicht verstanden. Sollten wir im Wahlkampf angegriffen werden, würden wir uns mit gutem Gewissen wehren. Wir haben im Interesse von Volk und Vaterland gehandelt. (Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Der demokratische Abg. Koch-Weser wünschte ein schnelleres Tempo bei der Arbeit der Vereinfachung des Reiches. Der Einheitsstaat müsse sich durchsetzen lassen, indem man notfalls über rückständige Minderheiten im Wege der Gesetzgebung hinweggehe. Bei der Kritik der Personalpolitik des Ministers verurteilte der Redner besonders die Entlassung des Ministerialdirektors Bracht, die nicht aus sachlichen, sondern parteipolitischen Gründen erfolgt sei. Scharf projektierte auch dieser Redner gegen die Unterdrückung der deutschen Südtiroler.

### Reichsinnenminister Dr. v. Reudell

erinnert an die Bestrebungen, die Reichseinheit unter freier Mitarbeit der Länder zu fördern. Die Reichsregierung lehnt in dieser Frage jede Lösung ab, die eine Vergewaltigung einzelner Teile unseres Vaterlandes bedeutet. Wenn ich von „Souveränität“ der Länder sprach, so muß mir wohl die Freiheit gelassen werden, dieses Wort für die Eigenstaatlichkeit anzuwenden, die wohl die Mehrheit des Hauses den Ländern lassen will.

Bei einer gesetzlichen Regelung muß geprüft werden, ob die Überwindung von Widerständen nicht zu einer Schwächung des Gesamtorganismus des Reiches führt. Die Reichsregierung mußte bei der Erörterung dieser Fragen eine gewisse Zurückhaltung beobachten. Durch Indiskretion stehe ja alles, was im Reichskabinett beschlossen worden ist, am nächsten Tage ohnehin in der Zeitung (Hört! Hört!). Die parteipolitisch unverbürgte Ministerpräsidentenkonferenz hat sich einmütig für eine Revision der Weimarer Verfassung, aber nicht für den Einheitsstaat ausgesprochen. Bisher hat noch kein Reichsminister nachweisen können, daß der Einheitsstaat billiger arbeiten würde als der jetzige Staat.

Mit dem Aufwandsgeßel in antirassistischer Richtung würde der Reichstag der künftigen Verfassungsrevision vor-

greifen. Diese Bestände würden sich auch ohne innere Erschütterungen kaum durchführen lassen. Wir könnten dabei zu schematischen Lösungen kommen, die die Großstädte zum Schaden des flachen Landes bevorzugen und auf einen neuen Beamtenabbau hinauslaufen. Ich bedauere, daß die großen Fragen des Beamtenrechts wegen unserer Finanzschwäche durch das Schulgesetz nicht mehr gefördert werden können. Für das Beamtenpensionsgesetz bin ich nicht zuständig.

Die Pressekritik an der Annahme der afghanischen Orden hat sicherlich dem deutschen Ansehen im Ausland nicht gedient. Ich darf daran erinnern, daß ein sozialdemokratischer Reichsinnenminister dem früheren Reichspräsidenten riet, die „Sonne von Peru“ als Erinnerungszeichen anzunehmen. (Beif. Hört! Hört! Rufe und Heiterkeit.) Ich halte die Annahme durch den früheren Reichspräsidenten übrigens für einen Akt staatsmännlicher Klugheit und Höflichkeit. Dem jetzigen Reichspräsidenten ist die Annahme des afghanischen Ordens von einer Seite angetragen worden, die nicht politisch richtig steht. Abg. Solmann hat von mir eine Erklärung zu der Angelegenheit gewünscht, die mit dem Namen des preussischen Ministerialrats Dr. Bracht zusammenhängt. Ich bedauere, diese Erklärung nicht abgeben zu können. Es wird wohl dabei bleiben, daß in der Beurteilung dieser Vorgänge zwischen dem Abg. Solmann und mir tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen (Hört! Hört!). Das Staatssekretär Bracht wegen seiner republikanischen Gesinnung aus dem Amt entfernt worden sei, ist eine absolut unzutreffende Behauptung, die dadurch nicht wahrer wird, daß sie von prominenter Stelle außerhalb dieses Hauses von Zeit zu Zeit wiederholt wird (Beifall rechts).

Angriffe der oppositionellen Presse nötigen mich, einige Ausführungen über den angeblich von mir beabsichtigten deutschnationalen Beamtenabbau zu machen. Ich bin schon seit dem vergangenen Sommer bemüht gewesen, auf die Besetzung wichtiger Posten den Grundgedanken der Vorkriegszeit anzuwenden, daß sie nämlich nicht von Regierungsministern, sondern von Ministerialräten oder Oberregierungsräten geleitet werden. Darum habe ich mich bemüht, solche Aufstellungsmöglichkeiten zu schaffen. Das Berliner Tageblatt hat daraus den Schluß gezogen, ich hätte die Absicht, noch kurz vor Toreßchluß einen deutschnationalen Beamtenabbau vorzunehmen. Es hat unter Nennung der Namen und der Parteizugehörigkeit der einzelnen Beamten diese Sache erörtert. Eine derartige Methode verbietet sich am Geiß des Berufsbeamtenrechts. (Beifall rechts.)

Da wird behauptet, ich hätte einem verdienten Ministerialdirektoren nahegelegt, sich pensionieren zu lassen. Tatsächlich habe ich ihn bitten lassen, sein Pensionierungsgeßel noch hinauszuschieben (Hört! Hört!). Unter früheren Innenministern, so meine nicht den Abg. Koch, ist mit älteren Beamten nicht immer so verfahren worden (Hört! Hört! rechts). Dann soll ich mit einem deutschnationalen Landtagsabgeordneten wegen der Übernahme eines Ministerialdirektorats verhandelt haben. Kein Wort davon ist wahr! (Hört! Hört! rechts.) Die Stelle für die Vertretung der ostpreussischen Belange ist nicht von mir, sondern an höherer Stelle von den Selbstverwaltungskörpern Ostpreußens angezogen worden. Daß dafür ein aktiver deutschnationaler Landrat vorgeschlagen wurde, habe ich selbst erst aus der Zeitung erfahren. Für mich ist die Parteiführung wesentlich (Lachen und Zurufe bei den Soz.). Daß Ihnen das komisch erscheint, ist mir verständlich. (Beifall rechts.) Ich sehe es als verfassungswidrig an, wenn etwa einzelne Minister nach der Parteizugehörigkeit ihrer Beamten sichten. Bei der Beurteilung der Einantra für höhere Posten ist für mich auch entscheidend, inwieweit der Beamte es versteht, Bindungen seiner eigenen Welt- und Parteistellung im Interesse höherer Gesichtspunkte auch einmal zu verleugnen. Ich spreche deshalb die Bitte aus, im Interesse der beteiligten Beamten solche Anträge in der Presse zu unterlassen. Ich persönlich werde davon nicht berührt.

Der Minister geht dann auf einzelne Ausführungen des Abg. Dr. Schreiber ein und spricht den Wunsch aus, daß das Jugendbeschäftigungsgesetz noch von diesem Reichstag verabschiedet werde.

Das Scheitern des Schulgesetzes sei von der Vertretung der evangelischen Kirche tief bedauert worden. Den Freunden dieser Vorlage werde es eine Bemerkung sein, die weitere Arbeit für dieses Geßel ohne Rücksichtnahme auf Regierungskoalitionen fortzuführen.

Wer auch künftig die Regierungsverantwortung trage, er werde nie vorbeigehen können an den lebendigen kulturellen Kräften des christlichen Volkes. (Beifall bei der Soz.)

Abg. Rosenbaum (Komm.) nennt das Reichsinnenministerium den zentralen Verwaltungsapparat des bürgerlichen Klassenstaates. Das Reichskommissariat für öffentliche Ordnung sei ein Reichs-Sozialkommissariat. Nach der Fichte des Reudellschen Entwurfs werde nun die Sozialdemokratie zusammen mit dem Zentrum ein Schulgesetz machen, das auch nicht besser sei. Die Sozialdemokratie habe den schlimmsten Verrat an der Arbeiterklasse verübt.

Um 18 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend 18 Uhr, vertagt. Auf der Tagesordnung steht weiter das Rotprogramm zur Remontant-Kreditbank.

### Reichstagsabgeordneter Rheinländer gestorben.

X Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Anton Rheinländer, Mitglied der Zentrumsgruppe, ist gestern früh einem Herzschlag erlegen.

### Zerstückung der Zentrumsfraktion.

X Berlin. Die Zentrumsfraktion trat am Freitag nachmittag nach dem Plenum zu einer Sitzung zusammen, in der der stellvertretende Vorsitzende, Abg. Sigwart, dem plötzlichen verstorbenen Fraktionsmitglied Rheinländer herzliche Gedanken widmete. Es gäbe keine zweite Fraktion im Reichstage, die seit Weimar so vom Tode heimgejagt worden sei, wie die Zentrumsfraktion. Es sei der 17. Todesfall, den die Fraktion zu beklagen hätte. Rheinländer, der seit 1919 zur Fraktion gehöre, habe zu den Menschen gehört, die im Reichstag keine persönlichen Gegner hatten. Er sei ein tief religiöser Mann gewesen. Schon lange bevor er in den Reichstag eintrat, habe er an exponierter Stelle im öffentlichen Leben gestanden. Seit Jahrzehnten sei er Vorsitzender des katholischen Lehrerverbandes gewesen und habe sehr klar gesehen, daß eine christliche Schule unbedingt christliche Lehrer brauche. Mit großer Dingabe und Sachkenntnis habe er am Reichsschulgesetz gearbeitet. Die Zentrumsfraktion und das katholische Deutschland seien dem Verstorbenen dank schuldig. Diesen Dank wolle man ihm dadurch abtaten, daß man seiner im Gedächtnis behalte.

### Wie Goldstein von den Russen behandelt wurde.

Der Oberingenieur Franz Goldstein von der A.E.G. der am Donnerstag aus Rußland zurückgekehrt ist, leidet nach der B. S. noch außerordentlich stark an den Erschöpfungserkrankungen, die er im Gefängnis und auf der Weite zu bekämpfen hatte. — Nach seiner Verhaftung im Donez-Gebiet, wo er mit der Montage der von der A.E.G. gelieferten Turbinen als Sachverständiger beschäftigt war, wurde er in der härtesten Weise von den russischen Behörden als Schwerkörper behandelt. Das Blatt wachte sich erst, als auf energische Vorstellungen der deutschen Regierung hin die Sowjetbehörden die Grundlosigkeit der gegen Goldstein gerichteten Beschuldigungen erkannten und ihn freiließen. Dann hat man ihn sehr gut behandelt. Goldstein ist am Donnerstag abend sofort nach seiner Rückkehr zu Bett gegangen und hat das Bett bis Freitag mittag gebüht. Mit seiner Familie hat er am Donnerstag abend nach seiner Rückkehr kaum einige Worte zu wechseln vermocht, so erschöpft war der starke und sonst außerordentlich widerstandsfähige Mann von den großen Weiden, die er hinter sich hatte.

# Politische Tagesübersicht.

Drei Frauen vom Reichernährungsminister beraten. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Bearbeitung der Rationalisierungsfragen der landwirtschaftlichen Produktion drei Frauen in das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen: Frau Emilie Burgberg, Vorsitzende des Sonderauschusses für Hauswirtschaft bei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Frau Elifolte Kuchner-Werhahn, Geschäftsführerin des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine und Frau M. Wolff, Referentin in der Landwirtschaftskammer Brandenburg.

Die französisch-italienischen Beziehungen. Times berichtet aus Paris, seit der Ankunft des neuen französischen Botschafters in Rom hätten sich die französisch-italienischen Beziehungen langsam verbessert. Die pessimistischen Auffassungen der italienischen Presse über die Konferenz in Paris sind von zuverlässiger Seite in Paris nicht geteilt und ein bestrebender Rückblick der Konferenz werde erwartet. Es verlautet, daß es das Ziel der Regierungen Frankreichs und Italiens ist, im geeigneten Augenblick einen Freundschafts- und Schiedsvertrag abzuschließen, es sei jedoch unmöglich den Zeitpunkt oder den Inhalt dieses Vertrages vorauszusagen.

Neue Verhandlungen in Prag über die Bahnen an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze. In den letzten Tagen sind in Prag die im vergangenen Herbst in Breslau eingeleiteten Verhandlungen zwischen deutschen und tschechoslowakischen Regierungsexperten aufgenommen worden, die sich auf eine allgemeine Regelung der Verhältnisse der Eisenbahnen an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze beziehen. Das dem umfangreichen Verhandlungsstoff wurden einleitend der wichtigsten Fragen eingehend erörtert und einer Klärung zugeführt. Die Verhandlungen sollen demnächst auf deutschem Boden fortgesetzt werden.

Amerika schließt mit Oesterreich und Ungarn Verträge ab. Die die Morgenblätter aus Washington melden, hat Staatssekretär Kellogg den Gesandten Oesterreichs und Ungarns die Entwürfe zu Vergleichs- und Schiedsverträgen überreicht.

Das neue preussische Volksschullehrer-Befoldungsgesetz. Der Hauptauschuss des preussischen Landtags stimmte ohne wesentliche Änderungen dem neuen Volksschullehrer-Befoldungsgesetz zu, wobei über die Vorlage hinausgehende Anträge der Reichsparteien abgelehnt wurden. Annahme fand eine Entschließung der Regierungsparteien, in den Etat für 1920 Mittel dafür einzusetzen, das das fünfjährige Diktariat für alle Volksschullehrer rückwirkende Kraft erlangen soll. — Die weiteren Lehrerbefoldungsgesetze werden am Sonnabend erörtert.

Für Aufhebung der Ländergesundheitsämter. Die demokratische Reichstagsfraktion hat gestern eine Entschließung eingebracht, in der die Reichsregierung ersucht wird, mit allem Nachdruck auf die Länder dahin einzuwirken, daß die gesundheitlichen Gesundheitsämter der Länder untereinander aufgehoben werden. Ueber das Ergebnis soll dem Reichstag Bericht erstattet werden.

## Albrecht-Dürer-Feyer im Reichstag.

Berlin. (Tel. ungen.) Am Karfreitag, dem 6. April, feierten wir veranlaßt die Gesellschaft für deutsches Schrifttum zu Berlin im großen Sitzungssaal des Reichstages die eigentliche Dürer-Feyer der Reichshauptstadt. Die Feyer leitete der Dichter Wilhelm Schäfer, der Abdrinal-Gesang unter Leitung seines Dirigenten Prof. Dr. H. C. Thiel eröffnet und beschloß die Feyer mit Gesangsbeiträgen, Dr. Gustav Wang spricht das Kapitel Albrecht Dürer aus „Die drei großen Bücher der deutschen Seele“ von Wilhelm Schäfer. Der Feyer steht ein Ehrenauschuss vor, dem u. a. angehören: der Reichspräsident, der Bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der Oberbürgermeister von Nürnberg Dr. Ruppe, der Reichsfinanzwart Dr. Redlob, der Generaldirektor der Staatlichen Museen Geheimrat Bachold, der Dürer-Biograph Geheimrat Wiffelin, die Direktoren der Berliner Hochschulen, der Präsident der Akademie der Künste, der Reichstagspräsident, der Preussische Kultusminister a. D. Dr. Voelck, der Direktor der Staatlichen Kunstschule Prof. Brand.

## Nach der Verabschiedung des Liquidationschaden-schlußgesetzes.

25. Am Mittwoch nachmittag hat die Vollversammlung des Reichstages das Liquidationschadenschlußgesetz in zweiter und dritter Lesung und damit endgültig angenommen. Selbst wenn es die Redner der verschiedenen Parteien nicht ausdrücklich betont hätten, dürfte man annehmen, daß keiner einlaßt der Parteien, die dem Gesetz zum Schluß zustimmen, die aus monatelangen Verhandlungen hervorgegangene Lösung wirklich gefallen hat. Zwei Punkte haben besonders — und mit Recht — die Kritik der Verbände, die sich die Wahrung der Interessen der Geschädigten zur Aufgabe gemacht hatten, vorausgeschickt: 1. die Verzögerung der Lösung um mindestens 8 Jahre und 2. das Mißverhältnis zwischen den Forderungen der Reichsregierung im Januar 1927 bei den Verhandlungen vor dem Hoheren Schiedsgericht und den jetzt bewilligten Beträgen. Allerdings galten die Forderungen der Reichsregierung im Haag der Abklärung der Entschädigungsleistungen auf den Reparationsfonds und damit auf eine Kasse, die wir unter allen Umständen nach dem Dawesplan zu speisen verpflichtet sind; die jetzt im Gesetz vorgesehenen Zahlungen dagegen müssen aus anderweitigen Einkünften des Reiches gedeckt werden. Für die im Gesetz vorgesehenen mehr als 20 Milliarden Schilling konnte also die schwierige Finanzlage des Reiches als Grund angeführt werden. Mehr als einmal ist die Frage erörtert worden, ob eine nochmalige Verzögerung der Entscheidung die Aussichten auf eine reichliche Abfindung der Geschädigten erhöht hätte. Diese Frage haben die Reichsregierung und diejenigen Parteien, die dem Gesetz schließlich ihre Zustimmung gaben, verneinen zu müssen geglaubt. Am 31. August d. J. läuft die im Dawesplan vorgesehene Uebergangsfrist, d. h. die Zeit ermäßigter Reparationsleistungen, ab. Wir hatten gegenüber unseren Gläubigern zwar nicht die formelle, aber doch die moralische Pflicht, bis zu diesem Zeitpunkt alle diejenigen inneren Aufgaben zu lösen, die eine wesentliche Mehrbelastung der Reichsfinanzen gegenüber den früheren Jahren im Gefolge haben mußten. Freie Bahn für eine endgültige Lösung des Reparationsproblems wurde erst durch die Vereinfachung dieser inneren Aufgaben geschaffen. Eine weitere Vereinfachung der Liquidationsgeschädigtenabfindung wäre für die Geschädigten ein schweres Mißverhältnis gewesen und hätte der Reichsregierung und den Koalitionsparteien eine Verantwortung auferlegt, die keiner der in Betracht kommenden Parteiführer übernehmen dürfte.

Immerhin sind gegenüber dem ursprünglichen Regierungsentwurf einige nicht ganz unbedeutende Verbesserungen erzielt worden. Die Gesamtsumme der Entschädigungen ist von 1 auf 1,5 Milliarden Mark, die hundertprozentig verminderten Schadensbeträge von 200 auf 300 Millionen Mark und der Darlehensfonds von 80 auf 100 Millionen Mark erhöht worden. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die beiden Hauptwecke der Entschädigung: die leidliche Darlehenförderung der alten und nicht mehr erwerbsfähigen Geschädigten und die Befähigung der Aufbaubereiten an

# Der Bericht des Rhoebus-Untersuchungsausschusses.

(Berlin. Ueber den Inhalt des Berichts des Rhoebus-Untersuchungsausschusses teilt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mit:

Es wurde festgestellt, daß der Sonderfonds aus drei Quellen gespeist wurde, dem Ruhrfonds und den Restbeträgen aus dem Tollofonds für Kriegsgefangenentransporte sowie den Erträgen von Wertpapieren und Geldern, aus dem Rarinetat und aus Mitteln, die Kapitän Voßmann auf dem Kreditwege aufgebracht hat.

Zur Frage der Vollmacht wurde festgestellt, daß Voßmann Handlungsfreiheit hatte. Die Sozialdemokraten stellten sich im Ausschuss auf den eintretenden Standpunkt, daß nach dem Fortfall des unmittelbaren Anlasses die mit dem Ruhrfonds geschaffenen Einrichtungen nicht bestehen bleiben dürfen und daß der damalige Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung, weil sie von dem Fortbestand genützt hätten, für diese Verantwortlichkeit seien. Die Vertreter anderer Parteien widersprachen dieser Auffassung.

Allgemein wurde festgestellt, daß es sich bei den aus dem Ruhrfonds stammenden Mitteln um staatsmäßige Mittel gehandelt habe, die der Prüfung des Rechnungshofs hätten

neuer wirtschaftlicher Pionierarbeit im Ausland — nur sehr unvollkommen erreicht worden sind. Es liegt nahe, daß die Masse der enttäuschten Geschädigten diejenige Regierung und diejenigen Parteien verantwortlich machen, die ihnen das unzureichende Geseh befehrt haben. Die eigentliche Schuld trägt jedoch das politische System, das die verschiedenen Regierungen nach kurzer Amtszeit gestürzt und durch andere ersetzt hat; hätten wir weniger häufigen Regierungswechsel gehabt, so wäre das Liquidationschadengesetz mit großer Wahrscheinlichkeit bereits vor Jahr und Tag verabschiedet worden. Die Koalitionsparteien haben noch zuletzt einen Antrag angenommen, in welchem die Reichsregierung aufgefordert wird, sich bei der endgültigen Regelung der Reparationsfrage bei den Alliierten dafür einzusetzen, daß den Geschädigten gemäß Art. 207 des Versailler Vertrages eine reichlichere Abfindung gewährt wird. Ob und inwieweit dieser schwache Resttitel wirksam werden wird, hängt von der allgemeinen politischen Lage ab, die im Zeitpunkt dieser Untregulierung der Reparationsfrage herrschen wird. Dr. Groß.

## Richtlinien

### für landwirtschaftliches Siedlungsstellen.

Berlin. Der Siedlungsausschuss des Reichstages nahm am Freitag nach einander einstimmig folgende Richtlinien für die Siedlungsstellen von Landarbeitern an: 1. Zweck ist die Verwirklichung der beschlossenen deutschen Landarbeiter mit der heimatischen Scholle die Schicksalsfrage des deutschen Orients genannt. Die Lösung der Aufgabe für die preussische Landwirtschaftsreform ist maßgebend durch eine Landarbeiterbefriedigung. Bei der Koloniesiedlung wird streng darauf geachtet, daß den vorhandenen Arbeitsbedürfnissen entsprechend möglichst viele Landarbeiterstellen im Eintragsplan vorzusehen werden. Für die reine Landarbeiterbefriedigung kommen weder die früheren Siedlungsstellen noch die Prokurandstellen noch die Landgemeinden in Frage. Die Landstelle müssen entweder selbst oder die von ihnen errichteten Kreislandbauvereine als Träger der Siedlung unter Vermittlung der Landwirtschaftsbehörden eingeschaltet werden. Die Finanzierung der Landarbeiterbefriedigung erfolgt im Rahmen der Koloniesiedlungen im Grenzfordon und in Binnenpreußen in derselben Weise wie die Finanzierung der bäuerlichen Stellen.

Am Grenzfordon stehen zur Verfügung a) Ankaufskredit und Nachweiskredit mit 8 1/2 Prozent verzinslich, zu ein halb Prozent Tilgbar und ein achtel Prozent Verwaltungskostenzuschlag; b) ein einjähriger Einrichtungskredit vom 6. Jahre ab tilgbar. In Binnenpreußen wird der Ankaufskredit und Nachweiskredit, einschließlich der Tilgung mit 5 Prozent verzinst. — Bei Gewährung derselben Kredite für reine Landarbeiterbefriedigung würde sich die Belastung einer Landarbeiterstelle im Grenzfordon auf zusammen 10 000 RM. stellen.

Die Gesamtbelastung einer Stelle von 2 Ha. würde in den ersten fünf Jahren 202 RM., von da ab 218 RM. betragen. In Binnenpreußen würde bei der etwas veränderten Verzinsungs- und Tilgungsquote die Gesamtbelastung in den ersten fünf Jahren 284 und von da ab 290 RM. jährlich ausmachen.

Ist der Reichstag mit diesem Vorgehen einverstanden, so würde der Antrag zu stellen sein, daß für die Anlegung von Landarbeiterstellen, insbesondere in den dann benodigten Gebieten durch die Landstelle oder ihre Kreislandbauvereine unter Vermittlung der Landwirtschaftsbehörden die gleichen Kredite (Ankauf, Nachweiskredit und Einrichtungskredit) gewährt werden dürfen wie für die bäuerlichen Koloniesiedlungen der gemeinnützigen Siedlungsunternehmen.

## Der Lichtfelder Kravallprozess.

Berlin. In der Freitag-Sitzung des Prozesses wegen der Zusammenkünfte zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten auf dem Bahnhof Lichterfeld-Dorf wurde die Vernehmung von Zeugen, die durch den kommunistischen Parteiführer, vorgelesen. Fast immer waren die Aussagen die gleichen. Sämtliche Zeugen erklärten, daß die Nationalsozialisten die Angreifer gewesen wären.

Der Zeuge Arbeiter Walter hatte vor dem Untersuchungsrichter die Antwort verweigert, als er gefragt wurde, ob er selbst bei dem Kravall einen Revolver bei sich gehabt habe. Weiter erklärte Walter, er habe keine Schutzweste gehabt, habe aber vor dem Untersuchungsrichter die Aussage verweigert, weil dort bei der Vernehmung auch Nationalsozialisten dabei gewesen wären. Der Zeuge erklärte auf Verlangen durch den Vorsitzenden, heute seien der Angeklagten wiederzuerkennen. Früher hat er mehrere Verlesungen benannt, dann aber die Beschuldigungen wieder zurückgenommen. Der Zeuge kann nicht behaupten, daß der Angeklagte Wolin geschossen habe.

Zur Frage des Vorhanges erklärte er, daß er auch Wolin nicht wiedererkenne. Die Aussagen dieses Zeugen riefen im Gerichtssaal einige Bewegung hervor.

## Japans feindliche Rundgebungen in China.

London. Die Blätter melden aus Shanghai über erhaltene japanische feindliche Missionen in Amoy, dem großen südchinesischen Seehafen, von Seiten des extremistischen Teils der chinesischen Bevölkerung. Das japanische Konsulat wurde vom Wübel mit Gewalttätigkeiten angegriffen, ein Dampfboot, das die japanische Flotte fuhrte, wurde beschossen und noch weitere Unfälle wurden unternommen; die ganze Bevölkerung unter den japanischen Einwohnern der Stadt verunsichert. Laut Taig Telegramm hätten die japanischen Einwohner eine Massen-

unterliegen müssen. Es würde besonders festgestellt, daß Kapitän Voßmann niemals eine Vernehmung erlitten hat. Es ist auch niemals eine Vernehmung erfolgt.

Die Mobiliana ergibt pro 20. Mai 1920 Gesamtpassiva in Höhe von 5,161 Millionen, davon zu Lasten des Reichs 25,9 Millionen.

Auf Grund seiner gesamten Feststellungen richtet der Untersuchungsausschuss bestimmte Vorschläge an den Reichsausschuss. In diesen wird festgestellt, daß mit Ausnahme der dem Ruhrfonds entstammenden Mittel die Verwendung der übrigen Mittel eine schwere Verletzung des Staatsrechts bedeutet habe. Es wird gefordert, daß die übrigen Mittel aller Koalitionsparteien gegen Treuhänder, zu Erparnissen durch Abrechnung von Verpflichtungen aus Vermögensverlusten des Kapitän Voßmann u. m. wahrgenommen werden sollen. Es wird ferner festgestellt, daß der Voßmann-Fonds der Rechnungsprüfung durch den Rechnungshof unterliegt. Dieser soll dem Haushaltsausschuss am 1. Juli einen Bericht über den Stand der Liquidation der Voßmann-Unternehmungen vorlegen. Das die Gesamtschuldung von Geheimfonds anlangt, so soll die Aufklärung der Sonderfonds bei den Ministern umgehend erfolgen.

perlammlung ab und erludten telegraphisch Tokio um sofortige Schritte der Kanting-Regierung zur Beendigung dieses Zustandes. Der Anlaß an den Unruhen war die Verhaftung von 2 Koreanern durch die Japaner und ihre Verhaftung nach Formosa.

## Wahlergebnisse der Wobau, Eger und Gibe.

Wahlkreis	Wobau		Eger		Gibe															
	Reimait	Wobau	Reimait	Wobau	Reimait	Wobau	Reimait	Wobau	Reimait											
28.	—	4	—	61	—	18	—	17	—	18	—	23	—	24	—	4	—	149	—	84
24.	—	2	—	58	—	4	—	25	—	30	—	20	—	20	—	8	—	130	—	77

## Eingelandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die prechensliche, nicht die ideale Verantwortung.) Zur ev.-luth. Kirchengemeinderwahl am 25. März 1928.

Ein noch recht altes System, das in unsere vorgeschrittene Zeit längst nicht mehr hineingehört, besteht bei der Wahl der Kirchengemeinderäte. Es mutet sonderbar an, daß ein Kirchensteuerzahlendes Mitglied nur wählen darf, wenn es sich persönlich in die Wählerliste hat eintragen lassen (entgegen der Stadtverordneten-, Landtags- oder Reichstagswahlen). Außerdem wurde bisher nur eine einzige Vertreterliste aufgestellt, womit sich die Kirchengemeinde bisher zufrieden geben mußte, gleichviel, ob die betreffenden Kandidaten sich eignen oder nicht. Durch diese eine Auffassung wurde sich aber eine Wahl tatsächlich erbringen, denn die Wahl ist ja gleichbedeutend mit einer Bestimmung und der eingetragene Vorkandidat ist angenommen, ob nun ein oder hundert Zettel abgegeben sind. Diesem Uebelstande abzuwehren, hat sich nun in unserer Kirchengemeinde ein Wahl-ausschuss gebildet und eine zweite Liste aufgestellt, an der Spitze Herr Stadtbauinspektor Bergmann. Diese Liste, deren Kandidaten Angehörige aller Berufsstände sind, bürgt dafür, daß eine praktische, vorteilhafte, alle Schichten der Kirchengemeindeglieder zufriedenstellende Vertretung gesichert ist.

Darum, Kirchengemeindeglieder, schreitet vorwärts, geht morgen alle zur Wahl und gebt eure Stimme dem Wahlvorsitzenden Bergmann. Mehrere Wähler.

## Kunst und Wissenschaft.

Wochen- Spielplan des Sächsischen Staatstheaters. Oberhaus: Sonntag, 25. März, außer Anrecht: „Sonntag ist auf“ (1/8 bis 10 Uhr). Montag, 26. März, Anrecht: „Die Fledermaus“ (7 bis 10 Uhr). Dienstag, 27. März, Anrecht: „Margarete“ (7 bis nach 11 Uhr). Mittwoch, 28. März, außer Anrecht: „Der Freischütz“ (1/8 bis nach 11 Uhr). Donnerstag, 29. März, Anrecht: „Die Entführung aus dem Serail“ (1/8 bis gegen 10 Uhr). Freitag, 30. März, Anrecht: „Der Troubadour“ (1/8 bis nach 10 Uhr). Sonnabend, 31. März, außer Anrecht: „Don Giovanni“ (7 bis 11 Uhr). Sonntag, 1. April: 6. Sinfonie (Balmsonntags-) Konzert, Reihe A (1/8 Uhr); vormittags 1/13 Uhr öffentliche Hauptprobe, Montag, 2. April, Anrecht: „Der Freischütz“ (1/8 bis nach 11 Uhr).

Geschwinderhaus: Sonntag (25. März), außer Anrecht: „Denken Schiller“ (1/8 bis 10 Uhr). Montag, 26. März, Anrecht: „Muller“ (1/8 bis gegen 10 Uhr). Dienstag, 27. März, Anrecht: „Denken Schiller“ (1/8 bis 10 Uhr). Mittwoch, 28. März, Anrecht: „Die Wäldente“ (1/8 bis 11 Uhr). Donnerstag, 29. März, außer Anrecht: „Intermezzo“ (1/8 bis nach 10 Uhr). Freitag, 30. März, Anrecht: „Toboggan“ (1/8 bis gegen 10 Uhr). Sonnabend, 31. März, Anrecht: „Die Wäldente“ (1/8 bis 11 Uhr). Sonntag, 1. April, außer Anrecht: „Faul“ (1/8 bis 10 Uhr). Montag, 2. April, Anrecht: „Toboggan“ (1/8 bis gegen 10 Uhr).

Spielplan des Hildert-Theaters vom 25. März bis 2. April. Sonntag, 25. März, 1/4 Uhr: „Hörschneiderei“ 1/8 Uhr: „Gastspiel Oskar Wagner: „Curra — ein Junge“. Montag, 26. März: „Aiselt von der Wäld“. Dienstag: „Don Wil von den grünen Döfen“. Mittwoch: „Der Deger“. Donnerstag: „Gingals Kuitreten Mary Wigman und ihrer Tanzgruppe mit 12 neuen Tänzen. Freitag: „Aiselt von der Wäld“. Sonnabend: „Don Wil von den grünen Döfen“. Sonntag, 1. April, 1/4 Uhr: „Hörschneiderei“, 1/8 Uhr: „Der Deger“. Montag, 2. April: „Der Deger“.

Spielplan des Komödie. Montag, 26. März: Uraufführung „Monter in Ingalstadt“. Dienstag: „Der Herr Senator“ zum letzten Male. Mittwoch und Donnerstag: „Monter in Ingalstadt“. Freitag: „Gastspiel der Theater ihres Sohnes“. Sonnabend, Sonntag, 1. April und Montag 2. April: „Die Tochter ihres Sohnes“.

Spielplan des Hoftheaters. Sonntag, 25. März, nachm.: „Die Garbapflichten“, abends: „Drei arme kleine Wäld“. Montag bis Sonnabend 31. März: „Drei arme kleine Wäld“. Sonntag 1/4 und 1/8 Uhr: „Mit-Geibelberg“. Montag: „Mit-Geibelberg“.

Spielplan des Central-Theaters. Am Sonntag, nachm. 1/4 Uhr, findet der kleine Verein eine einmalige Aufführung der beliebigen Operette „Ein Johannsnacht“, Musik von Jean Gilbert, statt.



Ich gestatte mir anzugeben, daß ich mich in  
Riesa als  
**Rechtsanwalt**  
niedergelassen habe.  
Sogleich bin ich beim Landgericht Dresden  
ausgelassen.  
Meine Praxis habe ich Rießerstraße 7,  
gegenüber dem Amtsgericht, aus.  
**Rechtsanwalt Dr. iur. Herbert Starke**  
Riesa, Rießerstraße 7.  
Fernsprecher 563.

**Hotel Stadt Dresden.**  
— Stadtbekanntes Köche. —  
Heute abend 6 Uhr Vögelbraten u. Meerrettich u.  
Rohk. — Sonntag: Schinken in Burgunder,  
Kalbfleisch, Kartoffelsalat.  
Dortmunder Kronenbier  
Paulanerbräu München  
Schultheiß-Beck & Co.  
**Franz Kuhnert.**  
Ehrend-Verband.

**Hotel**  
**Sächsischer Hof**  
Sonntag, 25. März  
**Konzert**

**Restaurant „Germania“ Riesa.**  
Sonnabend und Sonntag  
**großer Bockbier-Ausverkauf.**  
Empf. an diesen Tagen N. Bock-  
würstchen u. Schinken in Brotzeit.  
Feine humoristische und  
musikalische Unterhaltung.  
Dazu laden freundlichst ein  
**Paul Winkler und Frau.**

**Gasthof Moritz.**  
Sonntag, den 25. März  
**Bockbierfest und Ballmusik.**  
Bette Breite, Damen 40 Wg., Herren  
1.— Mt. Tanz frei. — Pianofort-  
konzerte gratis. Erg. ladet ein **Otto Arnold.**

**Lamms Restaurant**  
**Röderau**  
empfiehlt selbstgebackenen Kuchen  
Torte, Schlafzahn.  
Reichhaltige Speisekarte.  
Nützliche Preise.  
Regelbahn einige Tage frei.

**Turnverein Röderau.**  
Sonntag, 25. 3. 28  
**Frühjahrsvergnügen**  
im Waldschloßchen zu Röderau.  
Anfang 6 Uhr. Der Turarzt.

In Qualität und Quantität  
**Franz Heinze** an der Spitze steht.

**Die ganze Stadt!**  
denkt jetzt bei dem nahenden Frühling daran,  
Haus und Heim zu schmücken. Freundliche  
Farben an Wänden und an der Decke, der  
Fußboden frisch gestrichen, Türen, Fenster, Gartenmöbel, alles soll  
uns farbenfroh anlachen. Material zu diesen Arbeiten, wie Farben  
für Öl, Leim, Kalk, Lacke aller Art, Pinsel, streichfertige Fuß-  
bodenlackfarben, Firnis, Terpentin, Gips und Schlemmkreide  
erhalten Sie preiswert und in bester Beschaffenheit in der  
**Med. Drogerie A. B. Hennicke.**

**Private Autofahrschule**  
empfiehlt sich zur  
**Ausbildung von Berufs- u. Herrenfahrern,**  
desgl. auch zur  
**Ausbildung für Damen, sowie Einzel-**  
**ausbildung.**  
**Paul Emil Müller** staatlich geprüfter Fahrlehrer  
Autos, Kraftfahrzeuge, Fahrräder  
**Riesa, Hauptstraße 64**  
Telefon Riesa 706 und 606.

**Bormanns Edel-Tee**  
**Bormanns**  
**Edel-Tee**  
  
ist in Güte  
unübertroffen  
**China-Mischung** kräftig und ergiebig . . . 1 Pfd. RM. 5.00  
**Ostfriesische Mischung** sehr aromatisch . . . 1 Pfd. RM. 5.50  
**Russische Mischung** volles Aroma . . . 1 Pfd. RM. 6.00  
**Englische Mischung** wohlgeschmeckend, blumig 1 Pfd. RM. 6.50  
**Ceylon-Mischung** hohes Aroma, vornehmer Charakter 1 Pfd. RM. 7.00  
**Hochland-Mischung** feinste Qualität . . . 1 Pfd. RM. 8.00  
Meine **Edel-Tee-Mischungen** sind nach fachmännischen Grund-  
sätzen von mir selbst zusammengestellt und vereinigen in sich ganz  
vorzügliche und preiswerte Qualitäten.  
**Bormanns Edel-Tee**  
ist zu haben, lose ausgewogen und in Paketen zu 100 und 50 gr  
**Adolf Bormann**  
Tee-Import.

**Der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen**  
gibt zu **Anlagezwecken** ab:  
Reichsmündelsichere  
**7% landwirtschaftliche Goldpfandbriefe, Reihe 4**  
unkündbar bis 1. Januar 1932  
zum Kurse von zur Zeit **93 1/2 %**  
Zu haben bei unseren Vermittlungsstellen sowie sämtl. Banken  
und Bankiers.  
Dresden, im März 1928.  
**Der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen.**

**Abgehärtete**  
**Salat-**  
**Pflanzen**  
in bekannter Güte.  
**Gärtner**  
**Fleck, Popnitz.**

**Süßwollfab.**  
Kleider- und Seiden-  
**Wolln**  
**Otto Wolloyoff**  
Hauptstraße 20, Erste Etage

**Niesenhafte Auswahl in Leppichen,**  
**Brüden, Läuferhöfen finden Sie bei**  
**Rittig, Hauptstraße 72 (am Capitol).**  
Bekannt, reell und billig  
**Neue Gänseledern**  
wie sie von der Gans gereinigt werden, mit allen Dingen  
A. Pfl. 1.25, besser 4., Gutes doppelt gereinigt  
und gereinigt 1.25, Halbdunen 2., 3., Dunen 2.75,  
in Volldecken 2., 2.50, gewisse Feder mit Dunen  
garnit. 4., sehr zart und weich 2.75, in 1.25.  
Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle,  
staubfreie Ware. Nehme Nichtgestaltendes zurück.  
**Franz A. Wodrich, Gänsewollmaschinen**  
Neu-Traubitz (Oderbruch) 57

**Als Stereol**  
**Die Ankra Uhr**  
  
Ein Geschenk fürs Leben ist eine  
gute zuverlässige **Ankra-Uhr.**  
Sie ist nicht nur ein stetes An-  
denken, sondern gibt auch die  
Befriedigung, etwas Nützliches  
geschenkt zu haben.  
Ich führe solche erstklassige  
Ankra-Uhren in allen Preislagen.  
**B. Költzsch**  
jetzt Hauptstr. 101 — Ecke Rosenplatz.

**Gasthof Rogewitz.**  
Morgen Sonntag  
**Bockbierfest**  
mit Bratwurst,  
Schmand und Sell  
Dazu ladet freundlichst ein  
**W. Rottsch.**

**Brauerei-  
Restaurant**  
**Röderau**  
bittet sich zur Gütlich-  
keits empfohlen.

**Gasthof Reußen.**  
Morgen Sonntag  
**öffentlicher Ball**

**Eisu-Betten**  
Stahlmatr., Federbetten  
sämtl. a. Preis. Kat. 617 fr.  
Eisenschmelzfabrik Suhl (Thür.).

**Hotel Deutsches Haus, Riesa**  
Besitzer **Aug. Gemell** u. Telefon 674  
Spezialauschank  
der **Mönchshof-Brauerei Kulmbach in Bayern**  
Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50  
großes Gedeck 2.25  
Sonntag: Schinken in Brotzeit **Bockbier.**  
mit Mayonnaiseauslet.  
Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, in Byphos 1.00  
Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten

**Roninchenzüchter-Verein**  
Riesa und Umgegend.  
Sonntag, den 25. März, von abends 6 Uhr an  
**Katerbummel**  
im Schützenhaus. Der Gesamtverband.

Ob vom Herde  
Ob vom Fasse  
Köstlich in der  
**Elbtterrasse.**

**Gustav-Adolf-Frauenverein**  
Riesa und Umgegend.  
Dienstag, den 27. März 1928, abends 8 Uhr  
Vortragabend im Saale des „Bettiner Hof“ mit  
Vortrag des Herrn Warrer **Schaarschmidt** aus  
Denkerdorf: „Freiendienst in der Diaspora“ und  
musikalischen Darbietungen und einer Aufführung  
des evgl. Jungmädchenvereins. Die Mitglieder des  
Vereins und alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache  
— Männer und Frauen, alt und jung — werden  
besonders herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.  
Der Vorstand.

**Ergänzungswahl**  
zur ev.-luth. Kirchgemeindevertretung 1928  
für Alt-Riesa.  
**Wahlvorschlag:**  
Bergmann, Franz, Stadtbaukalkierer.  
Fiedler, Carl, Gärtnerbesitzer.  
Lewin, Max, Steinbildhauermeister.  
Berg, Carl, Schneidermeister.  
Eißelbracht, Max, Tischlermeister.  
Kurtz, Gustav, Schmiedemeister.  
Schumann, Max, Schneidermeister.  
Dreier, Carl, Metzgermeister.  
Die Wahl findet morgen Sonntag 1/11 Uhr  
bis 1/2 Uhr in der Kapelle der Trinitatiskirche statt.  
Wahlzettel sind vor dem Wahllokal zu ent-  
nehmen.  
Der Wahlstandort.



# Eine Besichtigung des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Leipzig-Engelsdorf.

## Presse-Sonderfahrt am 23. März 1928.

Auf Einladung der Reichsbahndirektion Dresden der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft fand gestern eine Besichtigung des Ausbesserungswerkes der Reichsbahn in Leipzig-Engelsdorf durch Vertreter der Presse statt. Der Einladung war auch die Schriftleitung des Meißner Tageblattes gefolgt.

Die beteiligten Pressevertreter wurden mit Sonderzug nach Leipzig bzw. nach Engelsdorf gebracht. Während der Fahrt wurden in dem mitgeführten Unterrichtsswagen sehr interessante Vorträge mit Lichtbildern gehalten. Herr Direktor Bergmann von der Reichsbahndirektion Dresden und Herr Werkdirektor Baginier schilderten in ihren Vorträgen das neuzeitliche Werkstättenwesen bei der Deutschen Reichsbahn.

Nach kurzem Aufenthalt auf dem Hauptbahnhof in Leipzig ging die Fahrt weiter nach Engelsdorf, woselbst alsbald die Besichtigung des umfangreichen Werkes unter fachkundiger Führung begann.

### Ueber die Neuordnung des Werkstättenwesens bei der Deutschen Reichsbahn.

Die Nachkriegszeit hat an die Werkstätten der Staatseisenbahnen ganz besonders hohe Anforderungen gestellt. Bei der Demobilisierung mußten sehr viele zum Teil aus ungewohnter Arbeitsweise in die Werkstätten aufgenommen werden. Aber trotz des großen Arbeitsanfalles infolge Perzentierung aller Fahrzeuge und maschinellen Anlagen während des Krieges war es aus wirtschaftlichen Gründen geboten, die Beschäftigten auf das unbedingt erforderliche Maß herabzusetzen. Dies wurde durch eine gänzliche Neuordnung des Werkstättenwesens erreicht. Sorgfältige Arbeitsvorbereitung und Aufstellung von Arbeitsabläufen wurden bald bestimmend für die rationelle Werkstättenführung, für die Umstellung des Förderwesens und der Materialwirtschaft in den „Reichsbahn-Ausbesserungswerken“.

Im Materialwesen wurden durch Einführung von Lagerarten und Verminderung der Zahl der Stofforten von 15 000 auf 2000 große Verbesserungen erreicht. Die Fahrzeuge wurden nach Gattungen auf die einzelnen Werke verteilt, bei ihren Einzelteilen wurde die Normung durchgeführt. Ihre Durchführung wird wesentlich dadurch erleichtert, daß zu einheitlichen Bauarten der Lokomotiven und Wagen dank der Vereinfachung der ehemaligen Vandalbahnen Übergangsmöglichkeiten bestehen. Auf diese Weise wurde dem Auslaufbau, der nun mehr und mehr an Stelle der Ausbesserung tritt, ein weites Feld eröffnet.

Durch Sonderung und Zentralisierung gleichartiger Arbeiten konnten viele unwirtschaftliche Werke und Werkstätten geschlossen werden.

Die Durchsicherung der Arbeit in den einzelnen Abteilungen ermöglichte an vielen Stellen auch für die Ausbesserungsarbeit die Einführung von Fließ- und Arbeitsablaufverfahren.

Die Auswirkung solcher Maßnahmen ist eine bedeutende Verminderung der Aufenthaltsdauer der Fahrzeuge in der Werkstatt. So dauerte die innere Unterhaltung einer Lokomotive vor dem Krieg durchschnittlich 90 bis 120 Tage, sie liegt in der Nachkriegszeit auf 20 bis 24 und erfordert heute nur noch 16 bis 21 Tage. Dadurch braucht der Betrieb weniger Fahrzeuge und die Werkstatt weniger Ausbesserungshände.

Die Gesamtzahl aller Werkstättenarbeiter beträgt 100 000. Nur Durchführung vornehmender Rationalisierungsmaßnahmen wurden 1924 geschäftsführende Direktionen für das Werkstättenwesen geschaffen. Eine solche ist die Reichsbahndirektion Dresden. Ihr unterstehen alle Ausbesserungswerke in Sachsen und in den Bezirken der Reichsbahndirektionen Erfurt, Halle und Magdeburg.

Der wirtschaftliche Erfolg der Rationalisierungsbestrebungen ist unverkennbar.

Das Werk Leipzig liegt im Osten der Stadt, größtenteils auf Flur der Gemeinde Engelsdorf. Es umfaßt ein Gelände von etwa 300 000 Quadratmeter, das für etwaige Erweiterungen genügend Platz bietet. Seine hauptsächlichsten Gebäude sind im Jahre 1906 errichtet worden als Ersatz für die früheren Hauptwerkstätten Leipzig-Vaar. und Leipzig-Dresdener Bahnhof. In seiner Ausstattung freilich und in seiner Organisation hat es mancherlei grundlegende Veränderungen erfahren, insbesondere in den letzten Jahren. Seit 1. 10. 1924 ist es nach der Denkschrift über die Neuordnung des Werkstättenwesens umgestaltet.

#### Die Aufgabe des Werkes

Es ist die Unterhaltung von Lokomotiven und Güterwagen, ferner von maschinellen Anlagen auf im nordwestlichen Teil Sachsens gelegenen Bahnhöfen und Strecken. Endlich fällt dem Werk noch die Heranbildung des Nachwuchses für die Lokomotivführer- und Wagenmeisterlaufbahn an.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben stehen dem Werk 109 Beamte, 44 Hilfsbeamte und 1048 Arbeiter zur Verfügung. Ueber die Zusammensetzung der Belegschaft, ihre Lohn- und sonstigen Verhältnisse werde ich am Schluß einiges sagen.

Die jährlichen Ausgaben des Werkes belaufen sich auf rund 6,5 Millionen. Der Hauptanteil hiervon in Höhe von 5,7 Millionen entfällt auf Löhne, Werkstoffe und Ersatzteile für die Unterhaltung der Fahrzeuge und der Werkanlagen, während der Rest die Gehälter der Beamten, Kosten für Kohle und andere Betriebsstoffe und andere Ausgaben enthält.

#### Der organisatorische Aufbau.

Dem Werkdirektor unterstehen fünf in sich geschlossene Abteilungen, nämlich:

- eine allgemeine Technische Abteilung,
- eine Verwaltungs-Abteilung,
- eine Lokomotiv-Abteilung,
- eine Wagen-Abteilung und
- eine Stoff- und Geräte-Abteilung.

Die Gliederung einer Abteilung ist eine dreifache: Die Leitung in der Hand des Abteilungsleiters, die Überwachung durch den Meister/Schichtführer, die Ausführung durch den Arbeiter. Auch hier eine Vereinigung gegenüber der früheren Organisation.

#### Der allgemeinen Technischen Abteilung.

deren Leiter gleichzeitig der Stellvertreter des Werkdirektors ist, obliegt die Beschaffung und Unterhaltung aller hauslichen und maschinellen Anlagen und Maschinen des Werkes.

#### Die Verwaltungs-Abteilung

erledigt das gesamte Personalwesen des Werkes, also Arbeiterannahme und -Entlassung, Lohnverrechnung, Krankenkasse usw., sowie die gesamte Buchhaltung und Kasse.

#### Die Lokomotiv-Abteilung

hat die Aufgabe, die dem Werk ausgeteilt Lokomotiven zu unterhalten. Den Grundflächen der Sonderung der Arbeiten zwischen den einzelnen Werken folgend, sind dem Werk als Mutterwerk nur noch 8 Gattungen von Lokomotiven zugewiesen, gegenüber 80 vor und 88 unmittelbar nach dem Kriege. Eine weitere Verminderung dieser gegenüber anderen Werken immer noch hohen Zahl von Gattungen wird im Laufe der nächsten Jahre möglich sein. Diese 8 Gattungen entfallen auf Schnellzug-Lokomotiven und einige Bauarten von Personenzug-Lokomotiven, während andere Gattungen wieder anderen Werken zufallen, z. B. dem Werk Jena schwere Güterzug- und Güterzug-Lokomotiven, dem (älteren) Werk Chemnitz einige leichtere Bauarten. Die Lokomotiven laufen ihr Mutterwerk in der Regel aller 1-2 Jahre nach Zurücklegung von etwa 70 000-100 000 Kilometer einmal an, um den geforderten vorgeschriebenen, periodischen Untersuchungen unterzogen zu werden. „Untersuchung“ in diesem Sinne bedeutet nicht etwa eine bloße Durchsicht der Lokomotive. Sie wird vielmehr vollständig in ihre Einzelteile zerlegt und in allen Teilen gründlich ausgearbeitet.

Es ist erklärlich, daß bei der Ausbesserung der einzelnen Triebwerkteile und ebenso bei dem nun folgenden Wiederaufbau mit großer Genauigkeit gemessen und gearbeitet werden muß, vielfach auf Zehntel-Millimeter und weniger, wenn der Gang der Lok. im Betriebe möglichst ruhig und ihre Lebensdauer bis zur nächsten Ausbesserung demnach möglichst groß sein soll. Die Kosten einer derartigen größeren Ausbesserung einer Lok. betragen der Größenordnung nach um 5000 Mark für Löhne und ebensoviel für Werkstoffe und Ersatzteile.

Neben solchen Untersuchungen und Handarbeitsleistungen, die das Werk als Mutterwerk auszuführen hat, fällt laufend eine ganze Anzahl kleinerer, sogenannte Betriebsausbesserungen an, bei denen nur einzelne, in der Zwischenzeit aufgetretene Schäden an Lok. des Werkes, ohne Rücksicht auf die Gattung, beseitigt werden.

Im ganzen verlassen monatlich etwa 25 Lok. das Werk. Das Werk ist ferner zentrale Unterhaltungsstelle für Luft- und für Speisepumpen.

Die Lokomotiv-Abteilung beschäftigt a. St. 406 Arbeiter, dazu 21 Beamte und Hilfsbeamte.

#### Die Wagen-Abteilung

hat die Aufgabe, die im nordwestlichen Teil von Sachsen, sowie im größten Teil der Reichsbahndirektion Halle als schadhafte anfallenden Güterwagen instandzusetzen. Dinau kommen noch die Inspektionswagen dieses Bezirkes und einige Postwagen. Die früher hier ausgeführte Unterhaltung von Personen- und von Schmalspurwagen ist nach dem mehrfach erwähnten Grundsatze der Arbeitsverlagerung an andere Werke abgegeben worden, die dafür ihrerseits die Gütermengenausbesserung eingeleitet haben.

Die Wagen gelangen zum Werk entweder nach Ablauf der jährlichen geforderten Frist für die Unterhaltung des ganzen Wagens oder der 1/2-jährigen Frist für Unterhaltung der jetzt allgemein eingeführten Kasten-Knochenbremse oder wegen aufgetretener einzelner Schäden, die die Auberbetriebung veranlassen. Auch an dem Wagen werden bei seinem Eingange die vorzunehmenden Arbeiten aufgenommen und eine Fristkarte für ihn aufgestellt.

Die Ausbesserungsdauer eines Güterwagens ist je nach Art des Schadens sehr verschieden. Sie beträgt bei Wagen mit leichten Schäden und bei Unterhaltungswagen ohne größere Ausbesserung 1-2 Tage, bei durch Unfälle oder natürliche Abnutzung schwer beschädigten Wagen steigt sie auf 8 Tage und länger.

Die Monatsleistung der Wagen-Abteilung beträgt a. St. etwa 1000 Wagen. Sie schwankt stark, je nachdem ob in verkehrstarken Zeiten die in kürzester Zeit wieder herstellbaren Wagen bedrangt werden müssen, oder ob bei schwächerem Verkehr auch schwer beschädigte, bisher zurückgestellte Wagen ausgearbeitet werden können.

Ueber den eigenen Bedarf hinaus und zum Teil für fremde Werke arbeiten in der Wagenabteilung: Die Holzbearbeitungs-Werkstatt, die monatlich etwa 250 Kubikmeter Holz verarbeitet, die Schmiede, die Tragschrauben auch für das Werk Halle instandsetzt, die Lagerwerkerei, die Achslager mit dem an Stelle des neueren ausländischen Binmetalls seit einigen Jahren eingeführten und seitens bewährten Bahn-Metall, einer altägyptischen Weilegerung, ansieht.

Die Wagen-Abteilung beschäftigt a. St. 375 Arbeiter, nebst 19 Beamten und Hilfsbeamten.

#### Der Stoff-Abteilung

obliegt die Versorgung des Werkes mit den erforderlichen Werkstoffen, Ersatzteilen und Geräten. Auch Bahnbetriebswerke und andere äußere Dienststellen hat die Stoffabteilung zu beliefern.

Beim Rundgang sahen wir, wie außerordentlich verschiedenartige Gegenstände zur Fahrzeugunterhaltung gehören und in welchen Mengen diese an Lager gehalten werden müssen. Werden doch in den Kartons der Stoffabteilung etwa 4000 verschiedene Sorten von Werkstoffen und etwa 5000 Sorten von Ersatzteilen geführt. Die Bestände stellen einen Wert von über 2 000 000 Mark dar.

#### Technische Einrichtungen des Werkes.

In Maschinen und mechanischen Einrichtungen stehen dem Werk zur Verfügung über 400 Maschinen der verschiedensten Art zur Metall- und Holzbearbeitung, 5 Dampf- und Luftschmieden, 13 elektrisch betriebene Hebezeuge.

Der Antrieb der meisten Maschinen erfolgt elektrisch. Zum Betriebe einer großen Anzahl von Werkzeugen, von Sandstrahl- und Farbstrahlmaschinen wird Druckluft benötigt, für deren Herstellung Kompressoren von insgesamt 180 PZ. vorhanden sind.

Das ebenfalls in großem Umfange verwendete Wasser wird größtenteils in einer ortsfesten Anlage erzeugt. Das an verschiedenen Stellen benötigte Wassergas liefert das Gaswerk Engelsdorf, Wasser wird aus einer eigenen Brunnenanlage gepumpt.

Eine mit Motorspritze ausgerüstete Werkfeuerwehre hat schon wiederholt Gelegenheit gehabt, ausgebrochene Brände im Werk und in der Nachbarschaft noch vor dem Eintreffen der Städtischen Wehre erfolgreich zu bekämpfen.

Das Versprechen ist, dem Grundbaue folgend, den schriftlichen Verkehr der einzelnen Stellen möglich weitgehend durch fernmündlichen ersetzt werden soll, weit ausgebaut. Etwa 100 Fernsprecher mit Selbstanschluß ermöglichen den Verkehr innerhalb des Werkes, aber auch mit anderen Stellen außerhalb des Werkes und außerhalb Leipzigs.

#### Die Ausbildung der Lehrlinge

Es schon seit langer Zeit Gegenstand besonderer Sorge der Verwaltung gewesen. Die auf Grund einer Eignungsprüfung ausgewählten Lehrlinge erhalten eine jährliche Ausbildung, und zwar 8 Jahre in einer besonderen Lehrlingswerkstatt unter Aufsicht eines eigens dazu bestellten Lehrmeisters und einiger Lehrgesellen, das 4. Jahr im Betriebe der Lokomotiv-Abteilung. Neben der Werkstättenausbildung bekommen sie Unterricht in einer besonderen Werkstätte.

Neben dem Lehrlingen genießen noch sogenannte Maschinenbauhilfsleute, das sind junge Leute mit Reifezeugnis, die sich dem höheren technischen Dienst widmen wollen und Lehrlinge, das sind spätere Kandidaten für den mittleren Dienst, eine ein- bzw. zweijährige praktische Ausbildung.

#### Die Belegschaft

Die Zahl der Arbeiter, die in den mitbehalten Jahren nach dem Kriege über 2000 betragen hatte, ist jetzt wieder auf den Vorkriegstand gesunken. Trotz der bedeutenden Steigerung der Aufgaben des Werkes gegenüber der Vorkriegszeit war diese Senkung durch die verschiedenen organisatorischen und technischen Verbesserungen möglich.

Von der Arbeiterschaft entfallen 2/3 auf Handwerker, der Rest verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf angelernte und ungelernete Leute.

#### In Hochfahrteinrichtungen

sind zu nennen 2 Bahnanhalten, 2 Krankenstuben, davon eine handig mit 1 Samariter besetzt, sowie ein Krankenkräftewagen. Die Versorgung der Belegschaft mit Speisen und Getränken, auch mit warmem Mittagessen zu sehr billigen Preisen, hat ein von der Belegschaft gebildetes, auf eigene Rechnung arbeitendes Wirtschaftskomitee übernommen, dem die Verwaltung die erforderlichen Räumlichkeiten einschließlich Heizung und Beleuchtung kostenlos zur Verfügung stellt.

Besonders Augenmerk richtet die Werkleitung auf die

#### Verhütung von Unfällen.

die sich ja in einem so großen und zum Teil recht rauhen Betriebe leider nie ganz vermeiden lassen werden. Es ist ein besonderer Sicherheitsingenieur eingerichtet, dem die laufende Beobachtung aller Maßnahmen obliegt, die zur Verhütung von Unfällen dienen können.

Die Besichtigung des Betriebsbetriebes in Engelsdorf erweckte in allen Besuchern die größte Achtung vor den dort vollbrachten Leistungen, nicht nur der Werkleitung, sondern auch der Arbeiterschaft, die sichlich mit großer Aufopferung ihre anstrengende und verantwortungsvolle Pflicht tut. Man muß sich dabei vorstellen, daß von der Genauigkeit der Arbeit in den Ausbesserungswerkstätten in vielen Dingen die Sicherheit des Verkehrs genau so abhängt, wie von der pflichtmäßigen Beachtung etwa der Signale im Bahndienst.

Der Besichtigung des Werkes folgte im Unterrichtsswagen des Sonderzuges ein kurzer Filmvortrag über das automatische Antriebsverfahren bei Eisenbahnwagen.

Nach dem Mittagessen, das in der Bahnhofsrestaurationskantine eingenommen wurde, erfolgte zunächst die

### Vorführung neuer elektrotechnischer Anlagen auf Hauptbahnhof Leipzig.

Auch diese Anlagen wurden mit größtem Interesse besichtigt. Nach Vorführung mehrerer Elektroanlagen, durch welche eine beschleunigte Beförderung des Reisegepäckes nach dem Postmeisterwagen erzielt wird, wurde die elektrische Bremsprobensignalanlage für Personenzüge in Augenschein genommen. Anschließend wurden die Telegraphendienststände, die mit allen neuzeitlichen Errungenschaften ausgestattet sind, besichtigt.

Die Führungen erfolgten auch hier unter bewährter sachmännlicher Leitung.

Den Schluß der Besichtigungen bildete ein Rundgang durch den umfangreichen Wirtschaftsbetrieb der Bahnhofsverwaltung des Hauptbahnhofes Leipzig. Ein etwa 400 Köpfe zählendes Personal ist hier täglich beschäftigt, um den bedingungsgeordneten Betrieb in muster-gültiger Weise aufrechtzuerhalten.

Nach 17 Uhr setzte sich der Sonderzug wieder in Bewegung, um die Teilnehmer an den Besichtigungen ihren Wohnorten wieder zuzuführen.

# Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich

ohne Platte und ohne Gravur. Buchdruckerei Langer & Winterlich, Riesa.

# Deutliches und Sächsisches.

Mieße, den 24. März 1928.

**Maris Verkündigung.** Das Fest „Maris Verkündigung“, das auf den 25. März fällt, ist eines der ältesten Feste der katholischen Kirche, das schon im fünften Jahrhundert zum gleichen Termin gefeiert wurde. Diesmal ist das Fest auch „Maris Engelgruß“ benannt. In der belgischen Stadt Löwen herrscht an diesem Tage der originale Brauch, daß der verkündende Engel sinnbildlich in Gestalt eines lebenden Menschen herabgelassen wird, er schwebt an einem Strick von einem höher gelegenen Raum in den Kirchenraum hernieder. Während dessen legen die Mütter ihren Kleinen unbemerkt kleine Verkörpern in den Schoß, damit sie glauben, der Engel habe ihnen dies mitgebracht. Bekannt ist, daß um die Zeit dieses Festes herum die Schwaben wieder in die nördliche Heimat zurückkehrten, wo sie Kelter bauen. Einst waren diese Fögel der Göttin Holda geweiht und galten als Glückbringend. Noch heute werden sie als Glücksboten betrachtet und mit Freuden begrüßt.

**Verbilligungsaktion für Saatgut.** Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht auf folgenden aufmerksam: „Entgegen einer Veröffentlichung des Amtlichen Preisdienstes ist das Rotprogramm der Landwirtschaft durch den Reichstag noch nicht verabschiedet. Nach dieser sächsischen Preisliste sollte aus dem 30 Millionenfonds zur Behebung außerordentlicher Notstände ein Betrag von 5 Millionen M. zur Saatgutverbilligung für das Frühjahr 1928 abgetrennt werden. Die verfrühte Nachricht hat nun die Wirkung gehabt, daß die Saatgutfürer erwarten, ob sie verbilligtes Saatgut bekommen oder dieses gegen längeren Kredit erhalten. Die Verbilligungsaktion — wenn sie überhaupt zur Durchführung gelangt — wird aber für das jetzt im Gange befindliche Frühjahrsgeschäft zu spät wirksam. Der Landesbauernverein für Sachsen empfiehlt dringend, sich in der Beidatung von Saatgut für dieses Frühjahr nicht durch derartige Nachrichten betören zu lassen, zumal die Summe von 5 Millionen bei einer Anzahl von 5000000 selbständigen landwirtschaftlichen Betrieben nach der Betriebszählung von 1925 für den einzelnen völlig geringfügig ist.“

**Die ökumenische Bewegung 1928.** Die Reihe der diesjährigen internationalen kirchlichen Tagungen, die 1. als wichtige Etappen in der Geschichte der ökumenischen Bewegung betrachtet werden müssen, wird mit der Internationalen Missionenkonferenz in Jerusalem (24. März bis 8. April) eröffnet werden, der zwei Monate später der Baptistische Weltkongress in Toronto (Kanada) folgt. Auf deutschem Boden bereitet der Arbeitsausschuss des Lutherischen Einigungswerkes für die Zeit vom 19.—26. August eine Haupttagung in Hamburg-Altona vor, die zu einer „Lutherischen Woche“ angeschlossen werden soll; die lutherischen Kirchen werden offiziell eingeladen werden, und auch Vertreter der anherdeutschen lutherischen Kirchen werden anwesend sein. Gleichzeitig wird vom 19.—21. August in Köln im Zusammenhang mit der Ausstellung der protestantischen Presse auf der „Presse“ ein Erster Internationaler Christlicher Pressekongress stattfinden. Vom 24.—30. August tagt der vom Weltbund für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen einberufene Weltkongress in Prag, dem schon jetzt in verschiedenen Ländern, auch von Seiten der Regierungen der Großstaaten, starke Beachtung entgegengebracht wird. Der Verhandlungsgegenstand ist die Abrüstungsfrage, zu der u. a. der tschechoslowakische Außenminister Beneš das Wort nehmen wird. Am unmittelbaren Anschluß an diesen Kongress treten am gleichen Tagungsort die Fortschrittsausschüsse der Stockholmer und Lausanner Kirchenkonferenzen nacheinander zusammen.

**Reichsbund der Kriegsschädigten.** Kriegsteilnehmer und Kriegserbhinterbliebenen. Wie uns der Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserbhinterbliebenen Gau Freistaat Sachsen, Dresden-N., Schloßstraße 31, mitteilt, stehen seine Ortsgruppen, die er fast an allen Orten Sachsens hat, zur intensiven Kartierung in Vorbereitung, Fort- und Siedlungsangelegenheiten zur Verfügung. Deswegen werden alle Vertriebenen vor den Versorgungsämtern und dem Reichsversorgungsamt in Berlin informiert durchgeführt. Die Kriegsschädigten und Kriegserbhinterbliebenen sind schließlich der abgeordneten Kriegsschädigten und abgeleiteten Kriegserbhinterbliebenen deshalb keinerlei Anlauf haben, sich Personen zu bedienen, die sich mit hoch klingenden Namen als Vertreter beim Versorgungsamt ausgeben und damit den Anschein von Amtsvorgängen erwecken. Diese Vertreter, die als Privatpersonen auftreten, scheuen sich offensichtlich, ihre Organisation, die dahinter steht, zu benennen. Es muß schlicht um eine Organisation und deren Wirken gestellt sein, wenn sie zu solchen Maßnahmen greift. Vertrauen zu solchen Personen dürfen daher die auskunftsuchenden Kriegsopfer nicht finden können. Man wende sich daher in allen Versorgungsämtern an die oben genannte Adresse. — Im übrigen erteilen weiter Auskunft die in allen Städten am Tage der Kreisbauernmännchen befindlichen Kreisversammlungen: Bautzen, Wendischer Graben 3, Chemnitz, Hildener Straße 16, Dresden, Am Falkenberg 3, Leipzig, Schloßstraße 47, Weidau, Albertstraße 16.

**Chemnitz.** Als am Donnerstag der Kaiserhof einer Chemnitzer Firma in der Girobank in der Poststraße mit dem Zahlen eines größeren Geldbetrages beschäftigt war, wurde er plötzlich von einem Manne leise angeprochen. Während der Bote sich zur Seite wandte, weil er nicht verstanden hatte, was der Mann zu ihm sagte, kam ein zweiter Mann von der anderen Seite und nahm einige Bündel der Banknoten fort. Der Vorgang wiederholte sich mit großer Schnelligkeit ab. Bevor der Bedienstete den Raum merkte, war der Täter verschwunden. Dem Täter fielen 4000 Mark in die Hände. Auf seine Ergreifung sind 400 Mark Belohnung ausgesetzt. — Infolge eines unglücklichen Zufalles explodierte in einer Apotheke in der Weidauer Straße der Inhalt einer Gasmischiung. Im Ru stand die ganze Apotheke in Flammen. Die Schaulustler wurden zerstreut und die Ladeneinrichtung durch das entstandene Feuer fast vollständig zerstört. Drei Personen erlitten leichte Verletzungen.

**Widau.** In Porensvalde ist das dem Gutsherrn Müller gehörige Stall- und Schuppengebäude vollständig niedergebrannt. Die gesamten Vorräte, Maschinen und Geräte fielen den Flammen zum Opfer. Den Feuerwehren gelang es nach anstrengter Arbeit, die benachbarte Scheune und Wohnhaus zu retten. Während der Löscharbeiten explodierte unter kurzweiligem Knall ein Gasbehälter, in dem sich chemische Dünghungsmittel befanden. Durch die umherfliegenden Steine und Bretter wurden mehrere Fenster Scheiben zertrümmert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Kassel.** Schwere Automobilunglück. Auf der Fahrt von Bielefeld nach Kassel fuhr in der vergangenen Nacht ein mit 10 Personen noch jugendlichen Alter

befehltes Pierliver-Auto gegen einen Leitungsmaß der elektrischen Straßenbahn, wobei das Hinterteil des Wagens zertrümmert wurde. Trotzdem fuhr der Wagen noch etwa 30 Meter weiter und blieb gegen ein Haus, wo er schwer beschädigt stehen blieb. Das Auto wurde von dem Sohne des Besitzers selbst gesteuert, der einen schweren Nervenschlag erlitt und zur Stunde noch vernehmungsunfähig ist. Von den übrigen Insassen blieb der etwa 23 Jahre alte Willi Fied aus Kassel-Bettenhausen tot am der Unfallstelle liegen. Er hatte auf der hinteren Bank des Wagens gesessen und war gegen den Leitungsmaß gestoßen worden. Zwei Insassen und ein Mädchen erlitten schwere Knochenbrüche und schwere innere Verletzungen, während zwei Personen mit geringfügigen Verletzungen davontamen. Die Arbeiter-Sanitätswache leistete den Verwundeten die erste Hilfe.

## Verbindlichkeitsklärung des Buchdrucker-Schiedspruches.

Berlin. (Zunftspruch.) Der Schiedspruch für das Buchdruckergewerbe ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Mit folgender Begründung wurde der Schiedspruch der Buchdrucker für verbindlich erklärt:

Die in dem Schiedspruch vorgesehene Regelung steht einer Erhöhung der tariflichen Löhne in der Drucks. A von 52,50 auf 56.— Reichsmark und in den übrigen Ortsgebieten eine entsprechende Lohnerhöhung vor.

Aus der gesamten Lohnlage, wie sie tatsächlich im Buchdruckergewerbe steht, kann nicht gefolgert werden, daß dieser Vorschlag die einzelnen und die wirtschaftlichen Verhältnisse ungenügend berücksichtigt. Dieses gilt umso mehr, als es sich auf Arbeitgeberseite um einen Verband handelt, der sich auf das ganze Reich erstreckt und der neben großen und leistungsfähigen Betrieben auch eine große Anzahl von mittleren und kleineren Betrieben, die in der Finanzkraft beschränkt sind, hat. Bei einheitlicher Beurteilung des gesamten Gewerbes muß daher berücksichtigt werden, daß die im Schiedspruch vorgeschlagene Erhöhung für diese mittleren und kleineren Betriebe eine Belastung ist, welche die Grenzen der Leistungsfähigkeit bedeutet.

In den Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium war eine Annäherung der Parteien nicht zu erzielen. Die Gegenfähigkeit der Meinungen läßt eine Verständigung als ausgeschlossen erscheinen. Es ist zu erwarten, daß ein tariflicher Zustand im Buchdruckergewerbe zu Schwierigkeiten führen wird, deren Auswirkungen sowohl für das Buchdruckergewerbe selbst, wie für die Allgemeinheit, insbesondere in der jetzigen Zeit, unerträglich wären. Die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches war daher erforderlich.

## Ablehnung des deutschen Vorschlages von der Abrüstungskonferenz.

Genf. (Zunftspruch.) Der Vorbereitungsausschuss für die Abrüstungskonferenz hat heute mittig nach fast 2 1/2 stündiger Diskussion mit großer Mehrheit den deutschen Vorschlag abgelehnt, wonach der Rat in seiner nächsten Tagung im Juni das Datum der Abrüstungskonferenz so festlegen soll, daß sie im kommenden Herbst auch nach der nächsten Völkerbundratsitzung zusammenzutreten könne.

## Lebte Zunftspruch-Meldungen und Telegramme vom 24. März 1928.

**Mittrauensantrag gegen den Reichsinnenminister.** Berlin. (Zunftspruch.) Wie wir erfahren, wollen die Kommunisten und die Bolschewiken einen Mittrauensantrag gegen den Reichsinnenminister einbringen.

**Bestrahlung eines Maschinenbauers bei einem Polizeimajor.** Berlin. (Zunftspruch.) Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten wurde gestern nachmittags bei einem Polizeimajor der Berliner Schutzpolizei ein Maschinenbauergewehr mit Inzuber geladen und beschlagnahmt. Der Polizeipräsident hat sofort dem Major die Ausübung der Dienstpflicht untersagt und beim preussischen Innenministerium Amtsenthebung beantragt, die heute vormittags bereits ausgesprochen worden ist. Der Polizeipräsident hat ferner ein Strafverfahren gegen den Major wegen Verstoßes gegen das Revolververbot eingeleitet.

**Keine Tarifänderung der Hamburger Hafenarbeiter.** Hamburg. (Zunftspruch.) Entgegen der geringen Meldung, daß die Hamburger Hafenarbeiter den Lohnmarif gekündigt hätten, wird von beteiligter Seite mitgeteilt, daß die Kündigung des Tarifs noch nicht erfolgt sei. Der Tarif könne frühestens zum 30. April d. J. gekündigt werden.

**Preispruch für Oberbürgermeister Dr. Puppe.** Rastatt. (Zunftspruch.) Die Strafkammer sprach heute den Oberbürgermeister Dr. Puppe von der Anklage wegen Verleitung des Kandidatensabgeordneten Julius Streicher frei. Dr. Puppe hatte in einer am 28. Oktober 1926 in Dessau abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Bezug auf Streicher geäußert, der württembergische Verleumdung für einige Monate hinter Schloß und Riegel. Dr. Puppe war in erster Instanz zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte Oberbürgermeister Dr. Puppe Berufung eingelegt.

**Ein italienisches Demont.** Rom. (Zunftspruch.) Die Agentur „Italo“ meldet: Eine Nachricht, daß an der italienisch-jugoslawischen Grenze Daggons mit Munition angehalten worden seien, entbehre jeder Grundlage.

**Petroleumexplosion auf dem Torpedoboot „Lendör Wälinen“.** Washington. (Zunftspruch.) Das Marineamt gibt bekannt, daß bei der Petroleumexplosion am Mittwoch an Bord des genannten Torpedoboots der Kommandant „Lendör Wälinen“ in der Bucht von Guantanamo 4 Mann getötet worden sind.

**Schwerer Autounfall in Spanien.** X. Maeciras. Ein dichtbesetzter Kraftomnibus stürzte ab und überschlug sich. 24 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Unter den Verletzten befinden sich zwei Töchter des Militärgouverneurs von Gibraltar.

**Verhinderung von Aufständischen in Mexiko.** Mexiko. Nachrichten aus Ramora im Staate Michoacan zufolge wurden 38 Aufständische vollständig aufgebracht. Sie waren in einer Höhle umzingelt worden und machten, nachdem sie tagelang ohne Wasser und Nahrung geblieben waren, einen verzweifelten Ausfall. Flugzeuge werden die Höhlenabwachen in den Staaten Michoacan und Jalisco abfliegen und auf verdächtige Banden Bomben abwerfen.

## Das deutsche Lied.

**Das Lied auf dem Turnfest in Köln.** Das im Oktober vorigen Jahres an die Kreise der Deutschen Turnerschaft erfolgte Rundschreiben, es möchten die Turnersänger beim nächsten Deutschen Turnfest in Köln sich zusammenschließen, um gemeinsam Festlieder und vaterländische Lieder zu singen, hat in allen Sängerringen lebhaften Anklang gefunden. Bis wir in der letzten Nummer der „Deutschen Turnzeitung“ lesen, wird Reichsleiter von Dr. Schwabach bei Nürnberg, die Sängerringe organisieren und die Aufführungen als Dirigent leiten. Als Ehre sind vorgesehene „Turnersängersprüche“ von Karl Wöh, Deutschland“ von Baptis Maurer und „Sanctus“ von Schubert. Die Tatsache, daß es den Bemühungen sehr gelungen ist, den Zusammenschluß schon so bald zu einem so erfreulichen Ergebnis zu gestalten, ist als erheblicher Fortschritt zu buchen. Öffentlich ist der Zusammenschluß ein dauernder, so daß das deutsche Lied immer tiefer in die Kreise der Turnerschaft dringt.

Soeben kam Heft 6 der in Wien erscheinenden Festschrift des 18. Deutschen Sängerbundesjahres heraus (Schriftleiter Hofrat Holzer.) Das Wiener Heft rückt immer näher; die Grundlinien der zahlreichen Veranstaltungen sind inzwischen festgelegt worden, so daß die Festauskünfte nunmehr ausführlich über die Richtlinien berichten können, so insbesondere der Wohnungs- und Festauskunft. Der Festzug verspricht von ungewöhnlicher Aufmachung zu werden und dürfte zu den größten Lebenswunderlichkeiten des ganzen Festes gehören. — Das Heft beginnt mit einem Gedicht aus der Feder des Bundespräsidenten Hainisch, „Niederbsterreich“ bezieht. Die dem Heft ist ein Teil des Festes gewidmet. Es kommt so u. a. der Landeshauptmann Dr. Durech zu Wort, sowie Hofrat Holzer mit einem entzückenden Heulleton „Blau der Himmel, gelb das Feld!“ Neben dem verdienten Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Professor Johannes Meißner, schreibt der Schriftleiter der „Deutschen Sängerbundzeitung“ Dr. Emens. Von besonderem Wert ist der Aufsatz: „Vom Werdegang der Komposition bei Schubert“, von Dr. Paul Wies, dem bekannten Musikwissenschaftler. Es ist erfreulich, daß sich die „Festschrift“ nicht auf rein literarische Abhandlungen beschränkt, sondern auch Spezialisten zu Worte kommen lassen. Ernst Decker steuert einen Artikel über Hugo Wolf bei, während Anton Weisk über die Entwicklungsgeschichte der Sängervereine in Österreich zu sagen weiß. Das Heft ist auch diesmal durch einen Aufsatz von Dr. Georg Stofel vertreten, der speziell seine Betrachtungen über Niederösterreich anstellt. Ausgewählte Bilder vervollständigen den Inhalt des Heftes. (In beziehen durch die Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes, Wien III., Wollanstraße 4, Einzelpreis 60 Pf. Die ganze Folge (12 Hefte) 5.— Mark.)

**Stadt. Verkehrsamt Oberwiesenthal i. Ers. Tel. 335.** Wetterbericht vom 22. März 1928, früh 7 Uhr.

	Temperatur Cels.	Barometer Stand:	Schnee- höhe	Sport-Verhältnisse Eis, Nebel, Wind
Stadt- gebiet:	- 3°	68,3	9 cm	gut sehr gut
Fichtel- berg- gebiet:	- 3°	58,8	70 cm	gut sehr gut

## Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:  
„Im Koller-See.“ Soeben erschien der 10. Band der populären Operetten- und Tanzsängerlammung. Den Erwartungen der Klavierliebenden, Singenden und Tanzenden Welt wird der neue Band vollkommen gerecht. Der Verlag Anton J. Benjamin, Leipzig, Tauschenweg 30, hat in Bezug auf den sabelhaften Inhalt und die glänzende Ausstattung alles getan, um den Jubiläums-Band würdig den früher erschienenen Bänden anzuschließen. Von den 20 enthaltenen a. H. besten Tanz-, Lieber- u. Operettenlammungen erwähnen wir nur folgende: „Trink, trink, Brüderlein trink von Wilhelm Lindemann — „Geh' du!“ — „Wohin du mich noch?“ — „Wir geh' gut — „Dank Gustav hat mir was mitgebracht — „Nimm (So blue) — „Vene Lehmann ging mal spazieren — „Eine hat mich geküßt (Blue Eyes) — „Die Braut vom Alexander die acht so auseinander — „Genietete von H. Fall usw. usw. — Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige in vorliegender Nummer.

## Allerlei Humor.

„Immer praktisch.“ Und was sagte denn Papa, als Du ihm erzähltest, Du könntest nicht schlafen, wenn Du an mich denkst?“ „Trag sie gepackt.“ „Er hat mir an, ich sollte in seiner Fabrik Nachtwächter werden“, erwiderte er kleinlaut.  
„Gekündigt.“ „Sage mir, Viedling, hast Du auch nie einen andern Mann vorher geküßt?“ „Frage er dringlich, Sie erzählte.“ „Ach ja“, sagte sie dann zögernd, „aber nur zwei Mal.“ „Was?“ „Schrie er: „Wen denn?“ „Rege dich nicht auf, es war nicht schlimm“, bekannte sie, „nur den Kirchenchor und den Tennisklub.“

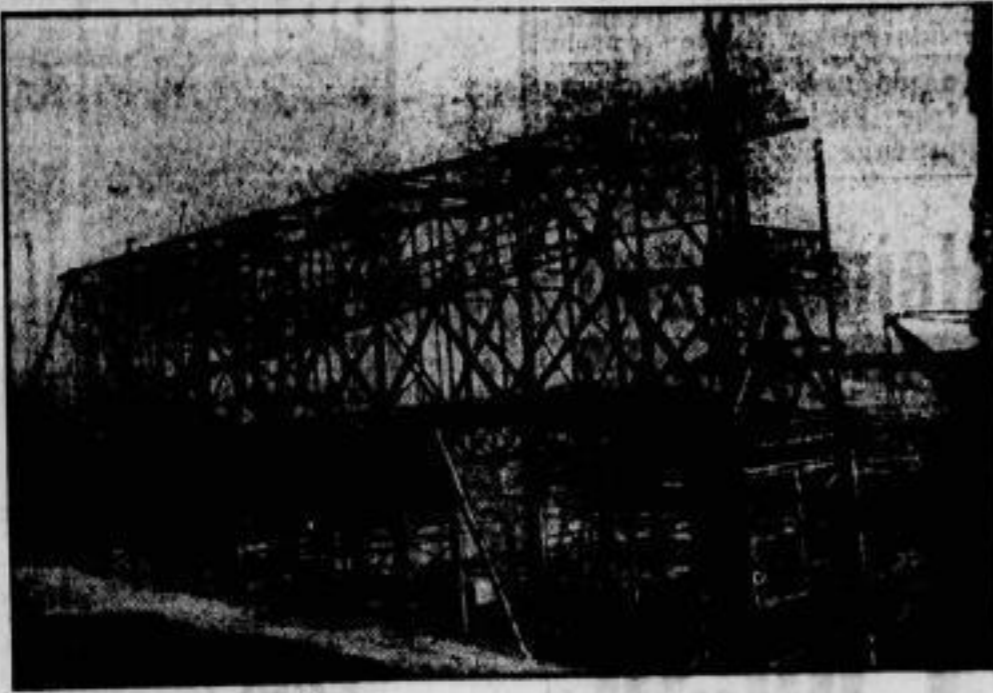
„Es geht nichts über Ordnung.“ „Diese neuen Haushaltungsapparate sind doch großartig“, schwärmte der Junggeselle. „Ich habe jetzt gar keine Mühe, meine Kravattenöpfe zu finden. Immer sind sie an derselben Stelle.“ „Wo denn?“ „Ich brauche nur im Staubsauger nachzusehen.“

„Das ist etwas anderes!“ Ein Mann ging mit seinem Sohne durch eine ruhige Straße, als der Knabe sich niederbückte und einen Handschuh aufhob, der auf dem Pflaster lag. „Geh' dich wascht am längsten, mein Sohn“, sagte der Vater streng, nahm ihm den Handschuh weg und legte ihn wieder an Ort und Stelle. 100 Meter entfernt stehen sie an den zweiten Handschuh. Der Mann betrachtete ihn interessiert. „Da hätten wir ja ein Paar“, rief er begeistert aus, und gerade meine Größe. „Lauf schnell zurück, Hanschen, und hole den andern.“

„Immer sparsam.“ Ein Schotte erlitten vor einem englischen Gerichtshof mit drei verbundenem Kopf. Der Ire der angeklagt war, ihn übel zugerichtet zu haben, wie wütend: „Der ganze Verband ist nur Getue. Weshalb ist er ohne alles spazieren gegangen.“ „Stimmt das“, fragte der Richter. „Ja wohl“, erwiderte der Schotte. „Ich mußte doch den Verband für heute sauber halten.“

„Der Philosoph.“ „Was möchten Sie lieber haben: eine Million oder 12 Löcher.“ „12 Löcher.“ „Ja, wieviel denn?“ „Daher ich erst eine Million, dann will ich immer noch mehr, aber habe ich 12 Löcher, dann habe ich genug.“

„Kosmisch.“ Man hatte ihm nahegelegt, die Rede auf den Jubiläum zu halten, und ihm eingeschärft, so kurz wie möglich zu sein. „Ich bin aufgefordert worden“, sagte er, „als er sich erbot, das Hoch auf unsere lieben Freunde Müller auszubringen, und man hat mir zugleich gesagt, daß, je weniger von ihm gesprochen wird, desto besser.“



### Die Einsturzkatastrofe in Liebenwerda.

Auf der Grube der Braunkohlen- und Zementindustrie H.-W. zu Müdenberg bei Liebenwerda brach eine im Bau befindliche Abraumförderbrücke infolge ertanartigen Sturmes zusammen und rief die auf dem Bau beschäftigten Monteure und Arbeiter in die Tiefe. Tücher zahlreichen Verletzten waren zwölf Tote zu beklagen. Die Abraumförderbrücke sollte mit einer Länge von 300 Metern und einer Höhe von 75 Metern die größte in Europa werden. Im Bilde: die Abraumförderbrücke vor dem Einsturz (links) und nach der Katastrophe (rechts).



**Edwin Parker,**  
der Vorsitzende der deutsch-amerikanischen gemischten Kommission, wurde vom Präsidenten Coolidge dem Senat als Schlichter in der Frage der Entschädigung für deutsche Schiffe und Patente vorgeschlagen.



### Eine Richtiges-Gedenkmedaille.

Anlässlich der zehnten Wiederkehr des Todestages des größten deutschen Kampffliegers Manfred Freiherrn von Richthofen prägt die Bayerische Staatliche Münze eine Gedenkmedaille nach dem Entwurf des Münchener Bildhauers Karl Göb. Richthofen stand mit 80 Luftjagern an der Spitze der deutschen Kampfflieger.

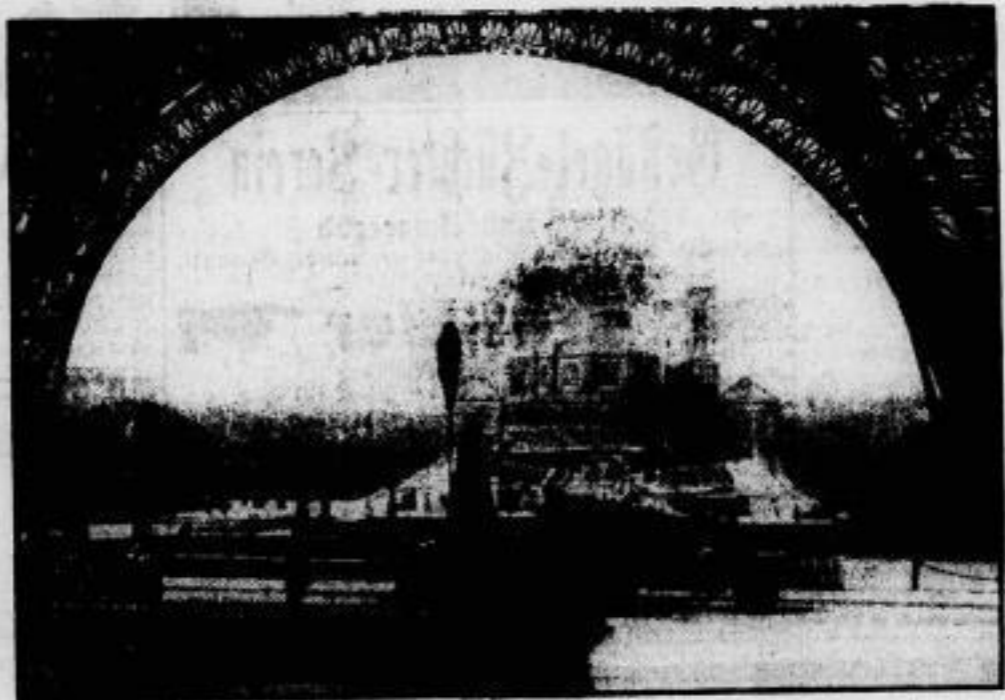


**Reichstagsabgeordneter Rheinländer †**

Der Reichstagsabgeordnete Anton Rheinländer, Schulrat in Hagen in Westfalen, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Er vertrat die Zentrumspartei des Wahlkreises Westfalen-Süd.



**Zur 1000-Jahresfeier in Oslu.**  
Im Rahmen der Feierlichkeiten zur Ehrung Ibsens fand auch am Grabe des Dichters in Oslu eine Gedenkfeier statt, bei der für die deutsche Abordnung Dr. Max Halbe einen Kranz niederlegte (im Bilde).



**Ein misslungener Fallschirmsprung vom Eiffelturm.**  
Dieser Tage sprang der französische Fallschirmkünstler Gayot vom Eiffelturm ab. Der Fallschirm öffnete sich nicht, und Gayot stürzte auf die Erde, wo er zerstückelt aufgefunden wurde. Im Bilde: der Abwurf des Fallschirmspringers, dessen Körper durch den Baum verdeckt wird.

## Bereinarung der Länder über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse.

Im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 8 vom 22. März wird u. a. auch eine Bekanntmachung über die Ergänzung der Vereinbarung der Länder über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen veröffentlicht. Es heißt darin u. a.: Öffentliche Schulen im Sinne der Vereinbarung vom 19. Dezember 1923 sind alle staatlichen und solche nichtstaatlichen Schulen, die von einem Lande als öffentliche anerkannt sind. Den öffentlichen Schulen heben diejenigen nichtöffentlichen Schulen gleich, denen von einem Lande Öffentlichteitscharakter ohne die Rechte und Pflichten aus Art. 143 Abs. 3 der Reichsverfassung verliehen worden ist.

Das Recht zur Abhaltung von Reifeprüfungen mit der Wirkung der gegenseitigen Anerkennung kann solchen privaten Schulen ohne Öffentlichteitscharakter verliehen werden, die einer anerkannten Form der öffentlichen Schule im wesentlichen entsprechen und nach ihrer ganzen Einrichtung, insbesondere nach ihren Verhältnissen, ihrer Verfassung, ihrem Lehrkörper und ihren sonstigen Einrichtungen und Leistungen den öffentlichen Schulen gleichstehen, also einen vollwertigen Ersatz für öffentliche Anstalten der gleichen Art bilden, wenn ihr Bestand nach Entscheidung der Unterrichtsverwaltung einem durch öffentliche Anstalten nicht oder nicht ausreichend gedeckten Bedürfnis entspricht und auch sonst im öffentlichen Interesse liegt. Zur Reifeprüfung dürfen in der Regel nur Schüler und Schülerinnen zugelassen werden, die die Anstalt in den zwei oberen Klassen besucht haben. Die Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung werden von der staatlichen Schulaufsichtsbehörde

bestimmt. Die Schüler und Schülerinnen können von der mündlichen Prüfung weder ganz noch teilweise befreit werden. Die Reifeprüfung ist durch einen Beauftragten der staatlichen Unterrichtsverwaltung zu leiten. Dieser kann nicht durch den Leiter oder einen Lehrer der Anstalt vertreten werden. Das Recht der Abhaltung von Reifeprüfungen kann durch besondere Vereinbarung der Länder im Einzelfall auch solchen Privatschulen verliehen werden, die zwar die Voraussetzungen des § 2 nicht erfüllen, denen aber von der Unterrichtsverwaltung wegen der Erfüllung besonderer pädagogischer Aufgaben ein besonderer Wert zuerkannt wird. Private Schulen, denen nach den Bestimmungen dieser Vereinbarung das Recht zur Abhaltung von Reifeprüfungen und die Anerkennung dieser Reifeprüfungen gewährt ist, werden in das beim Reichsministerium des Innern geführte Verzeichnis der Anstalten aufgenommen die zur Hochschulreife berechtigen.

**Geschäftsübernahme!**  
Meiner verehrten Kundenschaft zur Kenntnis, daß ich meine Fleischer-  
**Herrn Fleischermeister Johannes Raubold**  
mit dem heutigen Tage übergeben habe.  
Ich danke für das mir jederzeit entgegengebrachte Vertrauen und  
bitte dieselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.  
Grüße, den 26. März 1928. **Schachtungsvoll**  
Max Cieslak, Fleischermeister.

**Geschäftsübernahme!**  
Allen werten Einwohnern von Gröbba und Umgegend zur gefälligen  
Kenntnis, daß wir die von Herrn Fleischermeister Max Cieslak,  
Gröbba, Kirchstraße 10, bisher betriebene  
**Fleischererei mit Motorbetrieb und Kühlanlage**  
vom 26. März 1928 ab übernehmen.  
Indem wir bitten, das unserem Vorgänger entgegengebrachte  
Vertrauen auch auf uns zu übertragen, wird es unter eifrigstem  
Bestreben sein, unsere verehrte Kundenschaft durch gute und preiswerte  
Ware jederzeit zufrieden zu stellen.  
Grüße, den 26. März 1928. **Schachtungsvoll**  
Fleischermeister Johannes Raubold und Frau.

**Zahle Geld** an die Bank  
nicht überzogen, Bargen  
und Guthaben befreit.  
Pl. 75 4 bei R. G. G. G.  
Zelleur, Gumbitz, 61.

**Waschanstalt  
Sterzel**

Riesa, Veltakosstraße 9  
m. a. S. t.  
feine Hand- und Leibwäsche,  
sowie für Hotel u. Büro.  
Blättern  
von Krügen u. Oberhemden  
schnellstens - billig.  
Wardinenpannerer.  
Abholen u. Lieferung frei  
Haus. Annahmestellen:  
Sandhühnergeschäft Berner,  
Dauptstraße  
Schubertstr. 10, Gröbba.

**Zur Frühjahrspflanzung**

empfehle große Bestände eigener Anzucht  
von Obstbäumen in allen Formen,  
Beerenobst, Rosen in den herrlichsten  
Farben, Stiersträucher, Rosen für  
Gärten u. Graberbestattungen, Ab-  
dendebren und Schlinggewächse.

fordern Sie meine niedrigen Preise und  
besichtigen Sie meine großen Bestände.

**P. Pinkert**

Baum- und Rosenzucht-Gartengefaltung  
Riesa-Park - Fernruf 729.

**Platz-Untervertretung  
der  
Hudson-Essex**

**6 Cylinder-Wagen**

sofort an eingeführte Firma der Branche für den Platz  
und Bezirk Riesa zu vergeben. Anfragen sind zu richten  
an die Generalvertretung:

**Auto-Verkaufsgesellschaft  
ROLF-GÖTZ**

Dresden-A. 5, Löbtauer Str. 34, 36. Telefon 24876.

**Obstbäume  
Beerenobst  
Rosen**

empfehle  
zur letzten Pfannkuchen  
in bekannter Güte  
zu billigen Preisen.

**Gartenbaubetrieb  
Hammitzsch**

Fernruf 389.  
Da, welche  
geschliffene  
Gänsefedern

verkauft  
**Franz Knisse** Gänse-  
mättere  
Gröbba, Streblauer Str. 7.

**Geflügel-Züchter-Verein**

Riesa und Umgegend  
empfehle von seinen Mitgliedern unter Garantie  
der Rasseinheit

**Brut-Eier**

von folgenden Rassen:  
weiße Spanisches 60 Stk. 60 Pfg.  
schwarze Italiener 50  
silberhals 50  
schwarze Spanisches 50  
Winterte 75  
rotf. Gantem 50  
schw. Zwerg-Spanisches 50  
gelbe Dringsten 60  
Stromant-Rasse 50  
Bestellungen bitten wir an Herrn Fritz Siekmann,  
Riesa, Feigenbauerstraße, zu richten.

**Zeige mir Deine  
Hände - und ich  
will Dir sagen,  
wer Du bist!**

Die Farbe ihrer Hände wird  
weiß und zart, wenn sie stän-  
dig mit Dalton - Citronen-  
Seife gewaschen werden,  
denn diese enthält Zusätze  
von Hühner- und bleichen-  
dem Zitronensaft.

**Dalton**  
Citronen-Seife



**E. Göbel, Iontopath. Krankenbehandlg.**  
Riesa, Hauptstr. 21a  
täglich Sprechstunden 9-12, 1-5 Uhr. Urinunter-  
suchung (Morgensurin mitbr.). Geluche überablin.  
Einleitmüller und Tischwäschstube  
kauft man sehr preiswert bei Ernst  
Wittig, Hauptstraße 72 (am Capitol).

**Ein Heimatbuch**

**Zeitergebnisse**  
aus der Vergangenheit  
und dem Leben unserer  
Heimatstadt

**Riesa**

Bearbeitet von  
Johannes Thomas, Riesa

In Riesa zu beziehen durch die Buchhand-  
lungen Hugo Munkelt und Johannes Ziller  
sowie beim Verfasser, Friedrich-List-Straße 8.  
— Preis M. 1.50 —

Die neuesten Tapeten kaufen Sie bei  
Ernst Wittig (am Capitol). Muster-  
karten gern zur Ansicht.

**Neue Gänsefedern**

Beste rechte Bezugsquelle für  
und erster  
Alle Federn garantiert gewaschen u. staubfrei!  
Federn wie man sie von der Gans rupft mit allen  
Daunen per Pfd. 3.50, beste 3.75  
Dr. Halbdaunen per Pfd. 5.00  
Preisierter Daunen la 6.75  
Weiße gute Halbdaunen 9.50, 10.50  
Mit der Gans ger. Federn u. Daunen 4.-, 5.-  
Beste zart und weich 6.50  
Rein weiße Daunenstücke 8.25, 7.50  
Verlangt gegen Nachn. von 5 Pfd. ab portofrei. Nicht-  
gefallendes nehme auf meine Kosten zurück.  
J. Graupe, Neu-Trebbin 88 (Oderbr.)  
Begr. 1841.

**Gänsefedern.**  
Prima vollbaumige Daunenstücke  
empfehle zu billigen Preisen.  
Georg Fabrecht, Gänsemättere, Boberfen  
Telefon Riesa 169.

Beste Bezugsquelle für  
wie von der Gans gerupft u. voll. Daunen; dopp. gereinigt  
Pfd. 2.50, dies. beste Qual. 3.50, nur kl. Federn (Halbdaun.)  
5.00, Daunen 6.75, gerein. ger. Federn u. Daunen 4.00 u. 5.00,  
hochpr. 5.75, aller. 7.50, la. Halbdaunen 9.00 u. 10.50, F. reell.  
staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Nicht-  
gefallend. nehme auf meine Kosten zurück. **Johannes Wiedrich**,  
Gänsemättere u. Bettfed.-Wäscherei, Neutrebbin 88 (Oderbr.)

**Billige böhmische Bettfedern!**  
Anerkannt beste Bezugsquelle für  
billige böhmische Bettfedern  
1 Pfund ganz, gute, ge-  
schliffene Bettfedern 80 Pfg.  
bessere Qualität 1 Pf. 20 u.  
weiße, kaumige 1 Pf. 20 u.  
1 Pf. 40; weiße kaumige, ge-  
schliff. 1 Pf. 70, 2 Pf. 80,  
3 Pf. 100; feinste, geschliffene Halb-  
baum-Bettfedern 4 Pf. 40,  
5 Pf. 60, halbweiße Daunen 5 Pf. 40, weiße 7 Pf. 40, hoch-  
feine 10 Pf. Versand jeder beliebigen Menge portofrei  
gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch  
gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos.  
S. Brück in Prag XII., Americká ul. Nr. 26/770, 889m

**Billige böhmische Bettfedern!**  
Nur reine guttillende Sorten.  
Ein kilo graue geschliffene Nr. 3., halb-  
weiße Nr. 4., weiße Nr. 5., bessere  
Nr. 6. u. 7., daunenreiche Nr. 8. u.  
10., beste Sorte Nr. 12. u. 14., weiße ungeschliff.  
Rupffedern Nr. 7.50, 9.50, 11.-. Verfr. portofrei, gestatt.  
geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet.  
Geschild. Sobes Nr. 323 b. Witten, Böhmen.

**Jalousien  
Rolladen**  
in allen Konstruktionen.  
aus Holz oder Wellblech.  
Holzrollen - Rollschutzwände  
Bürobelrolladen.  
**Hans Honold, Dresden-N. 6**  
Königsstr. 7. Tel. 55 090.  
Platzvertreter gesucht.



Verkauft durch:  
**Albin Hey, Riesa a. L.**

**Herrn-Anzüge**  
sowie sämtliche Herren- und Knabenkleidung  
haben Sie in reicher Auswahl  
zu sehr billigen Preisen bei  
**Paul Jobst, Nuechritz.**

**Reizende Konfirmations-  
und Ostergeschenke.**  
Bitte meine Schaufenster  
und Schauhalle zu besichtigen.  
**Johannes Ziller, Riesa**  
Hauptstraße 55.

**Victoria-Schlager**  
Modell K. R. 35 - 1,3 / 12 PS  
Einzylinder-Motor mit abnehmbarem  
Spleißerlauf, bünd. Ventile,  
Ballon-Reifen, Preis ab Werk:  
**1018 Rmk.**  
Vertretung:  
**A. Schmidt, Röderau.**  
Besichtigung ohne Kaufmann gern gestattet.

**Zum Osterfest** empfehle eine reichhaltige Auswahl in  
**Gebrauchsgeschirren**  
Speise-, Kaffee-, Teeservice - Sammelgeschirre  
Glas-Garnituren und Elbsteine in allen Preislagen  
**J. Wildner**  
Fernepr. 322  
Riesa, Rosenplatz 10.

**Honig**  
Nr. 1 besten Schleuderhonig 8 Pfd. netto M. 22.-,  
etw. dunkl. 14.50, fl. Schleuderhonig ca. 9 Pfd. netto  
12.- und 11.- M. frei Haus Nachn.  
**F. Gebert, Gumbitz, Gröbba, Gröbba, Gröbba**

**Fußboden-Platten**  
für Küchen und Dausfluren, ein-  
und mehrfarbig, in großer Auswahl,  
anerkannt einwandfreie Erzeugnisse,  
**Zementbetonrohre**  
**Saunfäulen, Zementdielen.**  
Große Lagerbestände.  
Billigste Preisstellung.  
Auf Wunsch erfolgt Anfuhr gegen  
mäßige Berechnung.  
**Otto & Robert Götner**  
Rauhstein- und Granitwerke  
Bismarck-Damm.

**Kaisers Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“  
schützen mich vor Erkältung, Husten und Keuchh! -  
Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden,  
wenn Sie dieses seit 25 Jahren bewährte Hustenmittel  
bei sich haben. Schnell und sicher besitzigen Sie damit  
Husten, Heiserkeit, Keuchh., Verschleimung.  
Paket 40 Pl., Dose 80 Pl.  
Zu haben bei:  
Stadt-Apoth. Dr. A. Arnold Otto Jäger, Elders  
Central-Drog. Oscar Förster Hugo Flohke, Wolkwitz  
Arthur Schirmer, Gumbitz Alfred Otto, Gröbba  
W. Lapprian, Gumbitz  
und wo Plakate stehen.

### Eheberatung.

In Artikel 119 der deutschen Reichsverfassung vom 11. 8. 1919 ist ausdrücklich festgelegt: Die Ehe steht als Grundlage des Familienlebens und der Erhaltung und der Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutz der Verfassung. Sie beruht auf der Gleichberechtigung der Geschlechter. Die Heiratsberatung, Beratung und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinde. Neben diesen mehr allgemeinen Bestimmungen finden wir eingehende gesetzliche Bestimmungen über die Ehe im B. G. B. Zahlreiche Paragraphen dieses Gesetzes hindern die Eheberatung in bestimmten Fällen, andere treten erst in Kraft, wenn es zu spät ist. Aber diese Bestimmungen reichen nicht aus, um von vornherein fruchtlose Verbindungen zu verhindern, bei denen durch vorhandene Krankheitskeime nicht nur die Eheleute selbst wie auch die Nachkommen dem physischen Verfall zugeführt werden, sondern auch die Familie zu einem minderwertigen Glied der menschlichen Gesellschaft gemacht wird. Allen denen, die in unmittelbarer Berührung mit diesem Elend kommen, muß sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängen, in welcher Weise solche fruchtlose Verbindungen verhindert werden können.

Bei Prüfung der Frage, inwieweit es erforderlich und möglich ist, dieses Ziel durch staatliche Maßnahmen zu fördern und zu erreichen, ist man sich im großen und ganzen darüber klar, daß in dieser heiklen Angelegenheit durch Zwang nicht viel zu erreichen sein wird, daß nur Aufklärung und Beratung genügt. Aufklärung der Bevölkerung darüber, daß es wichtig und notwendig ist, vor der Eheschließung sich einer beiderseitigen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen und Gesundheitszeugnisse auszutauschen. Später, wenn die Aufklärung genügend vorgearbeitet hat, wird man vielleicht dazu übergehen können, den Austausch von Gesundheitszeugnissen gesetzlich vorzuschreiben und durch eine vor dem Standesbeamten abzugebende Erklärung bestätigen zu lassen.

Zur Ausfüllung der bisher vorhandenen Lücke und zur Verbreitung der erforderlichen Aufklärung sind die Eheberatungsstellen berufen, die jetzt in vielen Städten und n. a. auch in Meißn in Leben gerufen worden sind und noch werden.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt, der durch einen Erlass vom 19. 2. 1926 den preussischen größeren Gemeinden und Kreisen die Einrichtung von Eheberatungsstellen empfohlen hat, hat in diesem Erlass darauf hingewiesen, daß es Hauptaufgabe dieser Stellen sei, über gesundheitliche und erbschaftliche Vorteile und Gefahren Rat zu erteilen, die für die Eheleute und ihre Nachkommen von entscheidender Bedeutung sind. Darnach bezieht die ärztliche Eheberatung zunächst den Schutz der Eheleute selbst. Es darf nicht gering angeschlagen werden, daß die Ehe neben dem fortschrittlichen Glück der Ehegatten dienen soll. Die Eheberatung soll also nicht nur vor der Ehe die rechtliche Auswahl des anderen Ehegatten aufgesucht werden, sondern auch, wenn sich im Laufe der Ehe diese oder jene Störungen, Hemmungen oder tiefergehende Bestimmungen einstellen. Der Beratungsarzt wird in allen diesen Fällen seine Ratsschläge nicht nur nach körperlichen, rein gesundheitlichen, sondern auch nach seelischen Gesichtspunkten erteilen müssen.

Die ärztliche Beratung soll sich aber auch auf den Schutz der späteren Nachkommenchaft erstrecken. Dieser Teil der Beratungsstätigkeit ist vielleicht noch schwieriger, weil hier bei der großen Masse der Bevölkerung noch eine Menge von Vorurteilen überwunden werden muß, die zum Teil auf Unklarheiten oder auf Unkenntnis der wichtigsten Befehle der Vererbungslehre beruhen.

Jede gute Eheberatungsstelle muß also auch Sexualberatungsstelle sein, die auch auf dem vielseitigen Gebiet des sexuellen Lebens Rat und Aufklärung erteilt und an die sich jedermann vertrauensvoll wenden kann.

Der Zweck der Eheberatungsstellen soll also zweierlei Art sein: Sie sollen einmal vorbeugend wirken, um Gesunde gesund zu erhalten, Eheunglücke zu entlarven, Kranke oder Belästigte der Behandlung zuzuführen und an der Weitergabe ihres Leidens oder ihrer minderwertigen Anlagen zu verhindern; ferner sollen sie erzieherisch wirken, die Menschen zu höherem Verantwortungsgefühl gegen die eigene Gesundheit wie gegen die zukünftigen Ehegatten und der Nachkommenschaft erziehen. Das heißt aber, daß die wichtigste Angelegenheit der Menschen nicht als eine private Angelegenheit eines jeden Menschen betrachtet werden darf, sondern durch den Staat unter Obhut genommen werden soll, um erbkranken Nachwuchs soweit als möglich zu verhindern.

Auch die Meißner Eheberatungsstelle, in der der Privatdozent der Ogiene an der technischen Hochschule Dresden, Herr Dr. med. Freisler als beratender Rat tätig ist, arbeitet im Sinne vorstehender Ausführungen. Die Beratungsstelle ist jeden letzten Freitag im Monat von 15<sup>1/2</sup> bis 18<sup>1/2</sup> Uhr geöffnet. Sie steht allen Einwohnern der Stadt Meißn und der Umgebung zur unentgeltlichen Benutzung offen. Die nächste Beratungsstunde findet also Freitag, den 30. März, zur angegebenen Zeit statt.

### Der erste Sprechende Film auf der Dresdener Jahreschau „Die Technische Stadt“.

Bekanntlich bringt die diesjährige Jahreschau „Die Technische Stadt“, die am 16. Mai eröffnet wird, eine ganze Reihe von ebenso aktuellen wie problematischen neuzeitlichen Erfindungen, unter denen das Röntgenlicht gewiss an erster Stelle heute schon die Aufmerksamkeit nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch darüber hinaus im Ausland erregt hat. Es ist jetzt gelungen, auch den Sprechenden Film in einer bisher nicht vorhandenen Vollendung für die Dauer der Jahreschau-Ausstellung „Die Technische Stadt“ mit alleiniger Aufführungsrechte zu gewinnen.

Schon seit längerer Zeit bemüht man sich in Filmschneidereien eifrig um die Herstellung dieses Sprechenden Films und mehrere Herstellungsverfahren kreierten zur Zeit um die beste Lösung. Der Sprechende Film der Jahreschau ist auf das Seltene Breitung aufgebracht, der seinerzeit Mitarbeiter des bekannten Professors Dr. Miethe an der Technischen Hochschule in Charlottenburg war. Der Meißner Aufschwung in der Grammophonindustrie, der durch die Radiotechnik, Verstärker, Mikrophon usw. in der Zwischenzeit erzielt wurde, gab auch den Anstoß zu den gewaltigen Fortschritten dieser Breitung-Erfindung. Es ist unterdessen möglich geworden, durch elektrisches Aufnehmen nicht mehr wie früher vor dem Grammophonrichter nur bis zu 20 Personen aufzunehmen, sondern Menschen und Szenen in beliebiger Ausdehnung zu filmen und den Ton über Mikrophon auf die Grammophonplatte zu bringen. Auch Aufnahmen sind heute durch eine fahrbare elektrische Einrichtung möglich. Der Vorteil der Breitung-Erfindung liegt vor allem in der Einfachheit der Apparatur, die so beschaffen ist, daß sie in nicht allzuferner Zeit an jedem Vorführungsapparat bequem angebracht werden kann.

Die Verwendung des neuerschaffenen Sprechenden Films wird in täglichen Vorführungen in den Hauptkino der Jahreschau gezeigt werden. Insbesondere sollen aktuelle Persönlichkeiten aus der Politik und Wissenschaft, Dichter, Künstler, Schauspieler wie Sänger, prominente Sportler, Tänzer und Filmstars im lebenden Bild auftreten. Naturgemäß findet auch der akustische Scherfilm ganz neue

Entwicklungsmöglichkeiten, so etwa bei Sport und Gymnastik (mit Zeitlupenaufnahmen), wobei die genauen Anweisungen, Kommandos usw., gleich mit der Veranschaulichung der Ausführung verbunden werden. Beim Gesangsunterricht wird man nicht nur die richtige Mundstellung, wobei auch Kehlkopfaufnahmen usw. nicht fehlen. Medizinische Lehrfilme, Vokal-, Stimmen der Tiere, Tänze der Völker bis zu den neuesten Gesellschaftstänzen, all das wird mit Leichtigkeit die Scherfilme aufnehmen können.

Für die Dauer der diesjährigen Jahreschau sollen eine Reihe von Spezialaufnahmen eigens für die Jahreschau gemacht werden. So beispielsweise ein Aufschieben der Bombe, oder auch das Auslösen der Feuerwehre usw. Dazu Dresdener Theater, Schauspiel und Operette. Steht man auch in Filmschneidereien dem „Sprechenden Film“ noch mit einiger Skepsis gegenüber, so dürfen doch gerade diese praktischen Versuche auf der diesjährigen Ausstellung „Die Technische Stadt“ wesentlich zur Verwirklichung dieser neuesten Erfindung mit beitragen.

### Ein Schneesturm im östlichen Erzgebirge.

Dem Teulonia-Sachdienste wird aus Altenberg i. G. geschrieben: Ein ebenso schönes wie graues Schauspiel gab es am Mittwoch abend in der 8. Stunde bei Altenberg im Erzgebirge, da wo man von Kriebitz kommend den Wald verläßt und Altenberger Gebiet erreicht. Während in Dresden und überhaupt im Tieflande herrliches Sonnenwetter herrschte, nur kurz unterbrochen durch etwas Sturm, wühlte dort oben ein Schneesturm wundenlang den Schnee der Dünge mit großer Gewalt auf und verlichte ihn über das Gelände. Die Gewalt des Sturmes war derart, daß man nur mühsam Schritt für Schritt die Staatsstraße innerhalb dieser 300 Meter passieren konnte.

Als wir, so erzählten uns die Augenzeugen, im Auto an die Stelle heranliefen, haben wir von fern, daß ein kleines Auto in den Schneemassen schon halb begraben war. Wir ließen hinzu, um das festengebliebene Auto flott zu machen, hatten aber, um es nur 10 Meter vorwärts zu bringen, über eine halbe Stunde damit zu tun. Als dann eine halbe Stunde später das große Personenauto der RSG-Gillette Jinnwald-Dresden von Jinnwald herunterkam, ließ es den großen Schneeflug vor sich herfahren, der dann auch mit Mühe und nach Ueberwindung ganz besonderer Schwierigkeiten schließlich bis ans Ende der Meißnerstraße ankam. Jedoch das hinter ihm fahrende große Auto konnte ihm nicht auf den Felsen bleiben und im Augenblick, da wenige Meter Zwischenraum zwischen ihm und dem Schneeflug lagen, war alles wieder vom Sturm verweht, so daß nunmehr der Schneeflug langsam Schritt für Schritt zurückfahren und für das Auto die Straße freihalten mußte. Aber dem zweiten Auto war es trotzdem nicht möglich, vorwärts zu kommen, so daß nunmehr der große Wagen mit dem Schneeflug in den Wald fuhr, dort den Schneeflug abmontierte und wieder zurückfuhr, um das zweite Auto ins Schlepptau zu nehmen.

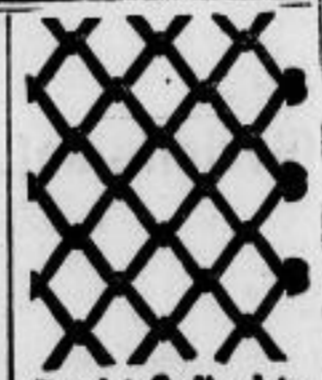
Inzwischen war die Reichswehr zur Hilfe geholt worden, die mit großer Anstrengung und ungeheurem Eifer versuchte, die Schneemassen zwischen den beiden Autos wegzuschleppen, aber es war die reine Sisyphus-Arbeit; um dem Schneeflug zu erndlichen, einen Meter rückwärts zu fahren, bedurfte es der gemeinamen Bemühungen von etwa einer halben Stunde, so daß es Stunde um Stunde dauerte, ehe der Schneeflugwagen so weit zurückgekommen war, um den großen Wagen ans Seil zu nehmen. Inzwischen verlichte der Sturm unruhig

Rieser chemische Reinigungsanstalt und Färberei  
**Wilhelm Jüger, Riesa**  
 Hauptgeschäft: Parkstraße 8 — Fernsprecher 224  
 Zweiggeschäfte: Breite Straße 2 und Lauchhammerstraße 23  
 Modernste Maschinen und neuzeitliche Einrichtungen  
 setzen mich in die Lage, alle Aufträge schnell, gut und vorsichtig zu erledigen.



Immer wieder freut man sich über die wundervolle Reinigungskraft des Ozonil. Es ist das ideale Waschmittel, das sich jede Hausfrau schon lange gewünscht hat. Waschen Sie darum nur mit **Ozonil**

Hergestellt in den Fabriken von Dr. Trompsor's Seifenpulver



**Drakt-Geflechte**  
 aller Art, bis 6 mm stark liefert u. fertigt in eigener Werkerei billigt an  
**Martin Hahn**  
 Boritz bei Riesa.

**Martisen**  
 Dreile, Schattenstoffe, Vorhänge usw.  
 vom Stück und auch fertig, nützt, liefert billigt  
**Dietrich Büßling Nachf.**  
 Meißn, Tel. 381.  
 Rostenausslag bereitet.

**la junge Gänse**  
 n. 8-10 Tage alt, verkaufe laufend, 1 Stamm 5 Stück  
 Kuckuckhühner, Hühner mit Gans u. verkauft. Schleich- und Kuckuckhühner in veredelten Verislaagen verkauft  
**A. Quosdorf, Gießh Nr. 8.**



Hört den besten Rat: **Leichner Schlankheitsbad**  
 Leichner 1001

ist ein Fettmoyungsmittel, das als Bademittel dem warmen Bad beigegeben wird, die Anwendungsart ist also die denkbar bequemste. Das Schlankheitsbad enthält keinerlei starke Arzneien, überhaupt keine Rohstoffe, die in irgendeiner Weise auf den menschlichen Organismus schädigend wirken könnten. Demzufolge ist das Leichner-Bad auch von Personen mit schwachen Herzen anzuwenden; denn tatsächlich werden Herz und Nieren nicht angegriffen. — Machen Sie einen Versuch, wahrscheinlich können Sie schon nach dem ersten Baden eine merkbare Gewichtsabnahme feststellen. Ausser diesen Gewichtsverminderungen hat das Schlankheitsbad noch eine besonders erwünschte Eigenschaft: es ist auch das ideale Schönheitsbad, da es die Haut mit der Zeit blütenweiß und zart macht und Hautunreinheiten beseitigt.  
 Preis pro Bad RM. 2.—

Hören Sie am morgigen Sonntag, 25. März, um 4.45 Uhr, den Rundfunkvortrag des Herrn Dr. med. Braun, Berlin, vor dem Rundfunksender in Leipzig mit Übertragung auf den Dresdener Sender über „Erfahrungskuren“ (Erfahrungen mit Leichner 1001 Das Schlankheitsbad)

Überall erhältlich **L. LEICHNER** Berlin SW 68



# Die häufigsten Todesursachen.

Von Dr. F. R. Schäfers.

In den Ländern der Zivilisation hat sich seit einigen Jahren eine wesentliche Veränderung der durchschnittlichen Lebensdauer bemerkbar gemacht. Das ist eine höchst wichtige soziale Feststellung. Die Tatsache selbst haben wir unermüdbar forschen zu wollen, deren Resultate im Grunde genommen sind, allgemach die Todesfälle zu beschreiben. Kranke, die noch zu Anfang dieses Jahrhunderts als unheilbar galten, sind erfolgreich bekämpft worden. Die ganze Lebensweise in den Kulturstaaten ist eine wesentliche gesunde geworden. Immerhin: es sterben immer noch viel zu viel Menschen! Diese Todesfälle werden einschränkt — das ist der Krat und die medizinische Forschung. Sie kann aber erst dann recht eingreifen, wenn überhaupt die einzelnen Todesursachen in ihrer Häufigkeit erst einmal statistisch festgestellt sind —; man muß wissen, wo man einzugreifen hat: In dieser Hinsicht haben die einzelnen Gesundheitsämter enorm wichtige Arbeit geleistet und überaus interessantes Material zur Verfügung gestellt. Über die Betrachtung der Todesfälle ist es sehr wichtig, nicht nur zu erlernen, woran die meisten Menschen, sondern auch, wann, das heißt, in welchem Alter sie an dieser oder jener Krankheit sterben. Vom sozialen Standpunkt aus gesehen ist nämlich absolut nicht jeder Todesfall gleich zu werten. Gewiß ist es für die betroffenen Eltern betrüblich, wenn beispielsweise das erste Kind einer jungen Ehe nach acht oder zehn Tagen schon wieder stirbt. Aber dieser Tod ist keineswegs von solchen Konsequenzen begleitet, wie etwa das Sterben eines Mannes, der sich eben erst eine Familie gegründet und sie nun unverloren der öffentlichen Wohlfahrt hinterläßt. Hier läßt sich also, wie schon dies eine Beispiel zeigt, nicht lediglich statistisch ein Todesfall gleich „wertlos“ werten! Außerdem ist von einem soziologischen Standpunkt aus noch eines zu beachten —; jedes Menschenleben repräsentiert mehr oder weniger ein Kapital, das investiert wurde. Zunächst muß man in den „Betrieb“, das heißt in die Erziehung, Ernährung, in die ganze Entwicklung eines jeden Menschen eine gewisse Summe „hineinstecken“, bis die Möglichkeit besteht, daß der „Betrieb“ sich „rentiert“, das heißt, bis der Mensch erwachsene ist, selbst zu verdienen und nun entweder seinem Erzeuger-Erzieher oder aber der Allgemeinheit die inwärtigen Fonds abzugeben. Unter diesem Gesichtspunkt ist wieder der Tod eines jungen Mannes zwischen zwanzig und dreißig Jahren bedeutend schlimmer als der Tod eines Sechzigjährigen. Man darf also, wenn man sich mit den häufigsten Todesursachen beschäftigt, nicht vergessen, zu betrachten, für welches Alter sie am verhängnisvollsten erscheinen.

Die wichtigsten Lebensjahre eines jeden Menschen liegen zwischen zwanzig und fünfzig. In diesen Jahren muß jedoch die Tuberkulose bedeutend mehr Opfer als jede andere Krankheit. Man sieht also, daß es, von unserem oben betonten Standpunkt aus betrachtet, mit dem vielbeachteten erfolgreichen Kampf gegen die Tuberkulose noch nichts Remunstratives auf sich hat, zumal sich die angebliche Ausheilung einer alten Tuberkulose in vielen Fällen als absolut irrig erweist und die Krankheit doch später zum Tode führt, worauf der Direktor am Reichsanstalt für Gesundheitswesen, Dr. Gomer Folts, dessen Angaben wir die hier angeführten Daten verdanken, ganz besonders hinweist. Es ist deshalb die Hauptaufgabe der Medizin, wenigstens vom Interessensstandpunkt des Volksganzen aus, gerade dem unermüdbaren Kampf gegen diese tödliche Krankheit alle Kraft zu widmen. Die Tuberkulose ist ja gerade für das Volksganze so verhängnisvoll, weil sie nicht nur die häufigste Todesursache in den besten Jahren ist, sondern vorher meist schon langes Leidens mit sich bringt, was zu einer Verringerung der Familienverhältnisse und einer verhängnisvollen Minderung des sozialen Standards führt.

An Häufigkeit als Todesursache folgen der Tuberkulose die Herzerkrankungen. Sie haben aber das für sich, daß sie für das wichtigste Lebensalter, also bis zu fünfzig Jahren, weniger in Betracht kommen, obwohl organische Herzerkrankungen in allen Lebensaltern zum Tode führen. Am verhängnisvollsten sind sie für die fünfziger und sechziger, dann wieder für die siebziger Jahre. In den vierziger Jahren führen sie nur halb so oft zum Tode wie in den fünfzigern, in den sechzigern dagegen viermal so oft wie in den vierzigern, nach dem siebzehnten Jahre gar neunmal so häufig.

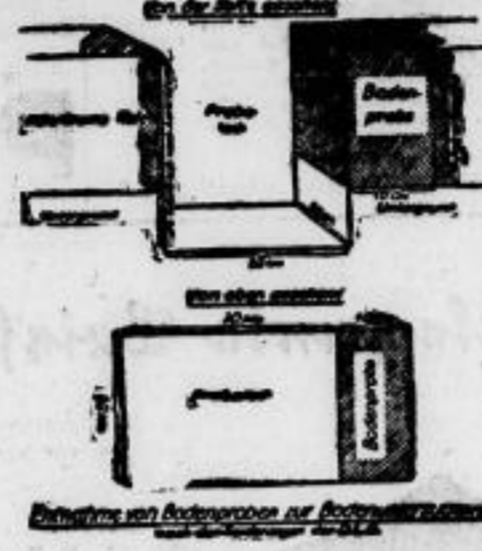
Mit ihnen in engem Zusammenhang stehen die Schlaganfälle und Gehirnkrankheiten. Auch sie spielen bis zum fünfzigsten Jahre eigentlich nur eine geringere Rolle, sind aber deshalb beachtlich, weil sie sich oft schon viele Jahre vor dem Tode auswirken, die Beweglichkeit und die soziale Wichtigkeit des betreffenden Individuums beeinträchtigen und daher auch für die wertvollsten Lebensjahre zu verhängnisvoller Behinderung werden können. Immerhin

haben sie, gegen die Tuberkulose, das für sich, daß sie nicht übertragbar sind.

Eine sehr wichtige Rolle spielt aber wieder eine andere, sehr verbreitete Krankheit: der Krebs. Hier sind vor allem die vierziger Jahre zu beachten, während bis zu dreißig Jahren der Krebs als Todesursache verhältnismäßig selten auftritt. Dann werden als Krankheiten, die als Todesursachen mit an der Spitze marschieren, noch die Lungenerkrankung und die Nierenleiden zu nennen. Gerade die Lungenerkrankung ist am verhängnisvollsten für die mittleren Lebensalter. Am häufigsten führt sie im ersten Jahrzehnt zum Tode; hier schlägt sie weit die Konsumtion jeder anderen Krankheit. Im zweiten und dritten Jahrzehnt erreicht sie fast — nicht ganz — die Tuberkulose. Erst von fünfzig Jahren an tritt sie an Bedeutung zurück. Für die Nierenleiden gilt eine andere Rechnung. Sie sind am beachtlichsten für die fünfziger Jahre, in denen sie, was ihre Häufigkeit als Todesursache anbelangt, sogar die Tuberkulose hinter sich gelassen. Erst vom fünfundsiebzigsten Jahre an kommen sie weniger in Betracht.

Speziell als Todesursache bei Frauen wäre, in keiner Hinsicht, noch das Kindbettfieber zu nennen. Nur ist es nicht recht statistisch zu erfassen, weil beim Tode nach der Geburt häufig Todesursachen ausgeglichen werden, die nicht mehr in einem direkten Zusammenhang mit ihm stehen, obwohl es letzten Endes doch die eigentliche Ursache gewesen ist.

Zum Schluß sei nur noch die verhängnisvolle Subtilität wenigstens erwähnt, die weitestgehend die eigentliche Todesursache vor allem zwischen dem dreißigsten und dem fünfzigsten Lebensjahr repräsentiert, als das aus dem statistischen Material der Gesundheitsämter hervorgeht. Hier wird aus begreiflichen Gründen manches verheimlicht. Den Behörden der öffentlichen Gesundheitspflege und der erfolgreichen Bekämpfung der häufigsten Todesursachen dient solche Verheimlichung nicht!



## Kostenlose Bodenuntersuchung durch die Düngerstelle II der DVG. auf Kalk und Säure.

Die Düngerstelle II der DVG hat gemeinsam mit der Preussischen Versuch- und Forschungsanstalt Berlin ein großartiges Unternehmen begonnen, welches erheblich dazu beitragen wird, den Kampf gegen die zunehmende Versauerung der Böden mit der größten Leichtigkeit aufzunehmen. In diesem Zwecke soll eine möglichst große Anzahl der verschiedenen Böden auf den Gehalt von Säure und Kalk nach neueren Verfahren untersucht werden. Es steht jedem Landwirt frei, Bodenproben einzuenden. Diese werden untersucht, davon eine kostenlos.

Die Bodenproben müssen genauestens nach folgender Vorschrift entnommen werden: Man geht ganz systematisch über das ganze Feld und entnimmt an möglichst vielen und gleichmäßig verteilten Stellen die Bodenproben. In den preussischen Morgen sollen mindestens fünf Probefelder kommen. Diese Probefelder werden in einer Länge von 30 Zentimetern, in einer Breite von 10 Zentimetern und in einer Tiefe abgeteilt, welche etwas unter die Ackerkrume gehen muß. Das Abteufen muß genau senkrecht erfolgen. Die Erde dieser Probefelder wird seitwärts weggelegt. Dann erst entnimmt man den Probefeldern die eigentlichen Bodenproben. In diesem Zwecke rührt man an der Schmalwand eines jeden Probefeldes genau senkrecht ab, aber nur soweit die Ackerkrume reicht. Der herausgehobene Bodenteil ist entsprechend der Breite des Probefeldes 20

Centimeter breit und soll 10 Zentimeter lang sein. Der Bodenteil wird auf eine saubere Unterlage (Papier, Glas usw.) aufgebracht. Die verschiedenen Bodenproben eines Schlag werden sorgfältig getrennt und gemischt. Drei bis vier Kilogramm von dieser Mischung werden dann in einen sauberen Feinwandbeutel gefüllt. Der Beutel wird ein mit Rot- oder Blaukalk gefärbener Zettel beigelegt, auf welchem folgendes vermerkt ist: 1. Der Name, 2. der Wohn- und Postort des Einzelnen, 3. die Ziele der Ackerkrume.

Auch vom Untergrund bis zu 70 Zentimeter Tiefe wird eine Probe beigelegt, die durch Zusammenmischen aus dem Probefeldern gewonnen wird. Zwei Kilogramm davon tut man ebenfalls in einen Beutel und läßt sie der Sendung bei. Ruhen auf das Paket kommt die Aufschrift: Preussische Versuch- und Forschungsanstalt, Institut I, Berlin N. 65, Geckstraße 11.

In einem am besten eigens abzuwendenden Begleitzettel werden noch folgende Fragen beantwortet: 1. Name, Ort, Post- und Wohnort des Einzelnen; 2. Größe und Bezeichnung des Ackerstückes der Probe; 3. Art und Klasse des Bodens; 4. Der Zeitpunkt, die Form, die Menge der letzten Rainura; 5. Die Fruchtfolge und Düngung des Ackerstückes; 6. Die Veränderung des Bodens und deren Erscheinungen.



## Zweckmäßiges Vorkeimen der Frühkartoffeln.

Die Frühkartoffeln müssen „früh“ auf den Markt kommen, sonst sind sie eben keine „Früh“-Kartoffeln. Man rechnet im allgemeinen damit, daß die Frühkartoffeln 75 Tage, also 2 1/2 Monate nach dem Pflanzen auf dem Markt erscheinen sollen. Erwartet man dies also bereits Ende Juni oder Anfang Juli, so muß die Frühkartoffel bereits Mitte April in den Boden gelegt werden. Aber auch dann bedarf sie zu so schneller Reife der Vorkeimung. Mit dem Vorkeimen muß mindestens vier, besser fünf Wochen vor dem Pflanzen begonnen werden. Man muß also spätestens Mitte März damit beginnen. Um das Vorkeimen richtig zu besorgen, bedarf man entweder Lattenrost oder Vorkeimkasten.

Die Lattenrost werden an Drähten in einem warmen Raume von der Decke aufgehängt. Sie sollen 2 Meter über dem Boden schweben. Die Minimaltemperatur soll 8–10 Grad Celsius nicht überschreiten. Sehr vorteilhaft ist es, diese Lattenrost in einem Ruß- oder Schmelztafel aufzuhängen.

Die Vorkeimkästen sind praktisch. Auf dem Verlichtungsfelde der preussischen Landwirtschaftskammer in Calbe an der Saale hat man sehr praktische Vorkeimkästen konstruiert, die übereinandergestellt werden können und dadurch wenig Raum wegnehmen. Auch hier muß die Temperatur des Raumes zwischen 8 Grad und 10 Grad Celsius liegen. Der Raum muß hell sein, damit die Keime nicht zu schwach und lang werden. Die Keime müssen gedungen bleiben und dürfen 4–5 Zentimeter nicht überdecken. — Um beim Legen der Frühkartoffeln ein leichtes und schnelles Arbeiten zu erzielen, hat oben erwähnte Versuchsanstalt Handgriffe für die Vorkeimkästen konstruiert, welche abnehmbar sind und jedesmal in eine volle Rille eingeschoben werden können.

## Aus dem Reich der Frau.

### Siamesisches Frauenleben.

Im Lande der weißen Elefanten besitzt die Frau gar keine politischen Rechte und der Mann überläßt ihr meißens den größten Teil der Arbeit, aber die Siamesin ist trotzdem mit ihrem Schicksal vollkommen zufrieden. In einer Beziehung ist sie ihren europäischen Schwestern allerdings vorzuziehen. Die Augustinische in der Frankfurter Umschau über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik erzählt, daß sie in der Vermählung der Frauenrechte die äußerste Grenze erreicht, und es ist auf einige Entfernung schwer, Männlein und Weiblein voneinander zu unterscheiden. Beide Geschlechter tragen das Haar gleich geschnitten im „Dressschnitt“; beide umgürten sich mit einem Bandenschnur, der bis zu den Knien reicht, vor dem Leib verschlungen wird und dessen lange Enden zwischen den Beinen durchgezogen und am Rücken in den Gürtel gesteckt werden. Seine Enden sind bei den Geschlechtern unbestimmt. Nur die Mädchen und jungen Frauen unterziehen sich von den Männern dadurch, daß sie noch ein Brustband tragen. In den Städten, in denen die europäische Kultur bereits zu herrschen beginnt, richtet sich die Tracht allerdings immer mehr nach dem westlichen Vorbild, und die siamesische Dame von Welt bezieht einen großen Luxus, belädt sich besonders gern mit einer Unmenge kostbarer Schmucksachen. Diese Frauen tragen ein Brustkleid, aber die gewöhnliche Siamesin hat eine sehr arbeitsreiche Kost getragen. Die Männer, die wie bei den meisten Naturvölkern sich ursprünglich nur dem Stoffhandwerk widmen, überlassen alle Tätigkeit im Haus und auf dem Feld dem weiblichen Teil der Familie, und wenn sie wohlhabend sind, verteilen sie diese Last auf mehrere Schwestern. Der kleine Mann kann sich freilich auch in einem Haus leisten, aber, wenn er Geld hat, bringt er außer der Hauptfrau auch noch einige Nebenfrauen ins Haus. Das Leben der Frauen vollzieht sich aber in der größten Harmonie. Einen Haarem gibt es nicht. Der junge Siamese wählt sich zunächst unter den Töchtern des Landes seine offizielle Frau, die den Titel „große Frau“ führt; zwischen den beiden elterlichen Familien wird ein Vertrag geschlossen und ein „Mittelschiff“ festgesetzt, das der Ehemann dem Schwiegervater zahlen muß. Die jungen Gelehrten leben nun in Glück und Frieden, bis die Frau merkt, daß

die Liebe ihres Mannes nachläßt. Dann wartet sie nicht so lange, bis er selbst ihre Augen auf andere Frauen lenkt, sondern sie schlägt ihm einige Mädchen vor, aus denen er sich eine zweite Frau auswählt, und wenn er dieser überdrüssig ist, befragt sie ihn weitere „kleine“ Frauen. Auf diese Weise kommen nur Nebenfrauen ins Haus, die der Hauptfrau gegenüber sind und sich ihr gern unterordnen. Diese Nebenfrauen haben keinen Anteil an dem Vermögen des Mannes, erhalten nur ein bestimmtes Monatsgeld und einige Geschenke. Ihre Kinder haben kein volles Erbrecht, sondern bekommen nur ein Pflandteil, die „große Frau“ regiert unumschränkt im Haus und befehligt nicht selten auch den Gatten, und alle Teile sind zufrieden.

### Die ideale Stiefmutter.

Der böse Ruf, der der Stiefmutter seit den Märchenzeiten anhaftet, ist schwer auszuräumen, und gewiß verdient ihn so manche. Aber mit einigem Verständnis und gutem Willen kann die zweite Frau zur idealen Stiefmutter werden, deren Bild eine Stiefmutter entwirft. Die Stellung einer Stiefmutter, schreibt sie, verlangt sehr viel Takt, besonders der Stiefmutter gegenüber, denn die Stiefkinder leiden viel weniger unter der neuen Mutter. Die meisten Menschen und besonders die jungen sind Liebe und Güte zugänglich. Deshalb muß eine Stiefmutter vor allem zu den Kindern der ersten Frau gut sein, aber sie darf nicht erwarten, daß ihre Stiefkinder sie so lieben, wie die eigene Mutter, das wäre gegen die Natur. Man versuche, ihre Herzen zu gewinnen, aber man sei geduldig und begnüge sich mit dem, was nach menschlichem Ermessen erreichbar ist. Niemals sei eifersüchtig, wenn dein Gatte seinen Kindern eine große Neigung entgegenbringt; bestärke ihn darin, Sprich mit den Kindern von ihrer Mutter und lobe sie. Sind die Stiefkinder erwachsen, so lehre ihnen gegenüber nicht die Mutter heraus, sondern stelle dich zu ihnen wie eine ältere Schwester, die an allem Anteil nimmt, was sie betrifft. Denke stets daran, daß die Stiefkinder ein Anrecht auf ihr Heim haben und luche es ihnen so angenehm wie möglich zu machen. Wenn du selbst Kinder hast, so stelle eine Verbindung zwischen den Halbgeschwistern her und bevorzuge nie deine eigenen Kinder, sondern sei gerecht. Es ist natürlich, daß du deine Kinder mehr liebst, aber du darfst es nicht zeigen; denn die Jugend hat ein besonders feines Gefühl für Gerechtigkeit. Arbeite auch nicht daraufhin, daß dein Mann deine Kinder mehr liebt als die aus der ersten Ehe;

wirke, daß er alle gleich behandelt. In jeder Familie — mit oder ohne Stiefmutter — gibt es Mißverständnisse und Schwierigkeiten; Kleinigkeiten spielen im Alltagsleben eine große Rolle. Achte auf alles und schaffe aus dem Wege, was dem allgemeinen Frieden hinderlich ist. Sei deinen Stiefkindern eine treue Freundin, und die Liebe, die du zu ihnen hast, wird dir reichlich vergolten werden.

### Der Goldgehalt der Stimme.

Die Stimme gewinnt im modernen Leben eine immer größere Bedeutung. Früher war das Auge fast das einzige Werkzeug, mit dem man Eindrücke von Mensch zu Mensch aufnahm; heute ist durch Telefon und Rundfunk der Verkehr vielfach auf das Wort beschränkt. Damit aber hat sich das Gefühl für die Schönheit der Stimme geschärft, und besonders den Frauen wird damit eine neue wertvolle Waffe im Lebenskampf dargeboten. Immer wieder hört man von Fällen, in denen sich Männer in die Stimme einer Telephonistin verlieben und sie dann heiraten. Auch sonst kommt es bisweilen vor, daß der Mann „eine Stimme heiratet“, und eine Dame der englischen Gesellschaft, Lady Korah Spencer-Churchill, die von einigen solchen Ehen erzählt, behauptet, daß sie besonders glücklich geworden sind. Der Sanfterklang einer schönen Stimme erhöht den Reiz einer Frau außerordentlich und wird für eine Dame der Gesellschaft von eben solchem Wert sein wie für eine Verkäuferin, die die Kunden zum Kaufen überreden will. Persönlich großer Kaufhäuser sehen auf einen einsprechenden weiblichen Ton in der Stimme der weiblichen Angestellten, und die Besitzerin eines schönen Organs wird bei einer Auswahl unter Bewerberinnen bevorzugt. So kann man nun einem „Goldgehalt“ der Stimme sprechen, da sie für das Fortkommen von großer Nutzen ist. Eine solche Stimme ist aber nicht nur eine Gabe Gottes, sondern sie kann auch ausgebildet und entwickelt werden. Besonders in der Jugend ist es möglich, durch Übungen einen volleren und melodischeren Klang zu erzielen und durch eine gute Aussprache der Rede eine besondere Wirksamkeit zu erzielen. Ein rauber harter Ton wird auch aus dem schönsten Rande erschröckend und abschreckend wirken; aber auch eine häßliche Frau kann durch die Magie ihrer Stimme Leidenschaft in Männerherzen erwecken. Wenn erst einmal der Verkehr in noch größerem Maße als bisher in weitestgehender Entfernung nur durch das geprüfte Wort erfolgen wird, dann wird der Goldgehalt der Stimme auch noch besser erkannt werden.

**Nutliches.**  
Auf Blatt 478 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma Karl Möblier in Riesa, ist am 23. März 1928 eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Rudolf Otto Möblier in Riesa ist durch Tod ausgeschieden. Das Handelsgeschäft wird von der Wittib Henriette Auguste Boule verm. Möblier geb. Thun in Riesa unter der bisherigen Firma fortgeführt.  
Amtsgericht Riesa, den 24. März 1928.

**Zur Kirchgemeindevertreterwahl.**  
Der Vergemann hat während seiner sechsjährigen erproblichen Tätigkeit im Kirchenvorstand jederzeit zum Besten der Kirchgemeinde gewirkt, insbesondere aber als Mitglied und Vorsitzender des Finanzausschusses zum Wohle der Kirche und Gemeinde gearbeitet. Auch die weiter aufgeführten Kandidaten geben wohl genügend Beweis dafür, daß man praktisch erfahrene Männer aufweist hat. Erwähnt sei nur, daß in der jetzt bestehenden Kirchgemeindevertretung ein Fachmann für den Friedhof leidet, obwohl die Kirche die Grabpflege und den gesamten Friedhofsbetrieb seit 1. Januar 1928 in eigene Regie genommen hat. Kirchgemeindevorstand, prüft genau die Liste Vergemann und Ihr werdet finden, daß darin sehr viele Berufe vertreten sind.  
Gebt daher morgen Eure Stimme dem  
**Wahlvorschlag Vergemann.**

**Herzlichen Dank**  
allen, die uns anlässlich unserer Verlobung durch Glückwünsche und Geschenke erfreuten.  
Riesa, 23. März 1928.  
Selene Häble, Emil Wagner und Eltern.

**Klavierstimmer**  
— auf der Durchreise —  
der Firma W. Etzold, Leipzig (Vertretungen: Hübner, August Förster, Schiedmeyer, Philipp et. Piano u. a.) übernimmt Stimmungen und Reparaturen. Best. Aufträge wolle man mit Adresse unter P. G. 976 a bei der Expedition des Riesaer Tageblatt abgeben.

**ZUM VERTRIEB**  
eines eingeführten, hochwertigen Spezialartikels  
**zuverlässige Persönlichkeit**  
von bestens eingeführter Firma gesucht. Der Gegenstand wird in jedem Haushalt gebraucht und zu denkbar günstigen Zahlungsbedingungen abgegeben. Für Personen, die sich zum Besuche von Privatstunden eignen, auf Verdienstmöglichkeit. Ueber Provision wird Spesenvergütung gewährt.  
Offerten unter W 1218 an das Tageblatt Riesa erbeten.

**Sie müssen mein Informat richtig lesen.**  
Wenn Sie nicht der richtige Mann sind, dann schreiben Sie bitte lieber nicht. Sie verschwenden somit nur Ihre und meine Zeit. — Als bekannte Oberbinder Bettfedernfabrik sucht einen Herrn zum Besuch der Privatfunkfabrik, Hotels, Gewerkschaften etc. Da Konkurrenzlos die Preise, großer Umsatz bei höchster Verdienstmöglichkeit garantiert. Bei Eignung Restanteunterstützung. Bewerbung unter Verfügen dieses Informat an die Zentralverwaltung, Wohlthätigkeit 51, Berlin Charlottenburg 1, Berliner Str. 107.

**Pferde-Verkauf.**  
Stelle von morgen Sonntag ab einen frisch transport schweizerische und belgische  
**Pferde**  
schweren und leichten Schlages, im Alter von 3-6 Jahren, eine Auswahl von 20 Stück, darunter ganz gute Laare und verschiedene Einpänner, im Bahnhof zur goldenen Krone in Großenhain preiswert zum Verkauf.  
Dsm. Bennetwib, Großenhain. Telefon 95.

Ein Bierfeger, 6.30 US.  
**Brennabor-Wagen**  
vassend auch für Kleinbändler billig zu verkaufen.  
Oswald Adolph, Bauda bei Großenhain.

**Sollwäuser Ruchenglanz**

**Den Wählern zur Kirchgemeindevertretung**  
nen Kirchina empfehlen wir dringend die von der Christlichen Kirchenvereinsleitung vorgeschlagene Liste. Sie enthält 6 treubewährte Kirchgemeindevorstand. Und die für die Herren Raumburger und Schöbner neu vorgeschlagenen sind als für dieses kirchliche Amt durchaus passend anzusehen.  
Einige Kirchgemeindevorstand.

**Vereinsnachrichten**  
Turnverein Riesa (T.V.) e. V. Heute abend 8 Uhr im Saale des Wettiner Hofes Jubiläum-Abend. Teilnahme Ehrenpflicht. Turneringer bereits 18 Uhr.  
Sängerchor. Diesen Sonntag abend 8 Uhr nach Rausch (öffentlicher beiterer Abend). Alle Sänger und Sängerinnen! Liederdurch Band 1-3.  
Männergesangsverein Gröbe. Zu dem morgigen Sonntag abend im Winteraal ab 7 Uhr haltenden Tanzveranstaltungen werden die verehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen zu zahlreicher Beteiligung nochmals höflich eingeladen.

**Schlechte Gäfte, unreines Blut**  
Ist die Grundursache vieler Krankheiten. Im Frühjahr ist besonders der Organismus besonders geneigt, durch Reizstoffe (Schmutz, Schärfe und Unreinigkeiten) zu erkranken, wobei sich mit großer Leichtigkeit eine Verschlimmerung des Blutes mit diesen natürlichen Stoffen bilden können. In Apotheken und Drogerien erhältlich, vor vielen Krankheiten wegen nicht mehr über auf die Marke „Wölke“ und die Firma Otto Reibel, Berlin 60, Lindenstraße 4.  
Bestimmt zu haben bei:  
Central-Drogerie Oskar Rüdiger, Hauptstraße 67.

**Josephson's Weinboyan**  
mit Monogramm-Prägung  
moderne, vornehme Ausführung  
Liefert schnellstens  
**Büfsteinerei Langen & Winkler**  
Riesa, Goethestraße 59

**5-6000 RM.**  
als Hypoth. gesucht durch  
Märchen, Riesa.  
**2000-3000 Mk.**  
auf 1. Hypothek zu leihen  
sücht. Off. unt. W 1219  
an das Tageblatt Riesa.

**Dame**  
34 J., dunkelblond, 1,65 m, ar. f. wirtsch., geschäftlich, tüchtig und verträglich, ang. Weib. sucht, da gern l. Kleinst. od. Land leb., ein. sol. Herrn in gef. Post. od. Geschäftsm. zw. spät. Zeitrat kenn. zu Lern. 3 J. Wob., som. eien. Einricht. vorhanden. Werte Off. u. 5 1218 a. d. Tagebl. Riesa.

**Heiraten**  
kann Sie schnell, wenn Sie sich vertrauensvoll an mich wenden. Aufträge jed. Standes u. Alters (mit u. od. Vermögen) aus allen Gegenden liegen vor. Sofortige Unterbreit. u. voll. Vorschlägen nach Vertragsabteilung. Beste Erfolgs! Riese, itrena blät. Eheanbahnung Gustav Junke, Dresden-N. 1, Albrechtstr. 18. Auskunft sofort kostenlos!

**Für Damen**  
leicht, gutlohn. Nebenverdienst vergibt. Off. unter L. J. 508 an das Tageblatt Riesa.

**Vertreter gesucht!**  
Größner & Co., Neurode (Eule)  
**Kaffos - Salouken**  
Kartoffeln  
Guterh. Rinderwagen zu verk. Zu ertr. im Tagebl.  
**2 Käufer Schweine**  
zu verkaufen.  
Nichter, Geddel Nr. 12.  
**1 Käufer Schwein**  
unter 3 die Wahl, zu verk. Nierdorf, Dorfgarten 12.  
**Zucht-Tauben**  
verkauft  
Wolf, Wölkeisch.

**Sammler und Heimatfreunde.**  
Sonderdrucke der Heimatbeilage „Unsere Heimat“ sind jetzt zum Preise von 15 Pfennig pro Stück zu haben. Bestellungen nimmt entgegen  
die Tagblatt-Geschäftsstelle  
Riesa, Goethestr. 59  
— Telefon 20. —  
Diesenartige Auswahl in eleganten Heftlofern finden Sie bei Rittig, Hauptstraße 72 (am Capitol).

**Rheumatismus**  
Gicht - Infar - Grippe  
Krauterkuren  
in Bliz-Heilkräutern  
Spezial-Dr. A. Fabel Nr. 2 - in Apotheken  
Verwand: Gröbe Apotheken Riesa

**Abgeordnete Kriegsbeschädigte!**  
Abgeordnete Kriegsbeschädigte!  
Unter der Erklärung, in Verforgungsangelegenheiten kostenlos Rat zu erteilen, wenden sich in letzter Zeit Personen in Verforgungsangelegenheiten auch. Sie verhalten unter hochtönenden Versicherungen den Anträgen von Kriegsbeschädigten zu erwecken. Wir warnen vor diesen Personen und erklären, daß nur Vertreter von Organisations vor den Verforgungsgerichten verhandeln können.  
Personen, die die Vertretung gewerbsmäßig betreiben, sind nicht zugelassen, wie auch das Gericht selbst keine Vertreter stellt.  
Wendet sich deshalb, wenn ihr Rat und Hilfe benötigt, nur an den Reichsverband der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.  
Gaulerstraße, Dresden, Schloßstraße 34.

**Hypotheken**  
Vorschüsse - Kredite  
Bankkommissionshaus G. Sauermann & Co.,  
Leipzig, Marktstraße 8/10 (Goldene Waage)  
Telefon 24528.

**Patentkanzlei**  
Dipl.-Ing. Dr. jur. Carl Landeskroener  
et. rer. pol.  
Dresden-A., Weissenhausstraße 29.

**Reparaturen**  
an Uhren, Gold- u. Schmuckstücken  
sachgemäß u. preiswert.  
**B. Koltzsch**  
Telefon 372.

**Auto-Anruf 199**  
Auto-Vermietung  
Franz Niedel, Riesa-Gröbe.

**Wolftramm**  
Pianos Flügel  
erprobtest  
preiswert  
Kassensysteme  
Verlangen Sie un-  
verbindl. Katalog  
u. Angeb. über mein  
denkbar bequemest  
Teilzahlungssystem.  
Pianofabrik  
H. Wolftramm  
Dresden, Ringstr. 18  
Viktoriahaus, Alleeort

**Wäschemangeln**  
Sie können sich  
Saul Thiele's neue  
Wäschemangeln  
Sie bringen  
höchste Entschäum-  
barkeit unermüdet.  
(Günstige Teilzahlungen)  
**Paul Thiele**  
Chemnitz, Schloßstr. 6.

**Waschpfähle**  
Waschbänke  
Waschmaschinen  
Handwagen  
Treppenleitern  
Bockleitern  
Leiterngerüste  
empfehlen  
**Döllscher**  
am Schiachthof.  
Spezialartikeln und  
handverl. Spezialartikeln  
Industrie und Genossenschaft  
verkauft  
Unger, Mergendorf.

**la Edelkartoffeln 20%**  
9 Wd. - Mt. 6.80 franko  
Dampfkochfabrik  
Ronsberg.

**Spratts**  
Kükenfutter  
bewirken spielend  
leichte Aufzucht, kein  
Sterben, früh schick-  
liche Tiere, früh schlacht-  
fähig.  
Küken brauchen  
Spratt's Fleisch-  
kochenfutter, das un-  
erwähnte bester  
Spratt's Köche, die  
bestenverdauliche Kö-  
chenfutter, Spratt's  
Krisp, die besten  
dieser Fleisch-  
druckschiffen  
kostenlos  
Verlangen Sie eine  
Spratt's Köchen-  
und Köche, Schick-  
licher, Hundekuchen bei  
**Gotthold Meinig**  
Gumbitz bei Riesa.

**Damenrad**  
billig zu verkaufen.  
**Franz Müller**  
D-Rad-Vertreter  
- Rosenblat. -  
4 1/2 PS

**Wanderer-Rad**  
als Gelegenheitsrad mit  
erleichterten Zahlungs-  
bedingung, hat abzugeben  
**Marin Hahn, Boritz b. Riesa**  
Fahrradhandlung  
Vert. d. Wanderer-Werke  
H.-W.

**Motorrad**  
0,73 St.-PS, guter Käufer.  
In erfr. im Tagebl. Riesa.  
**NSU-Motorrad**  
750 cm, mit Seitwagen,  
gut erhalten, äußerst  
preiswert zu verkaufen.  
**Paul Emil Müller**  
Riesa, Hauptstraße 64  
- Telefon 706/606. -

**Junge große Gänse**  
verkauft Maria Jelske,  
Gröbe, Oststraße 10.

**Bruteler**  
Weißer Gänse  
auf Leistung geschätzt,  
durch unbegrenzten Aus-  
lauf höchste Leistung,  
Laufen abzugeben;  
später auch Eintagsküken  
und Junagier.  
**Albert Haberecht**  
Riesa, am Bahnhof  
Telefon Riesa 516.

**Obsbaum-Karbolium**  
Baumwachs  
Klebstoff  
alle Schädling-  
bekämpfungsmittel  
hier vorräthig.

**Saatkartoffeln**  
in bester Sortierung  
Industrie  
Centifolia  
Primadonna  
Edels Gemat  
verkauft  
**A. Heinig** Freigut  
Gumbitz.

**Neue Gänsefedern**  
wie sie von der  
Gans gez. werb.  
m. allen Federn  
Hb. 2.20, besser  
3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-, 11.-, 12.-, 13.-, 14.-, 15.-, 16.-, 17.-, 18.-, 19.-, 20.-, 21.-, 22.-, 23.-, 24.-, 25.-, 26.-, 27.-, 28.-, 29.-, 30.-, 31.-, 32.-, 33.-, 34.-, 35.-, 36.-, 37.-, 38.-, 39.-, 40.-, 41.-, 42.-, 43.-, 44.-, 45.-, 46.-, 47.-, 48.-, 49.-, 50.-, 51.-, 52.-, 53.-, 54.-, 55.-, 56.-, 57.-, 58.-, 59.-, 60.-, 61.-, 62.-, 63.-, 64.-, 65.-, 66.-, 67.-, 68.-, 69.-, 70.-, 71.-, 72.-, 73.-, 74.-, 75.-, 76.-, 77.-, 78.-, 79.-, 80.-, 81.-, 82.-, 83.-, 84.-, 85.-, 86.-, 87.-, 88.-, 89.-, 90.-, 91.-, 92.-, 93.-, 94.-, 95.-, 96.-, 97.-, 98.-, 99.-, 100.-  
Paul Weidrich  
Neurode (Göhrbruch)  
Gumbitz und Vert.  
federnreinigung  
am Bahnhof



### Sozialpolitik für Geistesarbeiter.

Von Dr. R. A. B., Reichsminister a. D.

Der Schutz und die Fürsorge der geistigen Arbeit sind nach Artikel 126 der Reichsverfassung Aufgabe des Reiches. Das Reich hat bisher manches auf diesem Gebiete geleistet, aber auf anderen Gebieten dieses Aufgabentraines versagt es noch vollkommen. Es muß als Erfordernis einer aufstrebenden Entwicklung erkannt werden, daß nicht nur für Arbeiter und Angestellte wirtschaftlicher Betriebe eine angemessene soziale Fürsorge geboten ist, sondern daß in einer solchen Fürsorge auch die Geistesarbeiter einzubeziehen sind, weil ihre Schaffenskraft und ihre Leistungshöhe gleichfalls von ausschlaggebender Bedeutung für das Leben des deutschen Volkes, insbesondere nach seiner kulturellen Seite hin sind.

Sozialpolitik für Geistesarbeiter hat zunächst Schutz und Förderung der geistigen Arbeit selbst, d. h. der Wissenschaftspflege ins Auge zu fassen. Hier ist vom Reich durch Unterstützung der „Königlichen Gesellschaft der deutschen Wissenschaft“ und der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft“ manches geschehen, und es ist zu hoffen, daß auch sonst die Förderung der Wissenschaftspflege von Reich und Ländern und von den Städten großzügig weitergeführt wird.

Dah zu einer Sozialpolitik für Geistesarbeiter eine angemessene Befolgung derjenigen gehört, die geistige Arbeit vertritt, bedarf keiner besonderen Begründung und ist ein Problem einer angemessenen Befolgungspolitik. Darüber hinaus aber bedürfen auch die freien geistigen Berufe in vielfacher Beziehung der sozialen Fürsorge. Die Lage der Künstler und die Lage der Schauspieler ist zum Teil getroffen. Das Reichsfinanzministerium hatte es fertig gebracht, von den lächerlichen 200 000 RM., die im Reichshaushalt zur Milderung der Not der Künstler eingestellt waren, auch noch 100 000 RM. zu streichen. In Wirklichkeit wird man darauf rechnen müssen, mindestens 1-2 Millionen Mark für diese Zwecke freizubekommen. Diesen Zielen dient der demokratische Antrag, bei Auktionsversteigerungen von Kunstgegenständen einen bestimmten Prozentsatz als Kulturabgabe für soziale Zwecke zu erheben. Die Lage der Schauspieler zu verbessern war der Zweck des Reichsbühnengesetzes, das seit 1 1/2 Jahren unbehandelt im Schöße der Reichsregierung ruht, obwohl es fertiggestellt ist.

Einer individuellen und tatvollen Fürsorge bedürfen vor allem diejenigen Geistesarbeiter, die infolge ihres hohen Alters und des Verlustes ihres Vermögens in Not geraten sind. Es ist geradezu erschütternd zu sehen, wie Geistesgrößen ersten Ranges im jämmerlichsten Elend dahinsinken, weil sich niemand um sie kümmert. Hier kann nur dadurch geholfen werden, daß entsprechende Mittel der Organisation, d. h. dem Schauspielerbund deutscher Geistesarbeiter zur Verfügung gestellt werden, damit es seinerseits diese Mittel schonend und unter individueller Würdigung der einzelnen Fälle in die richtigen Kanäle leitet.

Eine Linderung der Not bestimmter Geistesarbeiter würde auch durch ein angemessenes Rentnerversorgungsgesetz erreicht werden. Es war der Außenminister Dr. Stresemann, der in seiner Rede zu Oslo am 29. Juni 1927 die Größe des Verlustes für das deutsche Volk richtig würdigte, die in der Verarmung der geistigen Mittelschicht, die traditionsgemäß Trägerin des Staatsgedankens war, ihre völlige Hingabe an den Staat im Kriege mit der völligen Aufgabe ihres Vermögens bezahlte und proletarisiert wurde. Wie weit die Staatsraison dazu befugt war, dieses Opfer von einer ganzen Generation zu fordern, dies Opfer, das darin bestand, daß das vom Staate ausgegebene Geld wertlos und nicht wieder ersetzt wurde, darüber ist der Streit der Geister und vielleicht auch die Praxis der Gesetzgebung bis heute nicht zum Abschluß gekommen.

Darüber kann jedenfalls kein Zweifel sein, daß es ein Gebot der Staatsraison ist, eine entschiedene und planmäßige Sozialpolitik auch im Interesse der Geistesarbeiter zu treiben. Die verschämte Not und Armut darf nicht mit geringerer Fürsorge bedacht werden, als die auf offener

Markte erkennbar werdende Not, und ein Kulturvolk verliert das Recht auf diese Bezeichnung, wenn es eine Kulturpolitik ungeachtet gegenüber Gefährdungen und Schädigungen lassen würde.

### Die Krise im Bergbau.

W. B. Noch immer zeichnen die Förderer im deutschen Kohlenbergbau eine starke Anspannung. So hat sich beispielsweise im Februar die Gesamtförderung auf der Höhe des Januar gehalten, während der Bergbau mit den korrespondierenden Monaten im Vorjahre einen kleinen Rückgang zeigt. Das mögen Zufälligkeiten sein, Schwankungen, wie sie immer wiederkehren. Allein der deutsche Bergbau steht zweifellos vor einer Krise, wenn es nicht gelingt, auf dem Verhandlungswege zu einer Einigung über die Arbeitszeit und die Lohnhöhe zu kommen. Einmaligen stehen sich im Ruhrbergbau Arbeitnehmer und Arbeitgeber gegenüber, insbesondere, nachdem die Verhandlungen vom 20. März ergebnislos abgebrochen werden mußten. Im Ruhrbergbau beträgt die Arbeitszeit zur Zeit noch 8 Stunden, was im internationalen Maßstab noch keine Spitzenleistung bedeutet. Die Arbeitszeit in England ist ebenso lang, wenn nicht noch etwas länger. Das ist aber entscheidend für den Wettbewerb der deutschen Kohle, die selbst im Inlande unter dem Wettbewerb der englischen Kohle schwer zu leiden hat. Es besteht zunächst einmal keine Aussicht, daß der englische Bergbau zu einer Herabsetzung der Arbeitszeit kommt. Der britische Bergbau will die durch den Grubenarbeiterstreik verlorene Märkte unter allen Umständen zurückgewinnen. Das hat der deutsche Bergbau auch schon zu spüren bekommen. Während die englische Kohle im vorigen Jahre nur annähernd die Ausfuhrzahlen nach den früheren Märkten wieder erreichte, sind sie in den ersten beiden Monaten 1928 erheblich höher gestiegen. Deutschlands Kohlenausfuhr hat dagegen 1928, d. h. für die ersten beiden Monate, nicht so gut abgeschnitten wie im Vorjahre. So sind im Januar fast 900 000 Tonnen weniger ausgeführt worden als im gleichen Monat des Vorjahres; im Februar hat sich dies Verhältnis nicht viel geändert. Die Erklärung ist sehr einfach. Wenn der britische Bergbau auch durch den Streik große finanzielle Einbußen erlitten hat, so ist er doch immer noch kapitalmäßig genug, um sich die Kosten eines Konkurrenzkampfes leisten zu können, an dessen Ausgang die sichere Beherrschung großer Absatzgebiete winkt. Auch die Einfuhr von Steinkohlen nach Deutschland hat im Vergleich zum Vorjahre im Anfang dieses Jahres nicht unerheblich zugenommen. Alles hängt davon ab, daß der deutsche Bergbau die bisherige Höhe der Gestehungskosten einermachen kann. Wenn hier auch nur eine geringe Steigerung eintritt, so sind die schweren Rückschläge für die deutsche Wirtschaft unvermeidlich. Im Ruhrbergbau ist seit Beilegung der Währungs ein harter Rationalisierungsprozeß durchgeführt worden mit dem Erfolge, daß heute 85 v. D. der gesamten Förderung auf mechanischem Wege gewonnen werden. Vor dem Kriege machte die Förderung auf mechanischem Wege etwa 28 v. D. aus. Hierin ist auch die Ursache zu sehen, daß bei verhältnismäßig gleich hoher Belegschaft der Förderungsanteil je Mann und Schicht gestiegen ist. Es ist auch nachzuweisen, daß die Bergarbeiter von diesem technischen Fortschritt durchaus und in erster Linie profitiert haben. Die Arbeitskosten für jede Tonne Ausförderung sind von 8 Mark Ende 1924 auf 10,50 M. im Durchschnitt 1927 gestiegen. Der Anteil der Arbeiter an der Rationalisierung ist im Vergleich dazu sehr viel geringer gewesen. Die Dinge liegen heute so, daß die Ausbeute je Tonne Ausförderung weniger als die Hälfte der in der Vorkriegszeit verdienten Ausbeute ausmacht, obwohl allein die Feuerliche Belastung im Verhältnis zur Vorkriegszeit auf das Dreifache gestiegen ist. Die Krise im Bergbau besteht darin, daß bei einer Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur die Gesamtförderung sinken muß, daß aber auch die Gestehungskosten steigen, was wieder zu einer Schwächung der Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Bergbaues auf allen Rohlenmärkten führen muß. Die Kohlenpreise bestimmen wesentlich die Produktionskosten der Gesamtwirtschaft. Jede Erhöhung der Kohlenpreise muß selbsttätig die Erhöhung aller anderen Warenpreise nach sich

ziehen, so daß auch von dieser Seite keine Kaufkraftsteigerung der nominell erhöhten Löhne zu erwarten ist. Im Gegenteil, die Steigerung der Warenpreise wird immer wirksamer sein als die der Löhne, zumal dann, wenn die Lohnrückgehungen sich gleichmäßig durch alle Wirtschaftsgruppen fortsetzen.

### Gesundheitspflege.

#### Gut ge'out ist halb verdaut.

Von Medizinrat Dr. B. E. B. er, Baldkirch in Baden.

Unser Körper setzt sich zusammen aus unzähligen millionen Zellen, so wie ein Haus zusammengebaut ist aus diesem leblosen Material. Aber im Gegensatz zu diesem leblosen Material haben die Körperzellen alle ein eigenes Leben, sie müssen sich vermehren, um den wachsenden Körper ausbaumaterial zu liefern und um die abgestorbenen Zellen zu ersetzen, sie müssen dauernd Arbeit leisten, um den gesamten Körper gesund und leistungsfähig zu erhalten, denn die Arbeit des Körpers setzt sich ja zusammen aus der Arbeit aller seiner Zellen. Alles dies können sie nur, wenn sie gut genährt werden. Aber wie bringen wir die Speisen, die wir bei unsern Mahlzeiten verzehren, hin zu all diesen, im ganzen Körper verteilten Zellen? — Das ist nur denkbar, wenn wir uns vorstellen, daß unsere Nahrungsmittel in einen vollständig flüssigen Zustand übergeführt werden, daß sie sich so dem Blute beimischen und durch das weit verzweigte Netz aller kleinsten und feinsten Nerven geschwemmt werden, bis sie auch in den entferntesten Körperzellen mit den Zellen in Verbindung treten. Um die feinsten Speisen zu verflüssigen, müssen sie aber erst zu einem feinen Brei zermahlen werden. Dies geschieht im Munde durch die Zähne. Erst dann können sie durch die Verdauungsorgane, den Speichel, den Mageninhalt, die Galle und den Saft der Bauchspeicheldrüse sowie den Dünndarminhalt zu verflüssigen und verändert werden, daß sie durch die Wand des Dünndarms aufgesaugt und in besonderen Gefäßen gesammelt in die Blutbahn geleitet werden können. Das Manen ist somit der wichtigste vorbereitende Vorgang, der, im Munde einmal verfaßt, durch die anderen Verdauungsorgane nicht mehr nachgeholt werden kann. Schlecht gekaute Speisen in den Magen gebracht, werden diesen zu einer Arbeit zugezogen, der er auf die Dauer nicht gewöhnt ist, er wird überanstrengt und krank. Daher kommt es, daß die meisten Menschen, die vorzeitig ihre Zähne verlieren, mangelnd sind, und es können schwere Magenkrankheiten daraus entstehen. Ein kranker Magen kann dann aber überhaupt nicht mehr richtig verdauen. Aus schlecht gekauten Speisen können auch später die Verdauungsorgane nicht alle die Stoffe herausziehen, die für die Ernährung notwendig sind, der Nährkraft, den die Zellen bekommen, ist zu schwach, die Zellen werden nicht genügend ernährt, sie arbeiten unvollkommen, und Unterernährung, Schwäche und schließlich allerlei Krankheit des gesamten Körpers sind die Folge.

Um gut kauen zu können, brauchen wir gute und gesunde und vor allem vollzählige Zähne. Ein kranker Zahn heft gar zu leicht die benachbarten und gegenüberliegenden Zähne an, ein fehlender Zahn ist oft die Ursache, daß der gegenüberliegende Zahn infolge dauernden Nichtgebrauchs — er hat ja keinen Gegner, mit dem zusammen er mahlen kann — schwach wird, krank wird und schließlich auch ausfällt. Auch die Milchzähne unserer Kinder müssen gesund bleiben und möglichst lange erhalten werden. Ein kranker Milchzahn kann den darunter befindenden Keim des bleibenden Zahnes anstecken, ein zu früh verlorenes Milchzahn läßt den bleibenden Zahn vorzeitig durchbrechen, noch ehe er kräftig genug entwickelt ist.

Darum: Pflege deine Zähne, daß sie nicht krank werden, laß deine Zähne gesund machen, sobald sich erste Krankheitszeichen bemerkbar machen, laß sie nicht den teuren Zahnärzten überlassen, laß keinen Zahn ausreichen, der noch irgend erhalten werden kann — und du wirst einen großen Schritt getan haben zu deiner allgemeinen Gesundheit, Kraft und Lebensfreude!

# Das Rheinische Tageblatt

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

Nummern mit insgesamt

25

im Monat Februar

348

seiten.

## Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

### Dresdner Brief.

Am Telephon.

15. „Rechtsanwalt Dr. R.“ Es klingt sehr geschäftsmäßig, was die junge, besonders hohe Stimme, zu der unbedingt ein blonder Dudenkopf gehört, da in den Trichter hineinspricht. Und eine Antwort von einem anderen Dudenkopf, der nicht immer blond sein muß, schallt aus dem Fernsprecher zurück. Die Angestellten haben ein geschäftliches Gespräch, sehr, sehr sachlich und geschäftsmäßig, denn der strenge Chef sitzt daneben.

Aber wenn er fort ist und die vorläufige Anfrage: „Dahl, bist du allein?“ mit einem lauschenden „Ja“ beantwortet werden kann, klingt die hohe Stimme ganz anders. „Wie ist es dir bekommen?“ „Aber glänzend, nur ein bißchen müde bin ich noch.“ „Und heute abend?“ „Schon wieder? Ich muß wirklich einmal ausatmen.“ „Ausatmen können wir noch lange, wenn wir mal alle sind, lieblich. Jetzt wollen wir das Leben genießen. Sei kein Frosch, komm mit. Am Warteschreiben auf dem Postplatz, punkt sieben.“ „Ja, aber ich weiß nicht, ob Mutti es erlaubt.“ Sie hat zwar heute ihr Kränzchen, da kommt sie vor Mutter nicht zurück — — — „Na also. Bestimmt, Lieblich, punkt sieben. Auf Wiedersehen! Na, ein Auf ins Telephon, unser schneidiger Herrscher, der Bürochef kommt, der darf doch nicht — — —“

Es wird schleunigst angehängt, und „Schabi“ hat den

Royf tief in sein Hauptbuch vergraben, als der Herrscher eintritt. Aber auch das blonde Dudenköpfchen sieht wieder ganz geschäftsmäßig aus, als Dr. R. zurückkehrt, nur ein ganz verstoßenes Funken ist in den Blauaugen, und um den Mund spielt so etwas wie der Wanz eines Lächelns.

Liebesworte den Draht entlang! Liebesworte mitten hinein in Affenschaub und Zahlen!

Früher sagte man, Papler sei geduldig, jetzt kann man den Ausbruch umwandeln, der „Draht“ muß manchmal sehr, sehr geduldig sein, und wenn man die unnütz gesprochenen Worte zählen wollte und könnte, so käme ein großer Teil auf Rechnung des Telefons. Da gibt es Dauerwörter und Schwärzereien, die letzteren, zu meinem Bedauern sei es gesagt, in der Hauptsache. Fürsibar ist es, wenn ein wichtiges Gespräch nicht angenommen werden kann, weil solcher Redeschwall von irgendeiner wohlmeinenden Tante — es kann auch ein Dinkel sein — den Apparat aufhängen läßt. Ist es schon zum Ausmachen, solchen endlosen Reden von Angesicht zu Angesicht lauschen zu müssen, so wirkt es doppelt ermüdend, mit dem Hörer am Ohr dazusitzen und keine noch so kleine Pause erwischen zu können, wo man ruft: „Du hast ganz recht, liebe Tante Malchen. Aber ich muß jetzt fort, — auf Wiedersehen!“ — Der aber schon Reichlich weiß, für den ist es doch praktischer, solche Predigten durchs Telephon anzuhören, oder besser nicht anzuhören. Denn wenn Tante Malchen anruft: „Bist du da, Otto?“ und Otto entgegnet: „Ja, liebe Tante, wie geht es dir?“, dann braucht besagter Otto nur den Hörer

hinlegen, sitzt oder arbeitet eine halbe Stunde ruhig weiter, nimmt den Hörer wieder hoch und sagt, wenn Tante Malchen nun wirklich Atem schöpfen muß: „Das tut mir aber leid. Bist du denn schon beim Arzt gewesen?“ worauf er ruhig den Hörer wieder hinlegen und eine weitere halbe Stunde arbeiten kann. Dann kommt er gerade zurück, daß Tante Malchen ihn in herzlichsten Tönen für Sonntag zum Mittagessen einladet.

Schlimm ist es, wenn solche Dauerredner eine unserer öffentlichen Fernsprechkablen benutzen. Drei, vier Menschen warten draußen, kampflos ungeduldig hin und her und haben beiseite keine Rufnamen, wenn der Betreffende das Stabteilchen verläßt.

Ein ungeheures Netz von Kabeln schlingt sich unflüchtig um alle Dresdner, greift weit hinaus über Land und zieht entfernte Orte in nächste Nähe, sogar bis über den Ocean ist neuerdings der Anschluß geschafft. Sind das nicht Wunder? Wir empfinden es nicht als solche, wir sind diese fabelhaften Errungenschaften der Kultur schon längst gewöhnt und nehmen den weiteren Ausbau sowie alle Verbesserungen als selbstverständlich hin. So gewohnheitsmäßig, wie wir auch alle anderen Wunder der Natur hinnehmen.

Was wird der Menschheit in fernerer Zeit noch zu eigen machen? Könnte man in die Zukunft schauen? Aber das haben wir doch noch nicht erfunden.

Reana Berthold.

# Beilage „Mode vom Tage“

## Und wir?



Die Herrenmode zeigt sehr beständige Grundformen, die nur durch die Details verändert werden. — Der sportliche Hfler wird viel mit aufgesetzten Taschen gearbeitet und ist zweireihig, im Rücken etwas weit geschnitten. — Der Sportanzug besteht aus einem Sakko mit aufgesetzten Seitentaschen und Knickerbockers im gleichen Material, die manchmal ein besonders weiches, feines aber die gleiche Farbe zeigen. — Der Sakko ist der bevorzugteste Anzug des Herrn: für den Vormittag englisch gemustert mit gleicher Weste und Hose, am Nachmittag als Komplet in Marengo oder Schwarz zum gestreiften Beinfleisch. Der Smoking ähnelt dem einknopfigen Sakko, nur sind die Revers tiefer gezogen und mit Seidenspiegeln belegt. — Die Silhouette des Herrn verlangt breite Schulterpartie bei voller Bewegungsfreiheit und leichtem Schluß in der Taille.

### Der Mann und die Mode.

Wann er ernst, sachlich, nüchtern und gleichmütig. Wenn man in ihrer Gegenwart von der Mode spricht, dann bekommt ihr Gesicht je nach der Veranlagung einen mitleidigen oder ängstlichen Ausdruck; sie verstehen unter Mode eine rein weibliche Angelegenheit, die sie teils wenig interessiert, teils viel kostet. Wenn man aber den Versuch macht, den Herrn davon zu überzeugen, daß die Mode auch für ihn existiert und sogar erhebliche Bedeutung hat, dann läßt man immer noch recht oft auf Mangel an Verständnis und Interesse. Warum eigentlich? Mode ist keineswegs der Ausdruck der Eitelkeit oder der Beweis oberflächlichen Charakters, sie ist und war stets Ausdruck des Zeitgeistes. Wer sich also modisch kleidet, der beweist sein Bestreben, seine Zeit zu verstehen. Das verträgt sich doch bestimmt mit dem sachlichen Ernst, der den echten Mann stieren soll? Es ist übrigens gar nicht so schwer, den kleinen Veränderungen im Anzug des Herrn zu folgen, die das Bild der Mode ausmachen. Denn im Gegensatz zur Mode der Dame, die in raschem Wechsel kommt und geht, zeigt die Herrenmode nun schon seit geraumer Zeit stabile Grundformen, die nur durch Details modisch variiert werden können, man kann, wenn man überhaupt erst einmal den Entschluß dazu gefaßt hat, ohne zeitraubendes Studium zum Kenner der Herrenmode werden.

### Der gut angezogene Herr.

Es gab — längere Zeit vor dem Kriege war es — früher Herren, die bewußt jede Berührung mit modischen Fragen als „Bedenken“ ablehnten. Gewiß kann ein edler Charakter, ein hochfliegender Geist auch im ungepflegten Kleid leben und sich entfalten. Aber Menschen bleiben Menschen und urteilen nach dem Äußeren zuerst. In unserer Zeit ist langsam ein Vorurteil geschwunden, das man im Ausland gegen die Deutschen hatte: die „schlecht angezogene deutsche Frau“ ist längst nur noch ein Schlagwort, auf das niemand mehr hört. Die Dame aus Paris, London, New York trägt heute genau dasfelde, wie die Dame in Berlin. Was heißt dem im Wege, daß auch der deutsche Herr überall in der Welt als gut angezogen gilt? Die deutschen Schneider können das Gleiche wie die weltberühmten englischen

Wiederkäufer der Savillekloset, die die tonangebende Mode für den Herrn schaffen. Es liegt also nur am Willen der Herrenwelt, gut angezogen zu sein. Das bedeutet keineswegs, daß man nun immer die allerletzte Mode zeigen soll, denn „gut angezogen“ bedeutet für den Herrn: Stoff, Schnitt und Charakter des Anzugs seiner Persönlichkeit so anpassen, daß Mensch und Kleid ein harmonisches Ganzes bilden, es bedeutet jene ruhige, unaufdringliche Eleganz, die sich nur in der Qualität des Materials, in der sorgfältigen Verarbeitung in der gewählten Zusammenstellung der einzelnen Details, Hemd, Kragen, Krawatte, Strumpf, Hut, Schuh und Handschuh äußert. Es gibt einem Herrn von Kultur ein angenehmes Gefühl, sich gut angezogen zu wissen, es gibt ein ruhiges Selbstbewußtsein — also ist richtig gewählte Kleidung der Träger des Erfolges. Im Kampf um die Existenz wird stets der gut und richtig Angezogene der Stärkere sein, weil man von seinem Neuherrn eben auf seine Persönlichkeit vorteilhafte Schlüsse zieht. Jeder Kaufmann bemüht sich heute, durch hübsche Ausbattung seines Geschäftslotals seine Ware in gefälliger Aufmachung darzubieten — ist es da nicht einfach logische Folgerung, daß er selbst sich so gut wie nur irgend möglich präsentiert? Gut angezogen zu sein ist für den Herrn heute eine kulturelle und eine geschäftliche Notwendigkeit.

### Immer richtig angezogen.

Aber es genügt zum „Gutangezogensein“ nicht, daß man einen verständnisvollen Schneider hat, der einen berät und dem man seine Wünsche klar und bestimmt zu sagen weiß. Neben dem „Gut“ steht als gleichberechtigte Forderung das „Mäßig“. Man würde sehr erstaunt sein, wenn eine Dame ihre Vormittagsbesuche im Abendmantel oder im eleganten Toilette erwidern wollte; aber man sieht immer noch Herren, die den schwangen Anzug bereits am Vormittag tragen. Der wirklich elegante Herr trägt am Vormittag den praktischen Sakkodanzug aus englisch gemustertem Stoff, der bequem und breit in den Schultern, in der Taille leicht anliegend, auf zwei oder drei Knöpfe schließt. Es ist eine Verirrung, daß man immer noch längere Herren sieht, die den Sportanzug als Arbeitsanzug betrachten und mitten im Gewühl des Tages mit Knickerbockers einhermarschieren. Der

Sportanzug gehört eben nur zum wirklichen Sport, zur Wanderung oder zur Meise. Auch er ist ein ganz gewöhnlicher Sakko — höchstens dürfen die Taschen aufgesetzt sein, um den sportlichen Charakter zu betonen — zu dem man die bequemen Knickerbockers trägt der elegante Herr nur noch zum Meiten in der gleichen lebhaften Stoffart wählt, wenn man nicht den Sakko einfarbig zur gleichfarbigen, aber leicht überkarierten Hose tragen will. Der Sakko, ein- oder zweireihig, ist und bleibt eben der Anzug für den Herrn: wir begegnen ihm am Nachmittag in dunklerem Marengo oder schwarzem Diagonal-Kammgarn zum gestreiften Beinfleisch als vorbildlichen Anzug für Teedeeuche, wir sehen ihn ganz in Schwarz als kleinen Abendanzug oder Tansanzug, wir finden ihn als helle Jacke zum Beinfleisch aus Flanell im Badeort, am Strande der See, an sehr heißen Tagen wohl auch in der Stadt und wir begräßen seine Grundform im Smoking wieder, der heute immer mehr den Frack verdrängt. Daß Smoking und Frack nur dann existenzberechtigt sind, wenn die krahelnden Wälder und den festlichen Abend fänden, bedarf wohl keiner Erwähnung. Der Frack aber verlangt ganz besonders feine Gelegenheiten: den großen Ball, das offizielle Banketten oder die Hochzeit. Er weidet das Licht des Tages: immer mehr greift die Sitte um sich, zur Trauung, auf dem Standesamt, wie in der Kirche bei Tage statt seiner den Anzug zum gestreiften Beinfleisch zu tragen, der ja das offizielle Tageskleid des Herrn bei wichtigen Besuchen, Konferenzen und Sitzungen ist. Alle Formen aber haben eins gemeinsam: sie werden durch breite Havers, breite Schulterpartie und leichte Knickung in der Taille toll, ruhig und geschlossen. Genau dieselbe Idee liegt dem modernen Mantel zugrunde: als zweireihiger Hfler, meist ohne Rücken- oder Hundgurt, ersetzend er am Vormittag, als traditioneller „Chesterfield“, einfarbig verdeckt geknüpft, begleitet er den Herrn auf dem Weg zu offiziellen Gelegenheiten — immer aber ist er im Material ruhig und zurückhaltend. „An der Nahe erkennt man den vornehmen Menschen — an der ruhigen Sachlichkeit und der richtigen Wahl des Anzugs den Herrn von Welt und Eleganz.“

Veter Parzen.

etwegen Truppen stattlich ausgerüstet worden; man glaubt beinahe die Klänge der bergmännischen Arbeit zu hören, wenn man sieht, wie hier ein Heuer beim Abreisen des Gefährts beschäftigt ist und da wieder ein anderer mit dem kleinen Hund (Hörbrennen) die abgeleiteten Gefährtsmassen wegzuführen scheint. Ganz rechts am Rande sieht man den schon fertig abgemauerten Tunnel mit dem Tunnelportal; zwei Räder führen in das Portal hinein, das bestimmt ist, dem bald erscheinenden Dampftraktor den Durchgang durch den Berg zu ermöglichen. Auch an dieser Stelle sieht man Bergleute und Ingenieure mit den letzten Prüfungsarbeiten beschäftigt.

Die mittlere Tunnellänge ist 518 Meter; der Oberer Tunnel ist der erste schneidgleichen in Deutschland; das Räder dieses Bauers ist im Maßstab 1:20 angefertigt worden, und was das besonders lobt ist: es ist aus Oberer Tunnelstein hergestellt.

Wie alle hier in unserer Heimat kennen den Tunnel, der nun schon 20 Jahre dem Verkehr für Krieg und Frieden geöffnet hat und über den schon manche Debatte geführt wurde, in dem Sinne: war er notwendig oder war er für die damaligen Verhältnisse nur ein materielles Spielzeug. Darüber zu urteilen und zu rechten wäre nun müßig; der Tunnel ist da, und er soll für und gegen ein Eisig sein: er war doch eben der erste deutsche Tunnel, den unsere Heimat trägt. Deshalb ist auch die Freude berechtigt, das Räder solcher Bestimmung an der Spitze wiederzufinden, die der Ehrentauf deutschen Schaffens und Strebens ist.

Johannes Thomas, Riesa.

### Wie 1866 die Staatskassen gerettet wurden.

Von H. Hofen, Riesa.

Als in der Nacht zum 15. Juni 1866 die Eisenbrücke brannte und die preussischen Truppen in die Stadt einzrückten, stand auf dem ehem. Obermühl-Bahnhof der letzte Zug zur Abfahrt bereit. Er bestand aus

einer Lokomotive, 3 geschlossenen Güterwagen, worin die staatlichen Kassen verpackt waren. Man fehlte aber der Führer des Zuges. Da gab der Inspektor den Befehl: „Wir können nicht mehr warten. Feuermann Gante, führen Sie den Zug. Wagenwärter Dommitzsch macht den Feuermann!“ Der Bremser Thomas bekam noch einen Pelz mit, weil der Schlagwagen kein Bremshäkchen hatte. Als der Zug sich in Bewegung setzte, kam der Führer König auf die Maschine, um die Maschine zu führen. Untermwegs stoppte er aber immer die Maschine, so daß die Fahrt langsam vorstatten ging. Gante war darüber sehr erregt, fragte, was das heißen solle, griff ins Zeug und die Maschine mußte schneller fahren. Die beiden Vorgesetzten hätten den Führer König am liebsten von der Lokomotive heruntergeworfen. Hinter dem fahrenden Zuge lagten die Fuhrer und feuerten auf denselben los. Der Bremser Thomas bekam einen Schlag in den Stiefelschaft. Der Führer hatte die Absicht, den Zug abzuhalten, damit die Staatsgelder den Preußen ausgeliefert würden. In Odrau hatte der Zug Vorprung, hielt dort an, da die Bauern beobachtet waren, in Tonnen Wasser nach dem Bahnhof zu fahren, um die Maschine zu säuen. Der Feuermann Gante stieg von der Maschine, sah nach, ob noch genügend Wasser vorhanden war und sagte: „Wir haben noch Wasser bis Döbeln, wir wollen machen, daß wir fortkommen!“ Der Führer König kommandierte: „Es wird Wasser gefüllt“ und wollte den Zug wieder hinhalten! Der Bahnhofinspektor befohl: „Abfahren!“ Wenn das nicht geschähe, werde er den Führer sofort arrelieren lassen! Der Zug fuhr ab, und als die Odraner Brücke passiert war, wurde dieselbe gesprengt, und als die Fuhrer ankamen, hatten sie das Nachsehen. In Döbeln wurde angehalten, alles nachgesehen, Wasser und Kohlen aufgenommen, und dann ging es mit Wasserdampf über Chemnitz nach Bayern ins Stabsquartier Regensburg an der Donau. In der Zeit sah es sehr öde auf dem dortigen Bahnhof aus, sämtliche staatlichen Lokomotiven und Wagen waren in das Ausland verschoben.

Als der Krieg zu Ende ging und die Leute wieder zu Hause waren, bekam der Feuermann Gante 100 Taler, Wagenwärter Dommitzsch 50 Taler Gratifikation und der Führer König wurde entlassen.

### Getreide-Preise

auf den drei uns benachbarten Märkten aus der Zeit vor etwa 100 Jahren.

Damalsige Gewicht-Maßeinheit: 1 Scheffel; Geldwert: 1 Thaler = 30 Groschen, 1 Groschen = 12 Pfennige. Dem Wirtschaftsbüchlein des Dresdener Stadt- und Land-Raths aus dem Jahre 1830 entnommen.

	(Groschen) Haun				Weizen				Dinkel			
	Thaler	Groschen	Pfennige	Halbpfennige	Thaler	Groschen	Pfennige	Halbpfennige	Thaler	Groschen	Pfennige	Halbpfennige
1830												
Januar	4	6	2	4	1	14	1	8	4	—	2	—
Februar	4	4	2	1	1	14	1	8	3	16	2	6
März	4	6	2	—	1	14	1	8	3	16	2	6
April	4	6	2	—	1	16	1	8	3	16	2	6
Mai	4	4	2	—	1	18	1	6	3	14	4	1
Juni	4	20	2	—	2	12	1	10	4	8	2	10
Juli	4	18	2	18	4	1	8	4	8	2	8	
August	4	6	2	—	2	4	2	12	1	12	4	—
September	4	—	2	—	2	10	4	4	2	12	1	22
Oktober	4	—	2	—	1	12	1	12	1	18	4	—
November	4	—	2	—	1	12	1	12	1	18	4	—
Dezember	4	—	2	—	1	12	1	12	1	18	4	—

3 24

Quell und Verlag von Wagner u. Winterfeld, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wilmann, Riesa.



## Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstudiums.

Erstausgabe in unregelmäßiger Folge als Beilage zum Riesaer Anzeiger unter Mitwirkung des Riesaer Heimatvereins in Riesa. Preis 1 Mark, 24 Nummern im Jahre.

Nr. 13

R. 14, 24. März 1905

I. Jahrgang

### Die Bauernunruhen des Jahres 1790 in Riesa.

Nach Bericht von Augustin von Riesa, bearbeitet von Johannes Thomas, Riesa.

Im ganzen Sachsenlande war im Jahre 1790 unter der Landbevölkerung eine Bewegung ausgebrochen, die man in der Geschichte als „böhmische Bauernunruhen“ bezeichnet hat. Ursprünglich sollte durch die Bewegung völlige Befreiung von den Grundbesitzern auf den Herrschaftsböden werden, wie man auch ähnliche Pläne und die strenge Gerichtsbarkeit der Grundbesitzer befechtigen wollte. Der Ausgangspunkt der Bewegung war das östliche Erzgebirge; dort war eine umfangreiche Petition von einem tüchtigen ehemaligen Handwerkermeister, der sich zum idealen Vorkämpfer der Sache der Bauern aufschritt, verfertigt worden, die alsbald im weiten Sachsenlande Verbreitung fand und Vorgehensweise unter der Landbevölkerung erregte. Überall bildeten sich Bauernkomitees, die für gegenseitige Unterstützung in den einzelnen Landkreisen sorgten und den Zeitpunkt der geplanten Erhebung auf den Sommer des genannten Jahres festsetzten. Nun ist zu bemerken, daß seiner Zeit die Landbevölkerung in der Tat unter harter Fron zu leiden hatte und somit ein Versuch um Erleichterung der Lasten auf schließlich Wege eine gewisse Berechtigung beanspruchte; die damaligen Landbesitzer griffen aber zu Gewaltmitteln — und das sollte ihr eigener Schaden sein.

Wie überall in Sachsen so waren die Unruhen auch in Riesa im August 1790 zum Ausbruch gekommen. Von den beiden Gemeinden, in die Riesa damals noch eingeteilt war, der Bürger- und der Bauerngemeinde, hatte sich letztere als die radikalere gezeigt. Die Bürgergemeinde hatte zwar auch verschiedene Kollegen an den Rittergutsbesitzern von Riesa, der J. H. der Johann Christoph Hanisch, der spätere Freiherr von Oelichen, war; sie wagte sich aber mit ihren Forderungen nicht so hervorzutreten. Anders die Bauerngemeinde; die Mitglieder derselben waren mit Sense und Flegel bewaffnet zum Schloß gezogen und hatten den Schloßherrn gezwungen, sie von allen Fronleistungen und Pfänden zu befreien und für seine Person allen seinen Gerechtigkeiten zu entsagen.

Um ihrer Handlungswelt einen größeren Raum zu verschaffen, hatten die Bauern Erhebungen auf allen Bezirken Sachsens zum Ausbruch nach Dresden gebracht, dem sie ausdrücklich Treue und Gehorsam schworen, von dem sie aber auch eine verbindliche Bearbeitung ihrer bisherigen unglücklichen Lebensweise durch harte Fron verlangten, erzwungen, und den sie bald, ihr Beginnen entgegensetzten.

Der Kurfürst verstand, die Sache der Bauern zu untersuchen — und das war alles, was die Bauern am Hofe hatten erreichen können. Denn auch die Grundbesitzer, meistens dem alten Adel angehörend, hatten sich unterdessen um ihren Schutz gesorgt und ihm die Gemüthsgegenstände der Bauern geschildert, die mancherorts bis zum Hinvergehen gekommen waren. Die Grundbesitzer erboten militärischen Schutz für ihre Person und ihre Besitztungen und ließen den Vorschlag anrecht, zu den alten Rechten nicht zu ändern. Sie trugen beim Landesherren mit ihrem Anliegen auch den Sieg davon; mit Hilfe sächsischer Militärs wurde die Erhebung der Bauern unterdrückt und den Grundbesitzern Schutz verliehen.

Welche Vorgänge sich dabei in unserer Riesa abgespielt haben, erfahren wir aus einem zeitgenössischen Bericht eines Offiziers der nach Riesa beschickten Truppen (einige Kompanien des Infanterie-Regiments „Prinz Clement“). Danach verließ das Regiment am 20. August 1790 Riesa und marschierte auf Riesa zu. Dem Regiment waren 2 Geschütze beigegeben; unterwegs ließ eine ganze Eskadron Dragoner vom Regiment „von Gerdtorf“ zu den Truppen, die ebenfalls zum Schutze des sächsischen Schloßherrn beauftragt worden war. Die Ankunft des Militärs in Riesa geschah um 4 Uhr nachmittags, und Riesa's Einwohner versetzte das in nicht geringem Erstaunen. Jedoch ahnte keiner, daß die Truppen für Riesa selbst bestimmt waren; alle glaubten im Gegenteil, daß sich nur auf dem Durchmarsch befänden. Die Gegend umher unserer damaligen Stadtkommandant bemerkt aber nur 600 zu dem Zeitpunkt, wo die

Quartierbillets für die Truppen angegeben wurden, und die Soldaten aneinanderbringen, um ihre Quartiere aufzusuchen. Alles lief nun entsetzt aneinander, und die Straßpartien der hiesigen Kuffständischen entließen.

Da nur die Bauerngemeinde sich strafbar gemacht hatte, so erhielt auch sie nur die Einquartierung. Aus Gründen der Vorsicht legte man die Soldaten nicht in Einzelquartiere, sondern ungefähr je 50 Mann wurden einem Bauernhof zugewiesen. Der reichste Bauer hatte 100 Mann und 4 Ordennanzdragoner im Quartier; die übrige Reiterei lag in den umliegenden Dörfern. Der Besitzer des Nießauer Rittergutes nannte noch mehrere Gutshöfe sein Eigen, auf welchen sich seine Unterthanen viel strafwürdiger gemacht hatten, als dies in Nießau geschehen war; so hatte man ihn in Merzdorf eine große Summe Geldes abgepreßt, u. a. m. Als aber die Merzdorfer Bauern hörten, daß solches Tun scharf geahndet werden würde, drohten sie alles trennlich wieder und haben ihren Gerichtsherrn um Verzeihung, auch gelöst sie, wie vorher wieder gehorsam und dienstfertig sein zu wollen.

Die unerwartete zahlreiche Einquartierung hatte zur Folge, daß die Soldaten, als der Schrecken unsrer früheren Stadtbewohner, von diesen weder Speise noch Trank erhielten. Die eigene, mitgeführte Verpflegung der Truppen erwies sich aber auch nicht als ausreichend; man erwartete zwar auf der Elbe, von Meissen kommend, einen Provianttransport, dieser blieb aber aus, und an seiner Stelle erhielt das Detachement Befehl, die nötigen Nahrungsmittel im Meissen abholen zu lassen. Darüber verging zu mindest ein ganzer Tag, und am Abend ihrer Ankunft in Nießau blieb den Soldaten nichts anderes übrig, als mit leerem Magen schlafen zu gehen. Am andern Morgen befehlt der Führer der Truppen, daß jeder Quartierwirt, wenn er auf keine andere Art seine Soldaten versorgen könne, denselben sein Kartoffelland anweisen solle, woselbst die Soldaten im Beisein ihrer Wirtin sowie Kartoffeln ausmachen sollten, als sie zur Deckung einiger Mahlzeiten brauchen würden. Dieser Befehl wurde auch ausgeführt.

Die Dienstfertigkeit des Nießauer Schlossherrn bei dieser Gelegenheit konnte niemand rühmen. Er tat seine großen Vorräte nicht auf und ließ den Soldaten auch für Geld nicht das Geringste ab. Keiner der Mannschaften hatte ihm ein Stück Brot oder eine Kartoffel oder sonst etwas zu danken. Dieses Verhalten erzeugte bei dem berichtshaltenden Offizier Verurteilungen großer Entrüstung, da doch die Truppen zum Schutze des Eigentums des Gutsherrn eingesetzt worden waren und dieser daher den Soldaten Dank schuldet.

Sobald unterdessen Brot von Meissen für die Truppen angekommen war und die hiesigen Fleischer auf Befehl des Kommandanten hatten schlachten müssen, wurde das Kartoffelgrab von letzterem unterjagt. Obwohl nun Brot und Fleisch zur Genüge vorhanden war, schickte es doch noch an Gemüßen. Die Offiziere der Nießauer Besatzung ließen daher auf ihre eigenen Kosten Erbsen, Gransen und Mehl, jeder für 8 bis 10 Taler, aus anderen Orten heranziehen und unentgeltlich unter ihre Kompagnien verteilen. Von diesem Zeitpunkt an wurde fast neben jedes Stück Feld, worauf gemessbare Feldstücke sich befanden, eine Schildwache gestellt, und diese Posten wurden durch Patrouillen stündlich visitiert. Auf diese Weise wurden verhältnißmäßig gemessene Ausdehnungen der Truppen zur Erlangung von Nahrungsmitteln gänzlich unmöglich gemacht, da hohe Strafen auf Diebstahl und Blutschuld gesetzt worden waren.

Täglich zog nun in Nießau eine Wache von 70–80 Mann auf. Alle Haupteingänge hatte man mit einer Unteroffizierswache besetzt, desgleichen auch die Promenadenstraße und das damals vorhandene Fährhaus. Im Zentrum des damaligen Stadtgebietes lag die Hauptwache, die abends um 50 Mann verstärkt wurde, denen sich noch 100 Mann in Reserve zugesellten. Eine besondere Postenlinie, die sich von Mann zu Mann sehen konnte, durchzog die ganze Stadt; außerdem war ein starker Posten im herrschaftlichen Weinberg untergebracht.

Nachdem die Hauptwache im Städtchen kaum eingerichtet worden war, drohten Dragoner einen Arrestanten. Dieser war einer der vornehmsten Leute gewesen, der auf Wunsch seines Gerichtsherrn, des Besitzers von Gröba, arretiert wurde. Hören wir nun, was die Aufzeichnungen des Offiziers darüber berichten.

Der Arrestant war noch nicht lange in Verwahrung, so rief er einen Soldaten auf die Seite und bat ihn mit dem Versprechen eines guten Trinkgeldes, seiner Frau einen kleinen Schlüssel zu bringen. Der Soldat nahm den Schlüssel in Empfang, übergab ihn aber dem wachhabenden Offizier und dieser schickte ihn dem Kommandanten. Hieraus erschien der Adjutant auf der Wache, um den Arrestanten zu vernahmen. Es war dabei nicht schwer, die Wahrheit von demselben zu erfahren; sie verriet sich einander oft selbst, ohne daß sie es wußten. So fragte der Adjutant den Bauer:

„Was habt Ihr denn gemacht, daß man Euch so gleich arretiert hat?“ — und er antwortete:

„Ich bin mir nichts bewußt. Es sind noch viel mehrere, die man eher hätte beim Kopfe nehmen sollen als mich.“

„Ihr müßt Euch aber doch sehr strafwürdig gemacht haben, sonst hätte man Euch doch wohl nicht vor anderen ausgewählt?“ — „Dast Ihr etwa die Punkte aufgefegt, welche Ihr Eurem Gerichtsherrn zur Unterschrift vorgelegt habt?“

„War nicht, lieber Herr! — Ich habe keine Feder angefaßt.“

„Wer hat es denn getan?“

„Ja, der Bock, der hat alles in das Meine geschrieben.“

„Aber die Mißvergnügten werden wohl bei Euch zusammengekommen sein und miteinander beratschlagt haben?“

„Nein, auch das nicht. Wir sind ja bei Klausen zusammengekommen, und da ist der Revord abgefaßt worden.“

„Nun, so müßt Ihr etwa andere Gemeinden aufgebracht und Euch zum Unterhändler haben brauchen lassen.“ — Dieses war in der Tat sein Verbrechen, er schob es aber auf einen armen Pöndler, der einmalige Briefe von einer Gemeinde zur anderen getragen hatte, und sagte:

„Nichts weniger; die Briefe hat Wehler hin und her getragen.“

Nach diesem Bericht begab sich eine Abteilung unter Führung eines Offiziers und in Stärke von 30 Mann nach Gröba, um die drei durch die Aussagen des Arrestanten bekannt gewordenen Bauern in Haft zu nehmen. Der Offizier erhielt zugleich den bewußten Schlüssel mit dem Befehl, den Schrank, zu dem er gehöre, zu öffnen und nach verdächtigen Personen zu untersuchen.

Da die Wohnungen der Bauern nicht bekannt waren, mußte man einen auf dem Wege nach Nießau einladenden Einwohner von Gröba danach ausfragen,

was auch mit Erfolg geschah. Die kleine Abteilung hielt vor einem damals noch vorhandenen Wäldchen kurz vor Gröba an; eine Patrouille umging den Ort und besetzte den entgegengesetzten Ausgang. Der Rest der Abteilung wurde in 3 Unterabteilungen gegliedert, die jede je eine Behausung der drei Bauern nach diesen untersuchte. Auf diese Art wurden die drei Gefangenen ohne viel Lärm in ihren Häusern aufgegriffen.

Die Durchsuchung der Wohnung des Angebers, der sich wegen des Schlüsselstücks noch besonders verdächtig gemacht hatte, blieb erfolglos; es fand sich nach den überlieferten Angaben nichts unter den Papieren, was den Arrestanten hätte belasten können.

Beim Rückmarsch der Abteilung von Gröba gestellte sich der Gröbaer Gutsherr zu ihr, um sich zu stellen, ob man auch die rechten Kuffständischen festgenommen habe. Er bestätigte zugleich, daß die drei Bauern ihm in äußerster Weise zugesetzt hätten; er vermehrte aber noch einen der Wäldchensführer, den er mit Namen nannte und dessen Wohnung er ebenfalls zu untersuchen bat. Die Abteilung Infanterie setzte sich daraufhin unter ihrem Offizier nach dem Hause des Gefangenen in Marsch, umstellte das Haus und der Offizier ordnete eine Durchsuchung desselben an. Man fand Sparen, die vermuten ließen, daß der Gefangene noch vor ganz kurzer Zeit in seiner Scheune gearbeitet habe, weshalb die Soldaten in blindem Dienstleister alle Fruchtgärten, die in der Scheune lagen, mit dem Bajonet durchstachen, in der Hoffnung, das Versteck des Gefangenen zu finden. Aus Furcht, daß der Gefangene oder dabei gefährlich verwundet werden könnte, machte der Offizier der Durchsuchung ein Ende, nicht ohne vorher die Ehefrau des Gefangenen eindringlich zu ermahnen, ihren Mann zu veranlassen, sich freiwillig zu stellen, was ihm entschieden zum Vorteil angerechnet werden würde.

Die Bauerndraht muß die Wohnung treulich besetzt haben, denn bald nach dem Abzug der Abteilung von Gröba stellte sich der Gefangene, einer der größeren

damaligen Wirtschaftsbefiger von Gröba, von selbst auf der Hauptwache in Nießau ein. Der Kommandant ließ ihn deshalb auch nicht, wie die übrigen Arrestanten, angeschlossen.

Dem Gröbaer Rittergutsherrn, Johann Carl Benedikt von Wacker, war unterdessen zu Gehör gekommen, wie seltsam sich der Besitzer von Nießau dem Militär gegenüber gezeigt hatte und er sandte darauf den Truppen reichlich Lebensmittel und Wein, was diesen sehr angenehm war und sie einigermaßen mit ihrer an sich nicht leichten Lage ausbittete.

Von den Bewohnern Gröbas, so schreibt der Berichtshalter, war dem Gutsherrn überhaupt nur der Ortsherr Herrmann trenn geblieben. Seine Mitbewohner hatten ihm die grausamsten Mißhandlungen angedroht, wenn er nicht mit für ihre Aufstandsbewegung eintreten wollte; er blieb aber unerschrocken seit auf der Seite seines Gerichtsherrn und Gutsherrn. Es ist bekannt geworden, daß er zum Ausbruch gebracht hat, sich lieber tödigen zu lassen, als sich gegen Recht und Gesetz aufzulassen. Für seine Treue wurde dieser Mann später reichlich belohnt.

Die in Nießau aufgegriffenen Kuffständischen wurden, wie die übrigen in Sachsen, vor ein strenges Gericht gestellt. Je nach der Nobilität ihres Auftretens oder Höhe des von ihnen angerichteten Schadens wurden sie mit mehr oder weniger harten Strafen belegt. Im benachbarten Herrschlein hatierte man ein Exempel an den Kuffständischen — einer von ihnen mußte sein Leben lassen, was den anderen als Warnung diente. Die übrigen, so auch unsre Nießauer und Gröbaer kuffständischen Bauern, wurden mit Freiheitsstrafen bestraft.

In einer Zeit von acht Tagen waren die Bewohner in und um Nießau wieder zur Ruhe gekommen und verrichteten ihre Dienste und Pflichten wieder wie vorher. Im neuen Jahrhundert brachte dann ein neuer Geist auch ihnen Erleichterungen und Freiheiten, ohne die wir uns das Leben der Randleute gar nicht mehr vorstellen könnten.

## Ueber das Oberauer Tunnelbau-Modell.

Vor einigen Jahren hatte Verfasser das Glück, mehrere Monate die kostbaren Sammlungen des Deutschen Museums in München studieren zu können. Welche unendliche Fülle von Wissenschaften birgt dieses noch im alten Regime gegründete Museum! Alles, was an Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik aus unserem großen Vaterlande hervorgegangen ist, befindet sich dort wohlgeordnet aufbewahrt; vom Urzustand bis zu den neuesten Erfindungen sind die Sammlungen der einzelnen Abteilungen in wissenschaftlicher Folgerichtigkeit dargestellt, so daß es eine Lust ist, den Werdegang allen Schaffens und Gedeihens auf allen Arbeitsgebieten im deutschen Vaterlande anschaulich verfolgen zu können.

Welche Freude wird einem aber bereitet, wenn man die Heimat in den Reihen solcher vom deutschen Abwies jenseitiger Sammlungen würdig vertreten vorfindet.

Manche Abteilung des Museums erinnert allgemein mit ihren Modellen an die gleichen technischen Leistungen heimlicher Arbeitsstätten oder an die gleichen Vorgänge in heimlicher Natur; die Industrieabteilung bringt Bilder und Photographien unserer großen Hüttenwerke und die Verkehrsabteilung zeigt die Abwicklung unserer gewaltigen, weitgespannten Brücke. Eine Abteilung jedoch bringt eine ganz

besondere, zur Zeit der Ausföhrung gewaltige Leistung deutscher Ingenieure, die sich in unserer Heimat gezeigt hat, im Modell wieder — es ist der Bau des Tunnels bei Oberau der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Die Abteilung Tunnelbau, die sich im Erdgeschosse des Museums befindet, birgt dieses wertvolle, mit vieler Mühe hergestellte, historisch getreue Modell. Verfasser hatte vor einer Reihe von Jahren Gelegenheit, die Fertigstellung besagten Modells im Eisenbahnmuseum der früheren Generaldirektion der Sächsischen Staats-Eisenbahnen in Dresden zu beobachten und freute sich daher doppelt, die werthvolle Arbeit dort unten in München wiederzusehen.

Es dürfte dem Heimatdanken gerecht bleiben, wenn über das erwähnte Modell einige erklärende Worte gesagt werden — hängt doch das Tunnelbaumodell mit dem Bau unsres größten Verkehrsnetzes, der Eisenbahn, zusammen, der unsre Stadt hinwiederum ihre Fortschritte verdankt.

Das Modell zeigt den Vorgang des Tunnelbaues, der vom Jahre 1837 bis zum Jahre 1839 währte und von Freiburger Bergleuten mit ausgeführt wurde. Die Bergleute sieht man in ihrer gewöhnlichen Weise auf der einen Tunnelseite den Sohle- und Stützstein vortreiben und die Zimmerung vornehmen, während sie in der Mitte des Baues sich an einem Förderseil betätigen. Mit viel Fleiß sind die Bergleute vom Künstler in den verschiedensten natürlichen Arbeitsbewegungen wiedergegeben und in ihren

### Rundfunk-Programm.

Rundfunk-Programm Ostpreußen (1928), Dresden (275.3)

**Samstag, 24. März, 8.30:** Orgelkonzert aus der Zeit des Barock. Organist: Dr. H. H. 9: Morgenspieler, Mittel- und Große Orgel, Fern- und Nahbereich (Klavier), Heinz Schmidt (Klavier), Friedrich Schmitt (Klavier). 11: W. Baumann-Dresden: Rino und Arbeiterlied. 11.30: Prof. Dr. Bergmann: Der Darmstomat. 12: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 12.30: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 13: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 14: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 15: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 16: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 17: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 18: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 19: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 20: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 21: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H. 22: Musikalische Stunde. Dirig.: Das Weltere, Prof. Dr. H. H.

**Montag, 26. März, 18.30:** Beethoven-Festspiel. 19: Prof. Dr. H. H. 20: Prof. Dr. H. H. 21: Prof. Dr. H. H. 22: Prof. Dr. H. H. 23: Prof. Dr. H. H. 24: Prof. Dr. H. H. 25: Prof. Dr. H. H. 26: Prof. Dr. H. H. 27: Prof. Dr. H. H. 28: Prof. Dr. H. H. 29: Prof. Dr. H. H. 30: Prof. Dr. H. H. 31: Prof. Dr. H. H. 32: Prof. Dr. H. H. 33: Prof. Dr. H. H. 34: Prof. Dr. H. H. 35: Prof. Dr. H. H. 36: Prof. Dr. H. H. 37: Prof. Dr. H. H. 38: Prof. Dr. H. H. 39: Prof. Dr. H. H. 40: Prof. Dr. H. H. 41: Prof. Dr. H. H. 42: Prof. Dr. H. H. 43: Prof. Dr. H. H. 44: Prof. Dr. H. H. 45: Prof. Dr. H. H. 46: Prof. Dr. H. H. 47: Prof. Dr. H. H. 48: Prof. Dr. H. H. 49: Prof. Dr. H. H. 50: Prof. Dr. H. H. 51: Prof. Dr. H. H. 52: Prof. Dr. H. H. 53: Prof. Dr. H. H. 54: Prof. Dr. H. H. 55: Prof. Dr. H. H. 56: Prof. Dr. H. H. 57: Prof. Dr. H. H. 58: Prof. Dr. H. H. 59: Prof. Dr. H. H. 60: Prof. Dr. H. H. 61: Prof. Dr. H. H. 62: Prof. Dr. H. H. 63: Prof. Dr. H. H. 64: Prof. Dr. H. H. 65: Prof. Dr. H. H. 66: Prof. Dr. H. H. 67: Prof. Dr. H. H. 68: Prof. Dr. H. H. 69: Prof. Dr. H. H. 70: Prof. Dr. H. H. 71: Prof. Dr. H. H. 72: Prof. Dr. H. H. 73: Prof. Dr. H. H. 74: Prof. Dr. H. H. 75: Prof. Dr. H. H. 76: Prof. Dr. H. H. 77: Prof. Dr. H. H. 78: Prof. Dr. H. H. 79: Prof. Dr. H. H. 80: Prof. Dr. H. H. 81: Prof. Dr. H. H. 82: Prof. Dr. H. H. 83: Prof. Dr. H. H. 84: Prof. Dr. H. H. 85: Prof. Dr. H. H. 86: Prof. Dr. H. H. 87: Prof. Dr. H. H. 88: Prof. Dr. H. H. 89: Prof. Dr. H. H. 90: Prof. Dr. H. H. 91: Prof. Dr. H. H. 92: Prof. Dr. H. H. 93: Prof. Dr. H. H. 94: Prof. Dr. H. H. 95: Prof. Dr. H. H. 96: Prof. Dr. H. H. 97: Prof. Dr. H. H. 98: Prof. Dr. H. H. 99: Prof. Dr. H. H. 100: Prof. Dr. H. H.

**Dienstag, 27. März, 18.30:** Die Familie Bach. 19: Prof. Dr. H. H. 20: Prof. Dr. H. H. 21: Prof. Dr. H. H. 22: Prof. Dr. H. H. 23: Prof. Dr. H. H. 24: Prof. Dr. H. H. 25: Prof. Dr. H. H. 26: Prof. Dr. H. H. 27: Prof. Dr. H. H. 28: Prof. Dr. H. H. 29: Prof. Dr. H. H. 30: Prof. Dr. H. H. 31: Prof. Dr. H. H. 32: Prof. Dr. H. H. 33: Prof. Dr. H. H. 34: Prof. Dr. H. H. 35: Prof. Dr. H. H. 36: Prof. Dr. H. H. 37: Prof. Dr. H. H. 38: Prof. Dr. H. H. 39: Prof. Dr. H. H. 40: Prof. Dr. H. H. 41: Prof. Dr. H. H. 42: Prof. Dr. H. H. 43: Prof. Dr. H. H. 44: Prof. Dr. H. H. 45: Prof. Dr. H. H. 46: Prof. Dr. H. H. 47: Prof. Dr. H. H. 48: Prof. Dr. H. H. 49: Prof. Dr. H. H. 50: Prof. Dr. H. H. 51: Prof. Dr. H. H. 52: Prof. Dr. H. H. 53: Prof. Dr. H. H. 54: Prof. Dr. H. H. 55: Prof. Dr. H. H. 56: Prof. Dr. H. H. 57: Prof. Dr. H. H. 58: Prof. Dr. H. H. 59: Prof. Dr. H. H. 60: Prof. Dr. H. H. 61: Prof. Dr. H. H. 62: Prof. Dr. H. H. 63: Prof. Dr. H. H. 64: Prof. Dr. H. H. 65: Prof. Dr. H. H. 66: Prof. Dr. H. H. 67: Prof. Dr. H. H. 68: Prof. Dr. H. H. 69: Prof. Dr. H. H. 70: Prof. Dr. H. H. 71: Prof. Dr. H. H. 72: Prof. Dr. H. H. 73: Prof. Dr. H. H. 74: Prof. Dr. H. H. 75: Prof. Dr. H. H. 76: Prof. Dr. H. H. 77: Prof. Dr. H. H. 78: Prof. Dr. H. H. 79: Prof. Dr. H. H. 80: Prof. Dr. H. H. 81: Prof. Dr. H. H. 82: Prof. Dr. H. H. 83: Prof. Dr. H. H. 84: Prof. Dr. H. H. 85: Prof. Dr. H. H. 86: Prof. Dr. H. H. 87: Prof. Dr. H. H. 88: Prof. Dr. H. H. 89: Prof. Dr. H. H. 90: Prof. Dr. H. H. 91: Prof. Dr. H. H. 92: Prof. Dr. H. H. 93: Prof. Dr. H. H. 94: Prof. Dr. H. H. 95: Prof. Dr. H. H. 96: Prof. Dr. H. H. 97: Prof. Dr. H. H. 98: Prof. Dr. H. H. 99: Prof. Dr. H. H. 100: Prof. Dr. H. H.

**Mittwoch, 28. März, 18.30:** Für die Jugend: Scherzreden mit Scherzreden und Musik. 19: Dr. H. H. 20: Dr. H. H. 21: Dr. H. H. 22: Dr. H. H. 23: Dr. H. H. 24: Dr. H. H. 25: Dr. H. H. 26: Dr. H. H. 27: Dr. H. H. 28: Dr. H. H. 29: Dr. H. H. 30: Dr. H. H. 31: Dr. H. H. 32: Dr. H. H. 33: Dr. H. H. 34: Dr. H. H. 35: Dr. H. H. 36: Dr. H. H. 37: Dr. H. H. 38: Dr. H. H. 39: Dr. H. H. 40: Dr. H. H. 41: Dr. H. H. 42: Dr. H. H. 43: Dr. H. H. 44: Dr. H. H. 45: Dr. H. H. 46: Dr. H. H. 47: Dr. H. H. 48: Dr. H. H. 49: Dr. H. H. 50: Dr. H. H. 51: Dr. H. H. 52: Dr. H. H. 53: Dr. H. H. 54: Dr. H. H. 55: Dr. H. H. 56: Dr. H. H. 57: Dr. H. H. 58: Dr. H. H. 59: Dr. H. H. 60: Dr. H. H. 61: Dr. H. H. 62: Dr. H. H. 63: Dr. H. H. 64: Dr. H. H. 65: Dr. H. H. 66: Dr. H. H. 67: Dr. H. H. 68: Dr. H. H. 69: Dr. H. H. 70: Dr. H. H. 71: Dr. H. H. 72: Dr. H. H. 73: Dr. H. H. 74: Dr. H. H. 75: Dr. H. H. 76: Dr. H. H. 77: Dr. H. H. 78: Dr. H. H. 79: Dr. H. H. 80: Dr. H. H. 81: Dr. H. H. 82: Dr. H. H. 83: Dr. H. H. 84: Dr. H. H. 85: Dr. H. H. 86: Dr. H. H. 87: Dr. H. H. 88: Dr. H. H. 89: Dr. H. H. 90: Dr. H. H. 91: Dr. H. H. 92: Dr. H. H. 93: Dr. H. H. 94: Dr. H. H. 95: Dr. H. H. 96: Dr. H. H. 97: Dr. H. H. 98: Dr. H. H. 99: Dr. H. H. 100: Dr. H. H.

**Donnerstag, 29. März, 18.30:** Dresdener Musikspiele. 19: Prof. Dr. H. H. 20: Prof. Dr. H. H. 21: Prof. Dr. H. H. 22: Prof. Dr. H. H. 23: Prof. Dr. H. H. 24: Prof. Dr. H. H. 25: Prof. Dr. H. H. 26: Prof. Dr. H. H. 27: Prof. Dr. H. H. 28: Prof. Dr. H. H. 29: Prof. Dr. H. H. 30: Prof. Dr. H. H. 31: Prof. Dr. H. H. 32: Prof. Dr. H. H. 33: Prof. Dr. H. H. 34: Prof. Dr. H. H. 35: Prof. Dr. H. H. 36: Prof. Dr. H. H. 37: Prof. Dr. H. H. 38: Prof. Dr. H. H. 39: Prof. Dr. H. H. 40: Prof. Dr. H. H. 41: Prof. Dr. H. H. 42: Prof. Dr. H. H. 43: Prof. Dr. H. H. 44: Prof. Dr. H. H. 45: Prof. Dr. H. H. 46: Prof. Dr. H. H. 47: Prof. Dr. H. H. 48: Prof. Dr. H. H. 49: Prof. Dr. H. H. 50: Prof. Dr. H. H. 51: Prof. Dr. H. H. 52: Prof. Dr. H. H. 53: Prof. Dr. H. H. 54: Prof. Dr. H. H. 55: Prof. Dr. H. H. 56: Prof. Dr. H. H. 57: Prof. Dr. H. H. 58: Prof. Dr. H. H. 59: Prof. Dr. H. H. 60: Prof. Dr. H. H. 61: Prof. Dr. H. H. 62: Prof. Dr. H. H. 63: Prof. Dr. H. H. 64: Prof. Dr. H. H. 65: Prof. Dr. H. H. 66: Prof. Dr. H. H. 67: Prof. Dr. H. H. 68: Prof. Dr. H. H. 69: Prof. Dr. H. H. 70: Prof. Dr. H. H. 71: Prof. Dr. H. H. 72: Prof. Dr. H. H. 73: Prof. Dr. H. H. 74: Prof. Dr. H. H. 75: Prof. Dr. H. H. 76: Prof. Dr. H. H. 77: Prof. Dr. H. H. 78: Prof. Dr. H. H. 79: Prof. Dr. H. H. 80: Prof. Dr. H. H. 81: Prof. Dr. H. H. 82: Prof. Dr. H. H. 83: Prof. Dr. H. H. 84: Prof. Dr. H. H. 85: Prof. Dr. H. H. 86: Prof. Dr. H. H. 87: Prof. Dr. H. H. 88: Prof. Dr. H. H. 89: Prof. Dr. H. H. 90: Prof. Dr. H. H. 91: Prof. Dr. H. H. 92: Prof. Dr. H. H. 93: Prof. Dr. H. H. 94: Prof. Dr. H. H. 95: Prof. Dr. H. H. 96: Prof. Dr. H. H. 97: Prof. Dr. H. H. 98: Prof. Dr. H. H. 99: Prof. Dr. H. H. 100: Prof. Dr. H. H.

**Freitag, 30. März, 18.30:** Musikalische Stunde. 19: Prof. Dr. H. H. 20: Prof. Dr. H. H. 21: Prof. Dr. H. H. 22: Prof. Dr. H. H. 23: Prof. Dr. H. H. 24: Prof. Dr. H. H. 25: Prof. Dr. H. H. 26: Prof. Dr. H. H. 27: Prof. Dr. H. H. 28: Prof. Dr. H. H. 29: Prof. Dr. H. H. 30: Prof. Dr. H. H. 31: Prof. Dr. H. H. 32: Prof. Dr. H. H. 33: Prof. Dr. H. H. 34: Prof. Dr. H. H. 35: Prof. Dr. H. H. 36: Prof. Dr. H. H. 37: Prof. Dr. H. H. 38: Prof. Dr. H. H. 39: Prof. Dr. H. H. 40: Prof. Dr. H. H. 41: Prof. Dr. H. H. 42: Prof. Dr. H. H. 43: Prof. Dr. H. H. 44: Prof. Dr. H. H. 45: Prof. Dr. H. H. 46: Prof. Dr. H. H. 47: Prof. Dr. H. H. 48: Prof. Dr. H. H. 49: Prof. Dr. H. H. 50: Prof. Dr. H. H. 51: Prof. Dr. H. H. 52: Prof. Dr. H. H. 53: Prof. Dr. H. H. 54: Prof. Dr. H. H. 55: Prof. Dr. H. H. 56: Prof. Dr. H. H. 57: Prof. Dr. H. H. 58: Prof. Dr. H. H. 59: Prof. Dr. H. H. 60: Prof. Dr. H. H. 61: Prof. Dr. H. H. 62: Prof. Dr. H. H. 63: Prof. Dr. H. H. 64: Prof. Dr. H. H. 65: Prof. Dr. H. H. 66: Prof. Dr. H. H. 67: Prof. Dr. H. H. 68: Prof. Dr. H. H. 69: Prof. Dr. H. H. 70: Prof. Dr. H. H. 71: Prof. Dr. H. H. 72: Prof. Dr. H. H. 73: Prof. Dr. H. H. 74: Prof. Dr. H. H. 75: Prof. Dr. H. H. 76: Prof. Dr. H. H. 77: Prof. Dr. H. H. 78: Prof. Dr. H. H. 79: Prof. Dr. H. H. 80: Prof. Dr. H. H. 81: Prof. Dr. H. H. 82: Prof. Dr. H. H. 83: Prof. Dr. H. H. 84: Prof. Dr. H. H. 85: Prof. Dr. H. H. 86: Prof. Dr. H. H. 87: Prof. Dr. H. H. 88: Prof. Dr. H. H. 89: Prof. Dr. H. H. 90: Prof. Dr. H. H. 91: Prof. Dr. H. H. 92: Prof. Dr. H. H. 93: Prof. Dr. H. H. 94: Prof. Dr. H. H. 95: Prof. Dr. H. H. 96: Prof. Dr. H. H. 97: Prof. Dr. H. H. 98: Prof. Dr. H. H. 99: Prof. Dr. H. H. 100: Prof. Dr. H. H.

**Sonntag, 31. März, 18.30:** Musikalische Stunde. 19: Prof. Dr. H. H. 20: Prof. Dr. H. H. 21: Prof. Dr. H. H. 22: Prof. Dr. H. H. 23: Prof. Dr. H. H. 24: Prof. Dr. H. H. 25: Prof. Dr. H. H. 26: Prof. Dr. H. H. 27: Prof. Dr. H. H. 28: Prof. Dr. H. H. 29: Prof. Dr. H. H. 30: Prof. Dr. H. H. 31: Prof. Dr. H. H. 32: Prof. Dr. H. H. 33: Prof. Dr. H. H. 34: Prof. Dr. H. H. 35: Prof. Dr. H. H. 36: Prof. Dr. H. H. 37: Prof. Dr. H. H. 38: Prof. Dr. H. H. 39: Prof. Dr. H. H. 40: Prof. Dr. H. H. 41: Prof. Dr. H. H. 42: Prof. Dr. H. H. 43: Prof. Dr. H. H. 44: Prof. Dr. H. H. 45: Prof. Dr. H. H. 46: Prof. Dr. H. H. 47: Prof. Dr. H. H. 48: Prof. Dr. H. H. 49: Prof. Dr. H. H. 50: Prof. Dr. H. H. 51: Prof. Dr. H. H. 52: Prof. Dr. H. H. 53: Prof. Dr. H. H. 54: Prof. Dr. H. H. 55: Prof. Dr. H. H. 56: Prof. Dr. H. H. 57: Prof. Dr. H. H. 58: Prof. Dr. H. H. 59: Prof. Dr. H. H. 60: Prof. Dr. H. H. 61: Prof. Dr. H. H. 62: Prof. Dr. H. H. 63: Prof. Dr. H. H. 64: Prof. Dr. H. H. 65: Prof. Dr. H. H. 66: Prof. Dr. H. H. 67: Prof. Dr. H. H. 68: Prof. Dr. H. H. 69: Prof. Dr. H. H. 70: Prof. Dr. H. H. 71: Prof. Dr. H. H. 72: Prof. Dr. H. H. 73: Prof. Dr. H. H. 74: Prof. Dr. H. H. 75: Prof. Dr. H. H. 76: Prof. Dr. H. H. 77: Prof. Dr. H. H. 78: Prof. Dr. H. H. 79: Prof. Dr. H. H. 80: Prof. Dr. H. H. 81: Prof. Dr. H. H. 82: Prof. Dr. H. H. 83: Prof. Dr. H. H. 84: Prof. Dr. H. H. 85: Prof. Dr. H. H. 86: Prof. Dr. H. H. 87: Prof. Dr. H. H. 88: Prof. Dr. H. H. 89: Prof. Dr. H. H. 90: Prof. Dr. H. H. 91: Prof. Dr. H. H. 92: Prof. Dr. H. H. 93: Prof. Dr. H. H. 94: Prof. Dr. H. H. 95: Prof. Dr. H. H. 96: Prof. Dr. H. H. 97: Prof. Dr. H. H. 98: Prof. Dr. H. H. 99: Prof. Dr. H. H. 100: Prof. Dr. H. H.

**Deutsche Welle, Sonntag, 25. März, 9:** Berlin: Morgenspieler. 11:30: Funk-Rundschau. 12:30: Musikalische Stunde. 14:30: Musikalische Stunde. 16:30: Musikalische Stunde. 18:30: Musikalische Stunde. 20:30: Musikalische Stunde. 22:30: Musikalische Stunde. 24:30: Musikalische Stunde. 26:30: Musikalische Stunde. 28:30: Musikalische Stunde. 30:30: Musikalische Stunde. 32:30: Musikalische Stunde. 34:30: Musikalische Stunde. 36:30: Musikalische Stunde. 38:30: Musikalische Stunde. 40:30: Musikalische Stunde. 42:30: Musikalische Stunde. 44:30: Musikalische Stunde. 46:30: Musikalische Stunde. 48:30: Musikalische Stunde. 50:30: Musikalische Stunde. 52:30: Musikalische Stunde. 54:30: Musikalische Stunde. 56:30: Musikalische Stunde. 58:30: Musikalische Stunde. 60:30: Musikalische Stunde. 62:30: Musikalische Stunde. 64:30: Musikalische Stunde. 66:30: Musikalische Stunde. 68:30: Musikalische Stunde. 70:30: Musikalische Stunde. 72:30: Musikalische Stunde. 74:30: Musikalische Stunde. 76:30: Musikalische Stunde. 78:30: Musikalische Stunde. 80:30: Musikalische Stunde. 82:30: Musikalische Stunde. 84:30: Musikalische Stunde. 86:30: Musikalische Stunde. 88:30: Musikalische Stunde. 90:30: Musikalische Stunde. 92:30: Musikalische Stunde. 94:30: Musikalische Stunde. 96:30: Musikalische Stunde. 98:30: Musikalische Stunde. 100:30: Musikalische Stunde.

**Deutsche Welle, Sonntag, 25. März, 18.30:** Dr. H. H. 19: Dr. H. H. 20: Dr. H. H. 21: Dr. H. H. 22: Dr. H. H. 23: Dr. H. H. 24: Dr. H. H. 25: Dr. H. H. 26: Dr. H. H. 27: Dr. H. H. 28: Dr. H. H. 29: Dr. H. H. 30: Dr. H. H. 31: Dr. H. H. 32: Dr. H. H. 33: Dr. H. H. 34: Dr. H. H. 35: Dr. H. H. 36: Dr. H. H. 37: Dr. H. H. 38: Dr. H. H. 39: Dr. H. H. 40: Dr. H. H. 41: Dr. H. H. 42: Dr. H. H. 43: Dr. H. H. 44: Dr. H. H. 45: Dr. H. H. 46: Dr. H. H. 47: Dr. H. H. 48: Dr. H. H. 49: Dr. H. H. 50: Dr. H. H. 51: Dr. H. H. 52: Dr. H. H. 53: Dr. H. H. 54: Dr. H. H. 55: Dr. H. H. 56: Dr. H. H. 57: Dr. H. H. 58: Dr. H. H. 59: Dr. H. H. 60: Dr. H. H. 61: Dr. H. H. 62: Dr. H. H. 63: Dr. H. H. 64: Dr. H. H. 65: Dr. H. H. 66: Dr. H. H. 67: Dr. H. H. 68: Dr. H. H. 69: Dr. H. H. 70: Dr. H. H. 71: Dr. H. H. 72: Dr. H. H. 73: Dr. H. H. 74: Dr. H. H. 75: Dr. H. H. 76: Dr. H. H. 77: Dr. H. H. 78: Dr. H. H. 79: Dr. H. H. 80: Dr. H. H. 81: Dr. H. H. 82: Dr. H. H. 83: Dr. H. H. 84: Dr. H. H. 85: Dr. H. H. 86: Dr. H. H. 87: Dr. H. H. 88: Dr. H. H. 89: Dr. H. H. 90: Dr. H. H. 91: Dr. H. H. 92: Dr. H. H. 93: Dr. H. H. 94: Dr. H. H. 95: Dr. H. H. 96: Dr. H. H. 97: Dr. H. H. 98: Dr. H. H. 99: Dr. H. H. 100: Dr. H. H.

**Deutsche Welle, Sonntag, 25. März, 12:** Einheitsfront für Schüler. 14:30: Musikalische Stunde. 16:30: Musikalische Stunde. 18:30: Musikalische Stunde. 20:30: Musikalische Stunde. 22:30: Musikalische Stunde. 24:30: Musikalische Stunde. 26:30: Musikalische Stunde. 28:30: Musikalische Stunde. 30:30: Musikalische Stunde. 32:30: Musikalische Stunde. 34:30: Musikalische Stunde. 36:30: Musikalische Stunde. 38:30: Musikalische Stunde. 40:30: Musikalische Stunde. 42:30: Musikalische Stunde. 44:30: Musikalische Stunde. 46:30: Musikalische Stunde. 48:30: Musikalische Stunde. 50:30: Musikalische Stunde. 52:30: Musikalische Stunde. 54:30: Musikalische Stunde. 56:30: Musikalische Stunde. 58:30: Musikalische Stunde. 60:30: Musikalische Stunde. 62:30: Musikalische Stunde. 64:30: Musikalische Stunde. 66:30: Musikalische Stunde. 68:30: Musikalische Stunde. 70:30: Musikalische Stunde. 72:30: Musikalische Stunde. 74:30: Musikalische Stunde. 76:30: Musikalische Stunde. 78:30: Musikalische Stunde. 80:30: Musikalische Stunde. 82:30: Musikalische Stunde. 84:30: Musikalische Stunde. 86:30: Musikalische Stunde. 88:30: Musikalische Stunde. 90:30: Musikalische Stunde. 92:30: Musikalische Stunde. 94:30: Musikalische Stunde. 96:30: Musikalische Stunde. 98:30: Musikalische Stunde. 100:30: Musikalische Stunde.

**Deutsche Welle, Sonntag, 25. März, 12:** Einheitsfront für Schüler. 14:30: Musikalische Stunde. 16:30: Musikalische Stunde. 18:30: Musikalische Stunde. 20:30: Musikalische Stunde. 22:30: Musikalische Stunde. 24:30: Musikalische Stunde. 26:30: Musikalische Stunde. 28:30: Musikalische Stunde. 30:30: Musikalische Stunde. 32:30: Musikalische Stunde. 34:30: Musikalische Stunde. 36:30: Musikalische Stunde. 38:30: Musikalische Stunde. 40:30: Musikalische Stunde. 42:30: Musikalische Stunde. 44:30: Musikalische Stunde. 46:30: Musikalische Stunde. 48:30: Musikalische Stunde. 50:30: Musikalische Stunde. 52:30: Musikalische Stunde. 54:30: Musikalische Stunde. 56:30: Musikalische Stunde. 58:30: Musikalische Stunde. 60:30: Musikalische Stunde. 62:30: Musikalische Stunde. 64:30: Musikalische Stunde. 66:30: Musikalische Stunde. 68:30: Musikalische Stunde. 70:30: Musikalische Stunde. 72:30: Musikalische Stunde. 74:30: Musikalische Stunde. 76:30: Musikalische Stunde. 78:30: Musikalische Stunde. 80:30: Musikalische Stunde. 82:30: Musikalische Stunde. 84:30: Musikalische Stunde. 86:30: Musikalische Stunde. 88:30: Musikalische Stunde. 90:30: Musikalische Stunde. 92:30: Musikalische Stunde. 94:30: Musikalische Stunde. 96:30: Musikalische Stunde. 98:30: Musikalische Stunde. 100:30: Musikalische Stunde.

**Deutsche Welle, Sonntag, 25. März, 12:** Einheitsfront für Schüler. 14:30: Musikalische Stunde. 16:30: Musikalische Stunde. 18:30: Musikalische Stunde. 20:30: Musikalische Stunde. 22:30: Musikalische Stunde. 24:30: Musikalische Stunde. 26:30: Musikalische Stunde. 28:30: Musikalische Stunde. 30:30: Musikalische Stunde. 32:30: Musikalische Stunde. 34:30: Musikalische Stunde. 36:30: Musikalische Stunde. 38:30: Musikalische Stunde. 40:30: Musikalische Stunde. 42:30: Musikalische Stunde. 44:30: Musikalische Stunde. 46:30: Musikalische Stunde. 48:30: Musikalische Stunde. 50:30: Musikalische Stunde. 52:30: Musikalische Stunde. 54:30: Musikalische Stunde. 56:30: Musikalische Stunde. 58:30: Musikalische Stunde. 60:30: Musikalische Stunde. 62:30: Musikalische Stunde. 64:30: Musikalische Stunde. 66:30: Musikalische Stunde. 68:30: Musikalische Stunde. 70:30: Musikalische Stunde. 72:30: Musikalische Stunde. 74:30: Musikalische Stunde. 76:30: Musikalische Stunde. 78:30: Musikalische Stunde. 80:30: Musikalische Stunde. 82:30: Musikalische Stunde. 84:30: Musikalische Stunde. 86:30: Musikalische Stunde. 88:30: Musikalische Stunde. 90:30: Musikalische Stunde. 92:30: Musikalische Stunde. 94:30: Musikalische Stunde. 96:30: Musikalische Stunde. 98:30: Musikalische Stunde. 100:30: Musikalische Stunde.

**Deutsche Welle, Sonntag, 25. März, 12:** Einheitsfront für Schüler. 14:30: Musikalische Stunde. 16:30: Musikalische Stunde. 18:30: Musikalische Stunde. 20:30: Musikalische Stunde. 22:30: Musikalische Stunde. 24:30: Musikalische Stunde. 26:30: Musikalische Stunde. 28:30: Musikalische Stunde. 30:30: Musikalische Stunde. 32:30: Musikalische Stunde. 34:30: Musikalische Stunde. 36:30: Musikalische Stunde. 38:30: Musikalische Stunde. 40:30: Musikalische Stunde. 42:30: Musikalische Stunde. 44:30: Musikalische Stunde. 46:30: Musikalische Stunde. 48:30: Musikalische Stunde. 50:30: Musikalische Stunde. 52:30: Musikalische Stunde. 54:30: Musikalische Stunde. 56:30: Musikalische Stunde. 58:30: Musikalische Stunde. 60:30: Musikalische Stunde. 62:30: Musikalische Stunde. 64:30: Musikalische Stunde. 66:30: Musikalische Stunde. 68:30: Musikalische Stunde. 70:30: Musikalische Stunde. 72:30: Musikalische Stunde. 74:30: Musikalische Stunde. 76:30: Musikalische Stunde. 78:30: Musikalische Stunde. 80:30: Musikalische Stunde. 82:30: Musikalische Stunde. 84:30: Musikalische Stunde. 86:30: Musikalische Stunde. 88:30: Musikalische Stunde. 90:30: Musikalische Stunde. 92:30: Musikalische Stunde. 94:30: Musikalische Stunde. 96:30: Musikalische Stunde. 98:30: Musikalische Stunde. 100:30: Musikalische Stunde.

**Deutsche Welle, Sonntag, 25. März, 12:** Einheitsfront für Schüler. 14:30: Musikalische Stunde. 16:30: Musikalische Stunde. 18:30: Musikalische Stunde. 20:30: Musikalische Stunde. 22:30: Musikalische Stunde. 24:30: Musikalische Stunde. 26:30: Musikalische Stunde. 28:30: Musikalische Stunde. 30:30: Musikalische Stunde. 32:30: Musikalische Stunde. 34:30: Musikalische Stunde. 36:30: Musikalische Stunde. 38:30: Musikalische Stunde. 40:30: Musikalische Stunde. 42:30: Musikalische Stunde. 44:30: Musikalische Stunde. 46:30: Musikalische Stunde. 48:30: Musikalische Stunde. 50:30: Musikalische Stunde. 52:30: Musikalische Stunde. 54:30: Musikalische Stunde. 56:30: Musikalische Stunde. 58:30: Musikalische Stunde. 60:30: Musikalische Stunde. 62:30: Musikalische Stunde. 64:30: Musikalische Stunde. 66:30: Musikalische Stunde. 68:30: Musikalische Stunde. 70:30: Musikalische Stunde. 72:30: Musikalische Stunde. 74:30: Musikalische Stunde. 76:30: Musikalische Stunde. 78:30: Musikalische Stunde. 80:30: Musikalische Stunde. 82:30: Musikalische Stunde. 84:30: Musikalische Stunde. 86:30: Musikalische Stunde. 88:30: Musikalische Stunde. 90:30: Musikalische Stunde. 92:30: Musikalische Stunde. 94:30: Musikalische Stunde. 96:30: Musikalische Stunde. 98:30: Musikalische Stunde. 100:30: Musikalische Stunde.

## Endlich frei.

Roman von A. Reguill.

### 1. Fortsetzung.

Rechtlich verboten.

Die junge Dame riß den Mund weit auf, eine ihr noch aus der Kinderzeit anhaftende geschmacklose Angelegenheit. „Ja, hat sie sich denn heimlich verlobt, ohne ihren nächsten Verwandten Mitteilung davon zu machen? Dann wäre sie es nicht wert, daß ich ihre Freundschaft bei Antiquarier abgefragt habe, um sie nach der monatelangen Abwesenheit mitzubringen zu können!“ Frau Steuerrat konnte sich nicht enthalten, ein wenig gebieterisch zu lächeln. Erst nach einer Pause sagte sie leidend:

„Sollte der neue Inspektor nicht mit Veranlassung zu Ihrem Erscheinen hier gegeben haben? Ja, wenn ich es recht überlege, so muß es verdächtig erscheinen, daß Sie auf Margot eifersüchtig sind, noch ehe sie hier ist. Drohend hob sie den Finger. „Wahrscheinlich ist es dem Herrn Inspektor vorbehalten, Sie dem Kreis Ihrer Freundinnen zu entführen.“

Räte senkte verächtlich die Wimpern. „Aber was denken Sie denn, Frau Lornow, ich finde das heiraten lächerlich.“

In diesem Moment hatte sich den Damen ein hochgewachsener, blonder Herr mit raschen Schritten genähert. Die funkelneulene Uniform ließ erkennen, daß man den neuen Bahnhofsinspektor vor sich hatte. Räte legte Bemerkung machte er gehört haben. Er war so distret, dies zu ignorieren, aber an Räte vorüber warf er der älteren Dame einen amüsierten, verständnisvollen Blick zu.

Dann verneigte er sich tief.

Räte wandte sich instinktiv zur Seite, sie wurde rot und blieb und beiläufig, die beiden miteinander bekanntzumachen.

Die Frau Steuerrat war äußerst zurückhaltend, doch es fiel wohl nicht auf, weil soeben der Zug heranbraute. Der Inspektor beurlaubte sich von den Damen; denn der Dienst rief.

Aus einem Abteil der zweiten Klasse sprang leichtfüßig eine junge Dame, welche mit dem Ruf: „Meine liebe, liebe Mama, wie lange war ich fern von dir!“ der Frau Steuerrat um den Hals fiel und sie gehörig abküßte.

Es war ein Wiedersehen, als sei man Jahrzehnte hindurch getrennt gewesen.

Die Mutter mußte erst auf Räte aufmerksam machen. „Da sieh, deine Freundin brennt darauf, dir allerhand Neuigkeiten mitteilen zu können!“

„Du schmeißt Holz geworden zu sein.“ spitzte Räte, „man könnte glauben, du habest dich in dem internationalen Seebade mit einem indischen Fürsten verlobt.“

„Warum denn mit einem Ausländer?“ lachte Margot übermütig, „ein Deutscher genügt ja! Räte, du hast dich nicht verändert, bist noch immer dieselbe Spürnause, die nach Verlobungen schnüffelt. Bringe dich nur endlich selbst unter die Haube, und andere laß in Ruhe!“

„Wie du alles verkehrt aufsaßt und einem die Worte im Munde umdrehst, Margot! Es ist wohl dafür, daß ich beim Sonnenbrand herausgekommen bin, um dich im Namen des Kränzchens zu begrüßen?“

Frau Steuerrat warf ihrem Töchterchen einen blenden Blick zu und Margot kreischte Räte Wano. „Es

war von beiden Seiten nicht das gemeint, was? Was ist das Leben ohne ein kleines Wortgefecht!“

Ein paar Schritte entfernt stand der neue Inspektor. Wie verzaubert hing seine Blicke an dem reizenden Gesicht, welches ihm wie ein verkörperter Sonnenstrahl, wie eine Gabe erschien. Ein so süßes, beständiges Wesen hatte er nie zuvor gesehen. Er wagte als Fremder nicht, die Wiedersehensszenen zu stören, und brannnte doch darauf, ein paar Worte mit dem liebreizenden Mädchen sprechen zu dürfen.

Die Frau Steuerrat hatte sein Entsetzen und seine Ungeduld längst bemerkt; einem Mutterauge entgeht ja so etwas nicht.

„Bei dieser Gelegenheit kannst du gleich unseren neuen Herrn Bahnhofsinspektor begrüßen, Margot; hast du deinen Gepäcktschein bei der Hand? Unterhalte ihn jungen Leute auch noch ein wenig, ich werde inzwischen deine Koffer zur Drofsche befördern lassen.“

Margot und der Inspektor hatten ein paar Worte getauscht; jetzt sagte er bestimmt:

„





